P. Leopolds,

aus dem Kapuzinerorden der wallonischen Provinz,

Evangelische Sittenpredigten

auf alle Sonn= und Feyertage des Jahrs.

Vierter Theil.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
Im Verlage bey Joseph Wolff.
1775.

Veni, non in sublimitate sermonis aut sapientiæ annuntians vobis testimonium Christi. (*) Populis populariter est loquendum, communio compellanda est sermone communi, omnibus necessaria dicenda sunt more omnium, naturalis lingua chara simplicibus, doctis dulcis, docens loquatur omnibus profutura. (**) Debet se contrahere ad infirmitatem audientium, ne dum parvis sublimia & idcircò non profutura loquitur, se curet magis ostendere, quàm auditoribus prodesse. (***) Non in verborum splendore, sed in opere, virtute totam prædicandi fiduciam ponat, non vocibus delectetur populi acclamantis sibi, sed fletibus, nec plausum à populo studeat exspectare, sed gemitum. (****) Instruat atque exornet non verborum vel lectissimorum inani sonitu & sermone nimis elaborato, & penè calamistrato ac fucato, quo nihil potest esse infructuosius; sed gravi plenoque sanctæ doctrinæ, ac referto disciplinâ, quæ verè Christiana præstansque sit ad salutem. (*****)

(*) 1. *Cor.* 2, 1.
(**) *S. Pet. Chrysol. Serm.* 43.
(***) *S. Greg. Homil. 6.*
(****) *S. Prosper. de Vit. Contempl. Lib.* 1. *C.* 23.
(*****) *S. Carol. Bor. Instr. Præd. Cap.* 23.

Anzeige der Predigten

in diesem vierten Theile.

Am Ostertage.

I. Von der geistlichen Auferstehung. 1.
II. Von eben derselben 17.

Am ersten Sonntage nach Ostern.

III. Von den Wunden Jesu Christ. 32.
IV. Von der Beichte. 47.
V. Von der Beharrlichkeit. 69.

Am zweyten Sonntage nach Ostern.

VI. Von den Pflichten der Hausherrn .89.

Am dritten Sonntage nach Ostern.

VII. Von den Trübsalen. 107.

Am vierten Sonntage nach Ostern.

VIII. Von den Trübsalen. 126

Am fünften Sonntage nach Ostern.

IX. Vom Gebethe. 147.

X. Am Feste der Himmelfahrt Jesu Christi. 168.

Am sechsten Sonntage nach Ostern.

XI. Von der Betrachtung. 186.
XII. Am Feste der Verkündigung Mariä. 204.
XIII. Von der Beichte. 220.
XIV. Am Feste der Verkündigung Mariä. 239.
XV. Am Feste der Heimsuchung Mariä. 255.
XVI. Am Feste der Himmelfahrt Mariä. 271.
XVII. Am nämlichen Feste. 291.
XVIII. Am Feste der Kreuzerhöhung. 307.

Die

Die erste Predigt.

Von der geistlichen Auferstehung.

Text. Matth. XXVIII. 6.

Surrexit.

Er ist auferstanden.

Sey getrost, o Tochter Sions, nimm an diesem Tage deine fröhliche Gesänge wieder vor dich, und deine reiche Ehrenzierden. Dein Heiland ist auferwecket; der Löw von der Zunft Juda, welcher sich, ohne etwas von seiner Stärke zu verlieren, wie ein Lamm ohne sich zu beklagen, hat schlachten lassen, stehet aus seinem Schlafe auf, erhebet sich bey Anbruche des Tages, um seine Beute zu nehmen. Er ist auferstanden.

Durch die Auferstehung ist seine Schmach ausgelöscht, seine Mühseligkeiten gekrönet, seine Unschuld gerechtfertiget, die Thorheit seines Kreuzes für ein unbegreifliches Wunder der Weisheit und Liebe erkennet. Durch die Auferstehung ist die Wahrheit seiner Lehre bestätiget, die Gründlichkeit seiner Verheißungen verbürget, das große Werk unsrer Rechtfertigung vollbracht, und die Erbschaft des himmlischen Vaters denen, die an Kindesstatt angenommen worden, erworben. Durch die Auferstehung sind die verzagten Gemüther aufgerichtet, die wankenden Kniee befestiget, die treulosen Juden beschämet, den furchtsamen Aposteln Herz und Muth gemacht, und die langsamen Herzen zum Glauben durch die Kraft der Augenscheinlichkeit überzeuget. Durch die Auferstehung erweiset er sich als einen Ueberwinder des Todes und der Hölle; er entreißt den feindlichen Fürstenthümern die reiche Beuten; er zieht die gerechten Seelen, welche seit so viel Jahrhunderten auf ihn warteten, aus ihrer Gefangenschaft, und führet sie siegprangend fort, ohne zu fürchten, daß sie ihm von einer Macht aus seiner Hand gerissen werden. Endlich giebt uns der göttliche Heiland

durch

durch seine Auferstehung ein Muster der geistlichen Auferstehung (a). Wir wollen uns an diesen letzten Punkt halten, und die Auferstehung des Sünders zu der Gnade nach dem Vorbilde der Urständ des Heilandes erforschen in den zweenen Theilen dieser Rede. Laßt uns den heiligen Geist um Erleuchtung anrufen durch die Fürbitte Mariä. Ave.

Erster Theil.

Jesus Christus besieget heut die Sünde und den Tod durch eine hurtige, offenbare und unsterbliche Auferstehung. Drey Kennzeichen der wahren Auferstehung des Sünders zu dem Leben der Gnade.

1) Ich sage demnach zu erst: die geistliche Auferstehung, die Rückkehr unsrer Seele von der Sünde zur Gnade muß schnell und ohne Aufschub geschehen: der Heiland in seinem Grabe ist das Bild des Menschen, dem die Sünde das Leben genommen, in welchem aber die Gnade wirket, ihn wieder zum Leben zu bringen: nun leidet die Gnade keine schläferigen

(a) *Ut quomodo Christus surrexit a mortuis ... ita & nos in novitate vitæ ambulemus.* Rom. 6, 4.

Verweilungen. Der Heiland bleibt in den Banden nicht liegen; er gehet frühe morgens aus seinem Grabe (b), ohne sich von den Hindernissen, so ihm seine Feinde in den Weg legen, aufhalten zu lassen. Damit er uns, wie Augustin sagt, belehren möchte, daß wir durch eine aufrichtige Bekehrung schnell von der Sünde abtreten sollen.

Sünder und Sünderinn! die ihr euch in dem Grabe der Sünde bereits so lange befindet, glaubet ihr denn das Werk eurer Bekehrung gemächlicher verrichten zu können, wenn ihr von einem Monate zum andern, oder wohl von einem Jahre zum andern Anstand nehmet? Werdet ihr wohl jemals bequemere Gelegenheit, außer der gegenwärtigen, dazu erwarten können? Und wenn soll sie denn kommen, wenn sie itzt nicht da ist? Vieleicht habt ihr es schon öfters gesagt, wenn ihr die Rührungen der Gnade empfunden habet, daß ihr es an diesem hohen Feste thun, und daß ihr diese Ostern mit Jesu Christo feyern wollet. Nun habt ihr es erlebet! und was hält euch noch zurück? Eure Bekehrung mag auch noch

(b) *Surrexit autem mane.* Marc. 16.

noch so schleunig geschehen, so wird sie dennoch verspätet seyn, denn ihr verlasset einen Stand, in welchem man allezeit zu lange verbleibet, wenn man auch nur einen Tag darinnen beharrete, und wie spät wird sie erst geschehen, da ihr bereits ganze Jahre darinnen zugebracht habet? Warum machet ihr so viele Ueberlegungen? Könnet ihr wohl irgend einen Entschluß mit mehrerer Sorgfalt fassen, als den, der euch mit Gott vereinigen soll?

Höret derowegen, o liebe Sünder, die Stimme Gottes an, die euch zurückrufet, und euch aus dem tiefen Schlafe, in welchem ihr begraben lieget, aufwecken will (c). Gehet aus den düstern Gräbern der Sünde (d). Erwachet auf die Stimme des Allmächtigen, der euch durch meinen Mund redet. Bewirket dasjenige, so ihr über kurz oder lang werdet thun müssen, und so euch allezeit reuen wird, nicht eher gethan zu haben. Wälzet mit Beystande der Gnade den Stein ab, der euch im Grabe hält: jenen Proceß, der euch in

(c) *Surge, qui dormis, & exurge a mortuis, & illuminabit te Christus.* Ephes. 5, 14.

(d) *Expergiscimini, qui habitatis in pulvere.* Isai. 26.

Feindschaft leben läßt, schmähen und lästern verursachet, und euch vieleicht antreibt, falsche Zeugen zu bestellen, oder die Richter mit Geschenken zu blenden; jenes Spiel, in dem ihr eure Zeit, euer Geld und euer Gewissen verlieret; jenen Vortheil, um dessen Willen ihr eure Feinde verrathet, mit euern Blutfreunden in Feindschaft fallet, und um dessen Willen ihr, vergänglichen Gütern zu gefallen, geistliche und ewige Schätze aufopfert. Die geistliche Auferstehung muß schnell seyn, sie muß auch auferbäulich seyn. Zweytes Kennzeichen einer wahren Auferstehung.

2) Unser von dem Grabe auferstandene Heiland fährt nicht alsbald zu seinem himmlischen Vater auf, um die Belohnung seines Leidens zu empfangen; er hält sich auch nicht auf Erden in der Einsamkeit auf; sondern er giebt sich bald der Magdalena unter der Gestalt eines Gärtners zu erkennen; bald gehet er als ein Reisender mit zween Pilgrimen; bald zeiget er den versammelten Jüngern seine Wunden; bald ißt er am Gestade des Meeres mit ihnen. Er unterläßt nichts, sich zu erkennen zu geben, denn er weiß, wie viel es auf ihre Ueberzeu-

gung ankomme (e). Seine Auferstehung tröstet, erfreuet, und richtet alle diejenigen auf, denen sein Tod ein Anlaß zu der Betrübniß und Aergerniß gewesen. Es ist nicht genug das Herz in geheim ändern; sondern es muß die wahre Bekehrung durch die Werke schimmern, und durch die Aufführung an den Tag legen (f). Dieß sind wir Gott, uns selbst, und unserm Nächsten schuldig; Gott sind wir es aus Dankbarkeit schuldig, damit er dadurch gepriesen werde (g); es muß unser neues Leben denjenigen verherrlichen, der durch unsere Sünden ist entehret worden. Uns selbsten sind wir es aus Gerechtigkeit schuldig, um das Gute dem Bösen entgegen zu setzen, und das Aergerniß des Lasters mit dem guten Geruche der Frömmigkeit wieder gut zu machen; endlich sind wir es unsern Nächsten, Gerechten und Sündern schuldig; den Sündern zwar, damit sie erkennen, was sie selbsten von der Gütigkeit Gottes erwarten können, und einmal aus ihren leidigen Verwirrungen zurückkehren.

(e) *Surrexit Dominus vere & apparuit.* Luc. 24.
(f) *Luceat lux vestra coram hominibus, ut videant opera vestra bona.* Matth. 5, 16.
(g) *Et glorificent Patrem vestrum.* Ibid.

Denn die guten Beyspiele eines bekehrten Sünders machen insgemein größern Eindruck, als die Tugenden einer Seele, welche allezeit rein und unschuldig gewesen. Wir sind es den Gerechten, welche unsre Ausschweifungen betrübet haben, schuldig, um sie zu trösten, und zu verbinden, daß sie den Vater der Barmherzigkeit für uns preisen.

Was meynen denn jene Sünder, die sich Gott ergeben wollen, ohne sich für ihn zu erklären, welche den Ruhm der Frömmigkeit fürchten, wenn sie sich vom Laster abziehen, uud es für eine Klugheit halten, sich nur in geheim und, ohne daß man es gewahr wird, zu verändern? Man soll es zwar nicht mit den Haaren gezogen merken lassen; allein schämet sich ein Kranker, der genesen, ab der Gesundheit? Ist er nicht daran, es seinen Freunden zu verkündigen, daß sie sich darüber mit ihm erfreuen? Der von Todten auferstandene Lazarus fürchtete sich nicht, man möchte ihn darum ansehen, er hielt das Wunder des Allmächtigen nicht verschwiegen.

Ach! wenn ihr wahrhaft auferstanden seyd, so schämet euch nicht dem Herrn ergeben zu seyn; gebet ihm die Ehre, verkündet seine Gaben,

ben, saget den Sündern, welche an euern Ausschweifungen Theil gehabt: kommet, nähert euch, sehet nun, greifet die tiefen Wunden an, so mir die Sünde gemacht hat; und erkennet an ihrer so wundersamen Genesung, was für eine Kraft die Gnade meines Gottes habe. O daß die Veränderung, so ein Wunderwerk ist, euch zur Buße einlade. Schämet euch nicht ihnen zu entdecken, was für große Vortheile das Leben, zu welchem ihr auferwecket seyd, an sich habe; entdecket ihnen seine Behendigkeit an eurer Hurtigkeit zu dem Guten; seine Unleidlichkeit an eurer Aufmerksamkeit, nichts Böses an euch zu dulden; und seine Unsterblichkeit durch eine getreue Beharrlichkeit, welche das dritte Kennzeichen der wahren Auferstehung zur Gnade ausmachen muß. Ich werde es zeigen im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Es ist nicht genug, daß unsere Auferstehung von dem Tode der Sünde schnell und auferbäulich sey; sie muß über das beständig seyn. Christus Jesus ist auferstanden, sagt der heilige Augustin, um uns ein Muster der wahren Aufer-

stehung zu geben (h). Nun wissen wir, sagt der Apostel, daß er nach seiner Auferstehung von dem Tode nicht mehr stirbt, und der Tod keine Gewalt mehr über ihn hat. In der That, wenn er gestorben ist für die Sünde, so ist er nur einmal gestorben; da er aber lebet, so lebet er für Gott (i). Sehet, was der Sünder, den die Gnade auferwecket hat, nachahmen soll. So sehet euch ebenfalls an als Verstorbene in Absicht auf die Sünde; und als Lebende durch unsern Herrn Jesum Christum, in Absicht auf Gott (k). Wer aus Gott gebohren ist, sündiget nicht; denn er hat in sich einen göttlichen Saamen, die einwohnende Liebe, die nicht mit der Tod-

sünde

(h) *Christus ideo resurrexit, ut nobis exemplum resurrectionis ostenderet.* S. Aug. Serm. 3. de ascensione Domini.

(i) *Scientes, quod Christus resurgens ex mortuis jam non moritur, mors illi ultra non dominabitur. Quod enim mortuus est peccato, mortuus est semel, quod autem vivit, vivit Deo.* Rom. 6, 9. 10.

(k) *Ita & vos existimate, vos mortuos quidem esse peccato, viventes autem Deo, in Christo Jesu Domino nostro.* Ibid. 11.

sünde bestehen kann (l). Ja! er ist der Sünde abgestorben, und lebet nur allein für Gott. Seine Begierden kriechen nicht mehr auf der Erden; das Joch der Leidenschaften machet seine Seele den Wohllüsten der Welt und den Eitelkeiten nicht mehr unterwürfig, weder Pracht, Lustbarkeiten, Gesellschaften, noch alle Bezauberungen, so sie verblendet haben, verführen seine Sinne mehr: sein Herz erhebet sich ohne Unterlaß zu dem Himmel, seine Augen öffnen sich nur allein gegen dem Lichte, sein Mund nur zu der Wahrheit, und seine Hände nur zu Liebeswerken; er machet sein Hab und Gut zu einer Quelle des Bedürftigen, seinen Leib zu einem Opfer der Buße; und sein Haus zu einer Zufluchtstadt der Barmherzigkeit, zu einem Hause des Friedens, des Heiles und des Gebethes. Die Eingezogenheit regieret in seinen Blicken, die Mäßigkeit in seinen Gastmahlen, die Einfalt in seinen Kleidern, die Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit in allen seinen Unternehmungen. Und gleichwie der Heiland nach seiner Auferstehung keinen Um-

(l) *Omnis, qui natus est ex Deo, peccatum non facit: quoniam semen ipsius in eo manet, & non potest peccare, quoniam ex Deo natus est.* 1. Joan. 3, 9.

Umgang mehr mit den Juden, als einem von dem Fluche getroffenen Volke hat, sondern sich nur mit einer kleinen Zahl getreuer Jünger unterhält: also hat der von dem Tode der Sünde Auferstandene mit niemand mehr eine Gemeinschaft als mit einer auserlesenen Zahl kluger Freunde, deren Gespräche und Beyspiele auferbauen: er meidet die Sklaven der Welt, er findet keinen Gefallen mehr an ihren Gebräuchen, und nimmt keinen Theil mehr an ihren schnöden Belustigungen; er ist der Sünde abgestorben, um nur der Gnade allein zu leben. Also ist der Sünder, welcher wahrhaftig auferstanden, beschaffen.

Wie glücklich würde ich euch achten, meine wertheste Zuhörer, wenn ich dieses von euch sagen könnte! wenn ich mir versprechen könnte, daß, nachdem ihr zu leben angefangen, der Tod, jener Tod der Seele keine Gewalt mehr über euch haben werde: wie glücklich würde ich euch schätzen, wenn ich mich versichern könnte, daß die Gnade, welche sich einmal eures Herzens bemächtiget hat, euch ewig beherrschen, euch ewig regieren, euch jederzeit leiten, führen, und heiligen werde. Dieses sey nun, wie ihm wolle, so wisset ihr dennoch, wozu

ihr euch bey eurer Auferstehung verbindlich gemacht habet, oder wozu ihr euch hättet verbinden sollen. Ihr habt es versprochen, weil die Versprechungen wenig kosten. Während des Schmerzens einer vorübergehenden Reue, oder in der Hitze einer durch die Feyerlichkeit dieser heiligen Tage wieder erweckten Andacht, wird, oder scheint wenigst alles leicht. Was für ein Feuer, was für lebhafte Empfindungen, was für ein standhafter Muth! lasset uns aber nur ein wenig warten, so werden wir gar bald sehen, wie sich diese Beständigkeit ermüde, diese Lebhaftigkeit nachlasse, und dieses Feuer verlösche. Und wie lange muß man darauf warten? Wie lange wird diese Andacht währen? Wie lange die Reinigkeit des Gewissens? Wie lange der Hunger nach Gottes Worte? Wie lange der Vorsatz ein frommes Leben zu führen? Was soll ich hiervon glauben? Ich weiß es wohl, Gott erhält diejenigen, die er aufrichtet; er schafft sich, so bald er will, ein ganz heiliges Volk; seine Gnade stärket die Werke; und seine Barmherzigkeit ist unendlich und unumschränkt. Die Liebe läßt mich von eurer Beständigkeit das beßte hoffen, aber die Erfahrung läßt mich das ärgste fürch-

fürchten. Wenn dieses Osterfest den vorigen gleich ist, so werdet ihr euch bald wieder in das vorige Grab der Sünde und des Verderbens stürzen. Denn das, so man bereits so oft schon gesehen hat, wird man auch in der Folge der Zeit wieder sehen.

Die Kinder Israels geben uns ein Bild von der Unbeständigkeit unserer Bekehrungen. Sie hatten sich am Jordan gelagert, und Gott, der sie beschützte, wollte ihnen mitten durch diesen Strom den Weg öffnen. Josue gab es ihnen durch die Herolde zu erkennen (m). Die Stunde erscheint, das Lager wird aufgehoben, das Volk ziehet fort; die Priester, welche die Bundeslade tragen, gehen voran; die Häupter der zwölf Stämme umgeben und begleiten sie. Sobald die Priester die Füße ins Wasser gesetzt hatten, hemmete der Jordan seinen Lauf, das unterste Wasser lief schnell ab, und ließ den Kanal trocken; man sah von weitem das Wasser von obenher anwachsen und empor steigen, und diese fließende Masse, ob sie wohl brau-

(m) *Dixitque Josue ad populum: sanctificamini: cras faciet Dominus inter vos mirabilia. Et ait ad Sacerdotes: tollite Arcam Fœderis, & præcedite populum.* Josue. 3, 6.

brausend tobte, daß sie so, wider ihren natürlichen Trieb, einhalten mußte, beugte sie doch, wie mit heiliger Ehrfurcht, vor der Lade des Bundes (n); als aber die Lade hindurch war, kam das Wasser wieder an seine Stätte, und floß wie vorhin (o).

Ist nicht dieses ein Bild von dem, was unter uns in den letzten Tagen der Fasten geschieht? Gott will in dieser heiligen Zeit den Leidenschaften der Menschen einen Zaum anlegen, um seine Macht zu zeigen, und seine Religion zu ehren. Die Beichtväter öffnen die Richterstühle der Buße; die Prediger streuen das Wort Gottes in den Kirchen aus; die Priester bringen Gebethe und Opfer; das Volk läuft in Menge in die Gotteshäuser. Das Anschauen des Gekreuzigten, die Klaggesänge der Kirche, die Ausspendung der Sacramente, die Lade des neuen Bundes, die man umher trägt, oder auf unsren Altären zur öffentlichen Verehrung aussetzet; alles giebt Eindrücke der Ehr-

(n) *Steterunt aquæ descendentes.* Josue. 3, 16.

(o) *Cumque ascendissent portantes Arcam Fœderis Domini, & siccam humum calcare cœpissent: reversæ sunt aquæ in alveum suum, & fluebant sicut ante consueverant.* Ibid. 4, 18.

Ehrfurcht und Andacht, auch die Gottlosesten thun sich Zwang an. Die Laster erschrecken gleichsam vor dem Anblicke so vieler heiligen Dinge, und geben der Religion etliche Tage Raum. Da stand das Wasser (p). Kaum ist das Fest vorbey, so kömmt das Wasser wieder an seine vorige Stätte. Sobald die Altargehäuse wieder geschlossen sind, sobald die Erinnerung des gekreuzigten oder erstandenen Heilandes vergeht, so erwacht wieder der Ehrgeitz, so gehen die bösen Ränke wieder von neuem an, man suchet das Spiel wieder hervor, die Rache übet sich aus, und zeigt sich der Wucher geschäfftiger als zuvor; so fließt das Wasser wie vorhin. Lehret uns nicht alles dieses die Erfahrung jährlich?

Jedoch warum störe ich die Freude des hohen Festes der Auferstehung Christi mit so traurigen Vorstellungen? Wir sind gezwungen, spricht der heilige Bernhard, den Schimpf, der diesem Feste geschieht, zu beweinen (q).

Be-

(p) *Steterunt aquæ.*

(q) *Ipsius plangimus solemnitatis injuriam, quam dissimulare non possumus.* S. Bernard.

Beschluß.

Wir bitten dich, o liebwürdigster Heiland! durch deine glorwürdige Auferstehung, stärke uns wider die Versuchungen, wider die Weltlust und die Gelegenheiten zur Sünde, erhalte du selbst das neue Leben, welches du uns gnädigst mitgetheilet hast. Zieh uns zu dir mit deiner Gnade; erleuchte uns mit deinem Lichte, beseele uns mit deinem Leben, und kröne endlich unsere Beständigkeit, welche deine Gabe ist, mit der ewigen Glorie, welche ich euch wünsche im Namen des Vaters rc.

Die zweyte Predigt.

Von der geistlichen Auferstehung.

Text. Matth. XXVIII, 6.

Surrexit.

Er ist auferstanden.

Die Kirche bricht bey dieser freudigen Nachricht in die äußerste Freude aus; sie verwandelt ihr durchgängiges Trauern

und ihre ängstlichen Klagen in Freudengesänge. Sie sieht heut denjenigen in dem Glanze der Herrlichkeit, den sie vor Kurzem unter der Schmach des Kreuzes erblicket hat; sie freuet sich über den Triumph eines Gottmenschen, dessen Tod sie vor kurzem beweinet hat. Jedoch bey dieser allgemeinen Freude ist die Kirche dennoch nicht von allem Schmerzen befreyet, und kann ihre Glückseligkeit nicht vollkommen seyn, wenn sie ihre Kinder nicht nach dem Geiste, wie ihren göttlichen Bräutigam nach dem Fleische, auferstehen sieht. Dieses ist es, meine wertheste Zuhörer, wozu ich euch heut ermahnen will: ich werde euch zeigen, wie ihr von dem Grabe der Sünde zum Leben der Gnade auferstehen, und wie ihr in dem Stande der Gnaden verharren müsset.

Laßt uns so wohl das eine als das andere betrachten, ohne uns einen Augenblick von dem großen Geheimnisse, das wir feyern, zu entfernen. Es lieget alles darinnen, und ich werde nichts sagen, wovon es uns das Beyspiel nicht vorhält. Laßt uns inzwischen zu Maria wenden, und ihr wegen des Sieges, den ihr anbethenswürdiger Sohn erworben hat, Glück wünschen. Sprechend: Königinn

ginn des Himmels freue dich. Regina Cœli lætare.

Erster Theil.

Der Glaube lehret uns, daß die Auferstehung des Herrn zu dem Leben das Muster der Auferstehung des Sünders zu der Gnade sey; und gleichwie unser Heiland von den Todten zur Ehre seines Vaters auferstanden, also auch wir von dem Tode der Sünde auferstehen müssen, um die Wege eines neuen Lebens anzutreten (a). Wie war aber die Auferstehung Christi beschaffen? Sie war schleunig und offenbar. Unsere geistliche Auferstehung muß die nämliche Beschaffenheit haben.

1) Unsere Auferstehung muß schleunig seyn. Die Propheten hatten bereits von dem Messias, so wie Jesus Christus von ihm selbst, geweissaget, daß er sterben und begraben, aber auch am dritten Tage wieder auferstehen würde. Sehet diese Weissagung wird heute erfüllet, und zwar eher, als man solche glaubte er-

(a) *Ut quomodo Christus surrexit a mortuis per gloriam Patris, ita & nos in novitate vitæ ambulemus.* Rom. 6, 4.

erfüllet zu sehen. Nachdem der Heiland die gehörige Zeit in dem Schooße der Erde gewesen, welche zur Erfüllung seiner Verheißung nöthig war: so kam er, ohne erst das Ende des dritten Tages zu erwarten, der aufgehenden Morgenröthe zuvor, und er verspätete keinen Augenblick sich von den Banden des Todes loszureißen. Die fromme Wachsamkeit jener gottseligen Weiber, welche die Spezereyen zum Grabe trugen, kam bey aller ihrer Eilfertigkeit zu spät. Sie mußten, obschon sie noch vor dem Anbruche des Tages und bey finsterer Nacht zum Grabe kamen, von einem Engel hören, daß sie den Heiland vergeblich suchten (b).

Sünder! Warum verschiebet ihr eure Bekehrung, warum bleibet ihr in dem Grabe eurer Sünden liegen? Werdet ihr wohl jemals bequemere Gelegenheit, außer der gegenwärtigen, dazu erwarten können? Und wenn soll sie denn kommen, wenn sie itzt nicht da ist? Ich frage euch, kann sich wohl ein Mensch erschrecklicher als mit dergleichen Aufschub betrügen, der immer von einer Zeit zur andern dauert,

(b) *Jesum quæritis Nazarenum, crucifixum: surrexit, non est hic.* Marc. 16, 6.

dauert, und dessen Ende man nie erlebet? Habt ihr euch bisher nur allzu sehr betrogen, und zwar freywillig betrogen, weil ihr den Irrthum, eure Bekehrung von einer Zeit bis zur andern aufzuschieben, nicht habt einsehen wollen, so ist es itzt gewiß Zeit. Kommet, kommet zum Altare: ihr werdet daselbst eine ganze Menge von Gläubigen sehen, die euch den Weg weiset, und für euch ein Beyspiel abgiebt. Was mag euch wohl zurücke halten? Gehet in den Beichtstuhl; daselbst werdet ihr Diener des Herrn finden, welche euch mit ausgestreckten Armen erwarten, und welche segensvolle Hände auf euch legen wollen. Kann euch wohl ein Mistrauen davon zurück halten? Alle Gnadenquellen haben sich für euch eröffnet: wollt ihr sie aber itzt wieder verstopfen, so werden sie sich nicht so leicht weder wie, noch wenn ihr wollet, eröffnen, ja ich sehe auch weiter keine gegründete Hoffnung, auf die ihr euch verlassen könnet.

Ihr also, meine Zuhörer, die ihr euch in diesem Tage des Heiles von der Begierde, zu der Gnade auferweckt zu werden, gerühret findet, lasset diesen heiligen Eifer nicht erkalten; gedenket, daß ihr Jesum Christum su-

chet (c): er ist euer Vater, euer Heiland; er ist der gute Hirt, der sein Leben für eure Sünden gegeben, und zu eurer Rechtfertigung wieder an sich genommen: kehret zu ihm zurück durch eine hurtige Auferstehung; ihr habet euch nur allzu lange von ihm entfernet, als daß ihr diesen glückseligen Zurückgang einen einzigen Augenblick verschieben solltet. Laßt uns beysetzen durch eine auferbäuliche Auferstehung, welches das zweyte Kennzeichen ist, so die wahre Auferstehung zur Gnade an sich haben soll.

2) Da der Heiland aus dem Grabe hervorgetreten, hält er sich nicht heimlich in der Einsamkeit auf; sondern er offenbaret sich seinen Aposteln, und tröstet mit seiner heiligen Gegenwart alle diejenigen, die sich über seinen Tod betrübet haben. Er ist auferstanden, und erschienen. Es ist nicht genug in Geheim das Grab der Sünde verlassen; sondern man muß die Auferstehung durch die Aufführung an den Tag legen. Ihr müsset euer Licht leichten lassen vor den Menschen, daß sie eure gute

(c) *Jesum quæritis.* Marc. 16, 6.

gute Werke sehen (d). Und in welcher Absicht sollet ihr denn solches thun? Wenn es euern eigenen Ruhm beträfe, so würde ich gar anders mit euch reden. Ich würde euch sagen: Hütet euch, deßwegen Gutes zu thun, damit ihr von den Leuten gesehen werdet (e). Ich würde euch sagen: Lasset die linke Hand nicht wissen, was die rechte thut (f). Diese häuchlerische Ehrsucht muß von einer christlichen Seele weit entfernet seyn, als welche keinen Antheil an einem so pralerischen Gepränge nimmt; es ist aber ein anderer Ruhm, welchen eure ganze Veränderung fördern soll, nämlich die Ehre Gottes: damit sie euern Vater im Himmel preisen (g).

Weil eure Sünden denselben entehret haben, so muß auch euer neues Leben denselben verherrlichen. Dieses Zeugniß könnt ihr Gott

(d) *Luceat lux vestra coram hominibus, ut videant opera vestra bona.* Matth. 5, 16.

(e) *Attendite, ne justitiam vestram faciatis coram hominibus, ut videamini ab eis.* Ibid. 6, 1.

(f) *Nesciat sinistra tua, quid faciat dextra tua.* Ibid. 3.

(g) *Glorificent Patrem vestrum, qui in Cœlis est.* Ibid. 5, 16.

um so weniger versagen, je mehr ihr dessen großen Namen entheiliget, und dessen Ehre beleidiget habet. Ihr könnt auch euern Nächsten, den ihr geärgert, oder wenigstens vom Guten abgehalten habet, eure geistliche Auferstehung nicht verborgen halten. Ist euer Aergerniß offenbar gewesen, so muß auch die Buße offenbar seyn. Die Sünder müssen bey Erblickung eurer so wohl die Mittel des Heiles, als das Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes, von welcher ihr nicht seyd verstoßen worden, erkennen lernen; die Gerechten aber müssen durch eure Rückkehr auf dem Wege der Tugend befestiget, und in dem heiligen Wandel, dem ihr euch nach ihnen ergebet, je mehr und mehr erhalten werden. Und wird euer Zeugniß die Tugend desto mehr verherrlichen, je richtiger und je unverdächtiger dasselbe ist, weil es von einem ihrer Feinde abgeleget wird. Mit einem Worte: man muß von euch sagen können, was die Einwohner der Stadt Damascus von dem heiligen Paulus gesagt, als er daselbst auf einmal Jesum Christum in den Schulen predigte. Ist dieses nicht, sagte einer zum andern, ist dieses nicht derjenige, welcher mit so vieler Wuth und Heftigkeit diejenigen ver-

verfolgte, welche diesen Namen anrufen (h). Und was wird erst die Welt von euch sagen, wenn sie ein Zeuge eures ordentlichen und Gott ganz gewidmeten Lebens seyn wird: ist das nicht der: ist das nicht der Mensch, dessen Leben sonst so unordentlich war, und der sich in seinem Glauben so gleichgültig erwies? Ist das nicht jenes Weibsbild, die sonst ganz irdisch gesinnet war, und sich allein mit sich und der Welt beschäfftigte? Sehet, dieses wird die Religion in Achtung, und die Frömmigkeit in Ansehen setzen, und die hartnäckigsten Sünder entweder gewinnen, oder beschämen. Es ist nicht genug, daß unsere geistliche Auferstehung auferbäulich und schnell sey, sie muß überdas beständig seyn. Dritte und vornehmste Eigenschaft der geistlichen Auferstehung. Ihr werdet es vernehmen im zweyten Theil.

Zweyter Theil.

Der Heiland ist auferstanden, spricht der Weltapostel. Dasjenige aber, was bey dem Triumphe seiner Auferstehung merkwürdig

(h) *Nonne hic est, qui expugnabat in Jerusalem eos, qui invocabant nomen istud.* Act. 9, 21.

ist, besteht darinnen, daß er auferstanden ist, um nicht mehr zu sterben, und daß der Tod forthin keine Macht mehr über ihn haben wird (i). Er ist für die Sünde gestorben, aber nur einmal; nunmehr besitzt er ein unvergängliches Leben: ein Leben, das er niemal wieder verlieren wird (k). Was schloß nun der heilige Paulus hieraus? Dasjenige, was wir niemals vermuthet hätten, was ihn aber der Geist Gottes für uns daraus schließen ließ. So sehet euch ebenfalls an als Verstorbene, in Absicht auf die Sünde; und als Lebende dur unsren Herrn Jesum Christum, in Absicht auf Gott (l). Das ist: wenn ihr durch die Gnade der Buße auferstanden, so denket, daß ihr der Sünde auf immerdar abgestorben seyd, daß euer Leben nicht mehr ein Kreis und Umlauf von Sündigen und von Beichten, von Rückfällen und von Büßungen seyn darf; sondern daß ihr beständig und allezeit für Gott leben, und

(i) *Christus resurgens ex mortuis jam non moritur, mors illi ultra non dominabitur.* Rom. 6, 9.

(k) *Quod enim mortuus est peccato, mortuus est semel, quod autem vivit, vivit Deo.* Ibid. 10.

(l) *Ita & vos existimate, vos mortuos quidem esse peccato, viventes autem Deo, in Christo Jesu Domino nostro.* Ibid. 11.

und das Leben der Gnade, welches ihr durch die Buße wieder erlanget habet, unverletzlich zu erhalten suchen sollet. Darum hat uns Gott die Auferstehung des Heilandes, nicht aber die Auferstehung des Lazarus, welche von einer kurzen Dauer war, zum Muster unsrer Bekehrung gegeben (m).

Ihr wollet nun wissen, was ihr zu thun habet, um das Leben der geistlichen Auferstehung zu erhalten.

1) Ihr müsset euch erstlich verhalten wie ein Genesender, der kürzlich von einer schweren Krankheit auferstanden: weil er gleichsam wieder zu leben anfängt in einer für ihn neuen Welt. Er enthält sich von allem. Was für eine Mäßigkeit im Essen! was für eine Nüchterkeit im Trinken! was Argwohn wider eine jede Luft! was Behutsamkeit, was Sorgfalt, was Aengstigkeiten! den Lungensüchtigen wird verbothen auf bergigen Orten zu wohnen. Leidet jemand das Hauptweh, so muß er jene Handwerke fliehen, die ein Getöß machen. Man untersaget alles Rauchwerk denjenigen, welche ein zu zartes Häutlein in dem Kopfe haben:

(m) S. Augustinus.

ben: also reden die Leibärzte, um den schwachen Leibern die Gesundheit zu erhalten. Die Geistmänner sagen dasselbige zu allen denen, welche wegen bösen Gewohnheiten ein faules Herz, einen stolzen Kopf, und eine schwache Natur haben. Zum Leben der Gnade auferstandene Christen! ihr habet, vieleicht öfters, mit euerm zährenwürdigen Schaden erfahren, daß in der großen Luft dieser Welt euer Geist verderbet worden: ach! veränderet diese Luft, und setzet euch nicht mehr in die Gefahr an einer solchen Himmelsgegend zu wohnen. Drücket vor allem diese unbetrügliche Grundlehre tief in eure Seel ein, daß, ihr niemal ein unschuldiges Leben führen werdet, wenn ihr nicht gänzlich das Leben veränderet: daß ihr niemal gänzlich die Sünde verlassen werdet, wofern ihr nicht nach etwas höherm trachtet, als die Sünde zu verlassen: seyd versichert, daß ihr in die vorigen Sünden fallen werdet, wenn ihr die vorigen Gesellschaften, die vorigen Gelegenheiten besuchet.

Die zwo Kühe, welche die Arche zogen, sind allezeit gerade fort gegangen, weil sie, wie der heilige Augustin sagt, niemal auf ihre nachplärrende Kälber zurück geschauet (n). Es

(n). Es schreyet euch, neu bekehrte Seelen, die Wohllust nach; es rufet euch jene gefährliche Freundschaft, jener ungerechte Gewinn; es schreyet euch jene unkeusche Liebe nach, wendet euch nicht um, schauet nicht zurück; wenn ihr anderst den Weg zu der ewigen Glückseligkeit fortsetzen, und das Joch der göttlichen Gebothe bis zum Ende tragen wollet.

2) Zweytens, bitte und ermahne ich euch, daß ihr täglich eine ernstliche Erwägung anstellet über die wichtigere Grundlehren unsers Glaubens, über die Pflichten eures Standes, über die vier letzten Dinge des Menschen (o), es ist nicht genug zur Bewahrung der Unschuld, daß das Wort Gottes zu den Ohren gelange: nein, sondern es ist nothwendig, daß es von den Ohren zum Herzen dringe, und sich darinn verberge (p). Begehret öfters von Gott die Gnade in dem Guten zu verharren (q).

Ich

(n) *Ibant vaccæ gradientes, nec revocatæ gemitibus esurientium filiorum.* S. Aug. Lib. 10. de Civ. Dei. Cap. 7.

(o) *Memorare novissima tua, & in æternum non peccabis.* Eccl. 7, 40.

(p) *Abscondi in corde meo eloquia tua, ut non peccem tibi.* Psal. 118.

(q) *Petite & dabitur vobis.* Matth. 7, 7.

Ich muß euch allhier einen Betrug des Teufels entdecken. Damit wir nicht in lange in der Gnade Gottes verharren, was thut er? Er machet uns besorgen, es sey unmöglich, daß man es in die Länge aushalten könne, ohne seine Leidenschaften auszuschütten. Laßt euch von dem Teufel nicht betrügen, sondern gebrauchet euch vielmehr einer heiligen Gegenlist wider denselben. Wenn ihr in einem frommen Lebenswandel verharren wollet; so müsset ihr das ganze Geschäfft euers Heiles nicht auf einmal auf euch nehmen; sondern ihr müsset euch bestreben, solches nach und nach zu Stande zu bringen. Denket, und befleißet euch, daß ihr den heutigen Tag in der Furcht Gottes zurückleget, und auf den künftigen Tag sollt ihr morgen denken. Mit einem Tage, und wiederum mit einem Tage bringt man das Jahr durch; und inzwischen erlanget die Seele immer mehrere Kräfte: die Gnade gebiehrt wiederum eine andere Gnade, und Verdienste machen andern Verdiensten Platz (r).

Be-

(r) *Nam gratia de gratia nascitur, & merita meritis locum faciunt.* S. Faustus.

Beschluß.

Ich wiederhole demnach, erschrecket nicht, zaget nicht, werdet nicht schwermüthig, mit Vermelden: wie soll ich es angehen, so viele Jahre ein solches Leben zu führen? Ich soll so viele Jahre seyn ohne die Freude zu haben, die Schmachen, die mir angethan werden zu rächen? Ohne eine sinnliche Wohllust? Und wer wird es aushalten können? Nein! redet doch nicht so; indem es leichtlich seyn könnte, daß aus diesen euern Jahren weder Monate, weder Wochen würden, sondern daß dieselbige sich blos auf etliche wenige Tage einschränketen. Falls nun dem also wäre, so würdet ihr: weil ihr in dem Guten weder eine kurze Zeit habet harren wollen, durch die ganze Ewigkeit die grimmigsten Peinen der Hölle erdulden müssen. Vor welchen uns bewahre der Vater, der Sohn, und heilige Geist. Amen.

Die dritte Predigt.

Von den Wunden Jesu Christi.

Text. Joan. XX. 20.

Ostendit eis manus & latus.

Er zeigte ihnen seine Hände, und Seite.

Ich kann meinen liebwerthesten und andächtigen Zuhörern den süßen Trost nicht bergen, den das wohlbedachte Ablesen des heutigen Evangeliums in mein Gemüth ergoß. Da die Jünger sich aus ihrer Zerstreuung wiederum erholet, und laut des evangelischen Textes in einem gewissen Ort versammelt waren (a), da kam der Heiland unter sie, und sprach zu ihnen: der Friede sey mit euch. Als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen seine rosenfarbe fünf Wundmaale (b). Selig waren

(a) *Ubi erant Discipuli congregati.* Joan. 20, 19.

(b) *Venit Jesus, & stetit in medio eorum, & dixit eis: pax vobis. Et cum hoc dixisset, ostendit eis manus & latus.* Joan. 20, 19, 20.

waren die Augen der Jünger und Apostel (c). Sie sahen den wundenvollen Heiland, den schönsten unter allen Menschenkindern, den holdseligsten Sohn Mariä, Jesum Christum. Sie sahen seine anmüthige Sitten, seine zierliche Geberden, seinen liebreichen Umgang mit den Menschen, seine Geheimnisse, und Wunder, sie sahen ihn nach seiner Auferstehung, und die Ansicht seiner Wunden, die er ihnen zeigte, hat sie über die maßen erfreuet (d). O der seligen Augen!

Aber, Andächtige! misgönnet den lieben Jüngern und Aposteln diese Seligkeit nicht. Wir sehen zwar nicht mit unsern leiblichen Augen, was ihnen zu sehen vergönnet war; jedoch wir glauben es. So sind aber diejenigen, welche nicht sehen, und dennoch glauben, eben so, oder mehr selig, als die, welche sehen und glauben (e). Wir sehen mit den reinesten Augen unsers, durch das wahre Glau-

(c) *Beati oculi, qui vident, quæ vos videtis.* Luc. 10, 23.

(d) *Gavisi sunt Discipuli viso Domino.* Joan. 20, 20.

(e) *Beati, qui non viderunt, & crediderunt.* Ibid. 29.

Glaubenslicht bestralten Gemüths den am Kreuze fünfmal verwundeten Erlöser. Diese Ansicht tröstet und erfreuet mich. **Die Ansicht des Herrn erfreuete die Jünger.**

Ich werde euch, lieben Zuhörer, meiner geistlichen Freude theilhaftig machen, und erweisen, daß mein und euer Erlöser seine heilige Wundmaalen aus keiner andern Ursache ganz frisch und blutroth an seinem Leibe behalten habe, als um dieselben dem himmlischen Vater, und allen Menschen zu zeigen. **Er zeigete ihnen seine Hände und seine Seite.** Zwo Betrachtungen, die alle unsere Gewissensängstigkeiten zu stillen fähig sind. **Sey gegrüßt.**

Erster Theil.

Ja, meine liebe Zuhörer, der von den Todten auferstandene Heiland zeiget für uns seine Wundmaalen dem himmlischen Vater, nicht nur im Himmel, sondern auch auf Erden im Geheimnisse des Altars, wo er unser Fürsprecher und unser Priester bis zum Ende der Welt seyn will.

1 Es ist eine Wahrheit unsers heiligen Glaubens, daß Jesus Christus unser Fürsprecher

cher bey seinem Vater sey. Johann der Evangelist saget es ausdrücklich. Meine liebe Kinder, saget er in seinem ersten Briefe am zweyten Kapitel: Meine liebe Kinder! ich schreibe euch dieses, damit ihr euch von der Sünde enthaltet. Die Betrachtung der überaus großen göttlichen Gütigkeit muß euch nicht zur Sünde reitzen; sondern vielmehr davon abhalten. Doch will ich auch nicht, daß ihr kleinmüthig werdet nach begangener Sünde. Denn wenn jemand in eine Sünde gefallen; so haben wir Jesum Christum, den Gerechten, zum Fürsprecher, bey dem Vater (f). Er bittet für uns (g), und hält für uns an (h), nicht nur mit der Stimme seines Mundes, sondern auch, und zwar hauptsächlich, mit seinen Wundmaalen. Eine jede Wunde, saget der heilige Ambrosius, ist eine Zunge, die für uns redet (i). Aber

 was

(f) *Filioli mei! hæc scribo vobis, ut non peccetis. Sed & si quis peccaverit, advocatum habemus apud Patrem, Jesum Christum justum.* 1. Joan. 1, 1.

(g) *Et ego rogabo Patrem.* Ibid. 14, 16.

(h) *Etiam interpellat pro nobis* Rom. 8, 34.

(i) *Tot ora, quot vulnera.* S. Ambros. *Clamat clavus, clamant vulnera.*

was sagen sie, was begehren die heiligen Wundmaalen für uns? In Absicht auf das vergangene, sagen und stellen sie dem himmlischen Vater alles vor, was unser Heiland für uns am Kreuze gelitten hat. In Absicht auf das gegenwärtige zeigen die Wundmaalen dem himmlischen Vater, wie sehr der Heiland uns mit ihm zu versöhnen suche. In Absicht aber auf das künftige begehren die Wundmaalen, daß der himmlische Vater in Ansehen des vergossenen Blutes unsere Sünden auslöschen wolle (k). Ihr könnet leicht erachten, wie kräftig, wie durchdringend, wie angenehm dem himmlischen Vater die Fürsprache der Wundmaalen, die ihm sein Sohn zeiget, sey. Erlaubet mir, daß ich es mit einer Geschichte darthue, welche man bey dem bewehrten Geschichtschreiber Flavius Joseph liest, und gar füglich zu meinem Vorhaben kömmt.

Antipater der Idumäer wurde bey dem Kaiser Augustus, weiß nicht wegen was für großen Verbrechen, angeklaget. Man arbeitete schon wirklich an seinem Todesurtheil. Mittlerweile suchten hohe und adeliche Standespersonen

(k) *Ut receptæ in corpore plagæ salutis humanæ pretium exsolvant.* S. Cyprian.

nen die Sache zu vermitteln; aber vergebens. Der angeklagte Kriegsofficier sehend, daß alles Bitten und Bethen fruchtlos seye, stellet sich unter die Augen des erzürneten Prinzens, entblößt seine Brust, zeiget ihm die Wundmaalen, welche er in verschiedenen Schlachten empfangen, und saget voll des Vertrauens: ich will mich bey dir mit Worten nicht vertheidigen, diese Wundmaalen, welche ich für das Vaterland empfangen, sollen für mich reden (l): und sehet Wunder! die gezeigte Wundmaalen erhielten ihm Gnade; die Ankläger wurden seine Fürsprecher, und diejenigen, so allbereit das Todesurtheil zu fällen begannen, sprachen ihn von allen seinen Missethaten los.

Was der Antipater für sich selbst gethan, das thut unser Heiland für uns. Er sieht, daß wir täglich wegen unsern Sünden und Lastern bey dem Richterstuhle der göttlichen Gerechtigkeit angeklagt werden, und daß wir nichts zu unserer Vertheidigung beybringen können. Was thut er? Er zeiget die Wundmaalen, die er für die Ehre Gottes und unsers

(l) *Ego, Cæsar, nolo me verbis apud te excusare, sed ista vulnera, quæ suscepi pro te, loquantur pro me.* Joseph. antiq. Judaic. Lib. 3. Cap. 8.

Heiles wegen empfangen. Er bittet inständigst, daß er uns verschone, und saget: mein Vater wende dein Angesicht von dem Sünder ab, höre auf dich zu erzürnen, betrachte die Wundmaalen, welche ich dir zu Ehren, und zum Heile der Menschen empfangen habe. (m) Sieh mich an, und verzeih ihnen. Erinnere dich meines Todes, und schenke ihnen das Leben; wende deine Augen von ihren Schulden ab, und laß sie auf mich und auf meine Wundmaalen schießen. Laß ihnen ihre Missethaten nach, und gieß deine Gnaden über sie aus. Wird wohl der himmlische Vater eine solche Fürsprache verschmähen? Der Heiland zeiget seine Wundmaalen als unser Fürsprecher, er zeiget sie auch als unser Priester.

2) Der Apostel Paulus stellet uns Jesum Christum als einen Priester vor nicht allein am Stamme des Kreuzes, wo er das blutige Versöhnopfer für unsre Sünden geworden (n), sondern auch im Himmel, wo er als ein hoher Priester in Absicht auf die künftigen Güter .... nicht durch das Blut der

Bö-

(m) *Respice in faciem Christi tui.* Psal. 83, 10.

(n) *Et ipse est propitiatio pro peccatis nostris.* 1. Joan. 2, 2.

Böcke und Kälber, sondern in Kraft seines eigenen Blutes in das Heiligthum eingetreten (o). Sein Priesterthum ist ewig (p). Er hat sich einmal für uns auf eine blutige Art geopfert (q), er opfert sich aber und wird sich auf eine unblutige Weise für uns opfern in dem Geheimnisse des Altars und zur Rechten seines Vaters. Daher kann er auch jederzeit diejenigen retten, welche sich durch ihn zu Gott nahen (r). Denn er ist zu aller Zeit ein lebendiger Priester für uns (s). Der apocaliptische Johann sah ihn vor dem Throne Gottes als ein Lamm, welches noch die Mäler trägt von einem geschlachteten Lamme (t). Er erscheint auch mit den nämlichen Wundmaalen auf unsrem Altare, wo er das Kreuzopfer für uns wiederholet, und uns die Verdienste desselben zu-

(o) *Christus assistens Pontifex futurorum bonorum... neque per sanguinem hircorum aut vitulorum, sed per proprium sanguinem introivit.* Heb. 9, 11. 12.

(p) Ibid. 7, 34.

(q) *Hoc enim fecit semel se ipsum offerendo.* Ibid. 27.

(r) *Unde & salvare in perpetuum potest accedentes per semetipsum ad Deum.* Ibid. 34.

(s) *Semper vivens ad interpellandum pro nobis.* Ibid.

(t) *Vidi agnum stantem tanquam occisum.* Apoc. 5, 6.

wendet. Er zeiget aber seine Wundmaalen nicht nur seinem himmlischen Vater; er zeiget sie auch den Menschen. Ich werde es darthun im zweyten Theil.

Zweyter Theil.

Der von Todten auferstandene Heiland zeiget seine Wundmaalen den Sündern eben so wohl als den Frommen. Er giebt dem Sünder, o Glück, Heil und Trost! er giebt dem Sünder den Vorzug. Er hat ihm diesen Rang eingestanden bey dem Evangelisten Lukas (u). Ja das erste und größte Absehen der Erlösung war die Erbarmniß gegen den Sünder (x). Sehet, spricht der Heiland zu euch, o Sünder! Sehet meine verwundte, durchlöcherte Hände (y)! sehet! meine rechte Hand hat euch erhöhet (z), hat euch zu Kinder Gottes, und zu Erben des Himmels gemacht. Aber ihr wollet lieber Knechte der Sünde, Kinder der

(u) *Gaudium erit in Cœlis super uno peccatore pœnitentiam agente, magis, quam super nonaginta novem justos.* Luc. 15

(x) *Nolo mortem peccatoris, sed ut convertatur & vivat.* Ezech. 18.

(y) *Videte manus meas.* Ibid. 24, 39.

(z) *Dextra Domini exaltavit te.* Psal. 117.

der Finsterniß, und Sclaven meines geschwornen Feindes, des Teufels seyn: die Erbschaft des Himmels habt ihr wie ein thörichter Esau um ein abgeschmacktes Linsenmuß, um eine nichtige, eitle und schlechte Weltfreude und Wohllust vertauschet. Von meiner linken Hand sind euch die Reichthümer meiner heiligmachenden Gnade, die Ehre und Glorie des allein seligmachenden christkatholischen Glaubens zugeflossen (a). Ihr aber habet den kostbaren Reichthum meiner heiligmachenden Gnade verlohren, und den Ehrenglanz des Christenthums mit euern Ruchlosigkeiten verdunkelt. Sehet meine verwundte durchlöcherte Füsse (b)! sie sind euch zu Liebe ganzer drey und dreyßig Jahre so mühsam als schmerzlich auf der Welt herumgewandert; ihr aber habt mir zu Leid mit jenen muthwilligen Weltkindern nur immer in Wohllüsten gelebet (c). O wie viel saure und bittere Schritte und Tritte habe ich gemacht, wie viele blutige Fußstapfen hinterlassen! ihr aber seyd bisher auf dem Wege des Verderbens fortgelaufen. Mein Herz war vor Liebe ganz entzündet gegen

(a) *In finistra divitiæ & gloria.* Prov. 3.

(b) *Et pedes.* Luc. 24, 39.

(c) Sap. 2.

euch (d), aber o Gräuel! o Undank! o Vermessenheit! wie kaltsinnig sind nicht eure Herzen in der Liebe Gottes und des Nächsten! in euern Herzen, ihr wisset es, wimmeln die Hoffart, der Ehrgeiz, Neid, Haß, Groll, Feindschaft, Ungerechtigkeit und schändliche Fleischbegierden. Höret doch einmal auf sündhaft zu handeln (e), und meine Wundmaalen durch eure Sünden wieder blutend zu machen (f). Nehmet eure Zuflucht zu meinen Wundmaalen, sie sind ein überaus kräftiges Gegenmittel wider das Gift der Sünde (g). Der Heiland zeiget seine Wundmaalen den Sündern, er zeiget sie auch den

(d) *Concaluit cor meum.* Psal. 38.

(e) *Quiescite perverse agere.* Isai. 1.

(f) *Rursum crucifigentes.* ad Hæbr. 6.

(g) *Tanta virtus vulnerum Christi est, ut ad eorum memoriam totius peccati fugetur exercitus.* S. Bern. Serm. 61. in Cant. *Cum me pulsat aliqua turpis cogitatio, recurro ad vulnera Christi: cum me premit caro, recordatione vulnerum Domini mei resurgo: cum diabolus mihi parat insidias, fugio ad viscera Domini mei, & recedit a me: in omnibus adversitatibus non invenio tam efficax remedium, quam vulnera Christi.* S. Aug. in Manual. Cap. 21. 22.

den Frommen. Er zeigte ihnen seine Hände, und seine Seite.

2) Fromme, gerechte Seelen! der Heiland zeiget euch seine heilige Wundmaalen, und redet euch auf das liebreichste an. Vernehmet seine lieb- und trostvolle Worte (h), die süßer als Honig und Honigrose (i). Sehet, meine verwundte Hände, ich habe euch in meinen Händen aufgezeichnet (k), nicht mit Federn, sondern mit Nägeln; nicht mit Dinte; sondern mit meinem Blute, damit ihr in dem Buche des Lebens als auserwählte Gnadenkinder geschrieben bleibet. Wenn die Juden meine Hände mit spitzigen Nägeln durchgraben (l), so ist es geschehen, damit euch von meinen Händen die zahlreichen Früchte meines göttlichen Segens, in zeitlicher und geistlicher Wohlfahrt, zukommen mögen.

Sehet meine verwundten Füße, sie sind niemal von der harten und rauhen Straße des Kreuzes abgetreten, damit ihr auch mit unver-

(h) *Verba bona & consolatoria.* Zach. 1.
(i) *Dulciora super mel & favum.* Psal. 118.
(k) *In manibus meis descripsi te.* Isai. 49.
(l) *Foderunt manus meas.* Ibid. 21.

verzagten Füßen von meinen blutigen Fußstapfen nicht abweichet (m).

Sehet, fromme Seelen! sehet! mein Herz stehet euch allezeit offen. Komm meine Taube! andächtige Seel! wohne in der Höhle meiner verwundeten Seite (n). Willst du Trost in der Widerwärtigkeit, Hülfe in der Anfechtung, Süßigkeit in der Dürre des Geistes, Schutz in der Verfolgung finden, so schließe dich in meine eröffnete Seite; verbirg dich, senke dich in mein eröffnetes Herz. Ja, ihr Gerechten! es ist nicht vonnöthen, daß ihr mich lang bittet, wie die Israeliten meinen Diener den Moyses (o): **Gieb uns zu trinken.** Sehet, aus meinen fünf Wunden, als lebendigen Brunnquellen könnet ihr allezeit den rosenfarben Lebenssaft meines göttlichen Blutes schöpfen, nicht nur, um eure durstige Seelen, sondern auch die in den Flammen des Fegfeuers vor Durst schier verschmachtende Seelen zu laben, und zu erquicken.

Wie gefällt euch diese heil- lieb- und trostvolle Anrede, gerechte Seelen! sind eure Hände nicht

(m) *Converti pedes meos in testimonia tua.* Psal. 118.
(n) *Columba mea in caverna maceriæ.* Cant. 2, 1.
(o) *Da nobis aquam.* Exod. 17.

nicht bereit die Wundmaalen des Heilandes beständig zu umfangen und zu küssen? Werden eure Füße hinfüro einen andern Weg wandeln, als den er mit seinem heiligsten Blute gefärbet hat? Zerspalten sich eure Herzen nicht vor Liebe, da ihr die Wundmaalen euers Erlösers mit den Augen des Glaubens betrachtet (p)?

Beschluß.

Was haben wir aus allem diesem zu schließen? Nichts anders, als daß wir eine dankbare Liebe zu den heiligen Wundmaalen unsers Heilandes hegen, und ein allezeit brennendes Andachtsfeuer auf dem Altare unsers Herzens gegen dieselben unterhalten. Es ist, liebste Christen, die Andacht zu den Wunden unsers Erlösers nicht eine neue, freywillige Andächteley, nein: sondern es ist eine uralte, gebothene und höchst nothwendige Andachtsübung. Sie ist eine schuldige und gebothene Dankbarkeit und Liebe gegen Jesum Christum, welcher dieselben aus Liebe unser empfangen. Nun

(p) *Liquefacta est anima mea, ut dilectus meus locutus est.* Cant. 5.

Nun aber, wer den Herrn Jesum Christum nicht liebet, sagt der Apostel Paulus, der ist ein Gräuel (q).

Laßt uns demnach alle um die Wette bestreben, und die Wundmaalen unsers Erlösers verehren. Wenn aller Dienst, womit man die Heiligen, derselben Gräber, Asche, und Kleider verehret, Gott dem Herrn so angenehm ist, wie weit lieber und angenehmer muß ihm nicht die Andacht seyn, die man gegen die Wundmaalen seines eingebohrnen Sohnes trägt? Diese sind der unter der zärtlichsten Willfährigkeiten, und unter dem brünstigsten Zurufe in dem Himmel angebethete Gegenstand. Diese sind die mächtigsten Fürsprecher, welche bey dem himmlischen Vater für uns bitten. Selig sind diejenigen, die sich dieselben in ihrem Leben günstig zu machen suchen, denn sie werden auch bey ihrem Absterben in denselben ihren Trost und Sicherheit finden. Amen.

Die

(q) *Qui non amat Dominum Jesum Christum, sit anathema.* 1. Cor. 16, 22.

Die vierte Predigt.

Von der Beichte.

Text. Joan.. XX. 23.

Quorum remiſeritis peccata, remittuntur eis.

Denen ihr die Sünden vergebet, denen ſind ſie vergeben.

Die Vergebung der Sünden iſt in dem neuen Geſetze auf verſchiedene Weiſe angeführet; bey Matthäus unter dem Gewalt der Schlüſſel: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird im Himmel gebunden ſeyn, und was ihr auf Erden löſen werdet, das wird gelöſet ſeyn im Himmel (a).

Paulus der Apoſtel nennet die Vergebung der Sünden ein Amt der Verſöhnung (b). Bey

(a) *Quæcunque alligaveritis ſuper terram, erunt & ligata in Cœlo, & quæcunque ſolveritis ſuper terram, erunt ſoluta & in Cœlo.* Matth. 18, 18.

(b) *Miniſterium reconciliationis.* 2. Cor. 5, 18.

Bey dem Evangelisten Johann wird die Vergebung der Sünden eine Erlassung oder Verzeihung genennet. Denen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben (c). Diese Vergebung und Verzeihung unsrer Sünden empfangen wir vermittelst der priesterlichen Lossprechung in dem Sacramente der Buße, wenn wir dieselben, wie es seyn soll, beichten.

Wie sehr sind wir nicht der unendlichen Güte Gottes verpflichtet? Was hätten wir weiter wünschen und verlangen können, um die Erlangung unsers ewigen Heiles noch mehr zu erleichtern? Die Taufe eröffnet uns einmal den Himmel, die sacramentalische Buße aber thut es, so oft wir beichten.

Bedienet euch dieses Heilsmittels, so oft und vielmal ihr das Unglück gehabt, in eine, absonderlich schwere Sünde zu fallen, und dieses um so viel mehr, weil die sacramentalische Beichte nicht nur eine vortreffliche und vortheilhafte Uebung, sondern auch ein ganz leichtes Heilsmittel ist. Die Beichte ist eine

(c) *Quorum remiseritis peccata, remittuntur eis.* Joan. 20, 23.

eine vortreffliche und höchst nützliche Uebung, ihr werdet es vernehmen im ersten Theil. Die Beichte ist eine leichte Uebung. Ich werde es darthun im zweyten Theil. Ave Maria.

Erster Theil.

Ich mag die sacramentalische Beichte in Absicht auf Gott, oder in Absicht auf den Sünder betrachten, so ist sie eine überaus vortreffliche und vortheilhafte Uebung. Sie ist vortrefflich, weil Gott durch die Beichte geehret wird; sie ist höchst nützlich und vortheilhaftig, weil sie den Sünder heilet und begütert. Lauter Wahrheiten, welche die Vortrefflichkeit der Beichte unwidersprechlich an Tag geben.

1) Die reumüthige Beichte gereichet Gott zur größten Ehre und Glorie. Die Kirchenversammlung zu Trient saget es ausdrücklich. Die Endursache der Rechtfertigung, die man vermittelst der sacramentalischen Buße erlanget, ist keine andere als die Ehre und Glorie Gottes (d). Der Weltapostel Paulus lehret das

(d) *Justificationis causa finalis est gloria Dei, & Christi.* Con. Trid. Seß. 6. C. 7.

das nämliche. Alle haben gesündiget, sagt er, und bedörfen der Glorie Gottes (e), das ist, der Buße, durch welche Gott geehret und verherrlichet wird. Durch die Sünde wird die Ehre Gottes verletzet, indem der Sünder seinen Willen dem göttlichen vorzieht, und sich auf eine gewisse Art für einen Gott, Gott hingegen für ein Geschöpf hält. Durch die Bekennung aber der Sünde wird die verletzte Ehre Gottes wieder ersetzet.

Die Ehre und Glorie, welche Gott vermittelst der Beichte empfängt, wird sehr ausdrücklich in der heiligen Schrift vorbedeutet. Achan hielt etliche Stücke von der Beute zurück, Josue, der seinen Diebstahl durchs Loos erkannt, rufte den Achan zu sich, und sagte: **mein Sohn! gieb Gott die Ehre, und bekenne, was du gethan hast** (f). Bekenne geschwind dein Verbrechen, und gieb dem Herrn die Glorie wie-

(e) *Omnes peccaverunt, & egent gloria Dei* ad Rom. 3, 23. *Gloria Dei, id est, gratia Dei gloriosa, qua justificantur.* S. Aug. Lib. de Spirit. & Lit. C. 9.

(f) *Fili mi, da gloriam Deo, & confitere.* Jos. 7, 19.

wieder, die du ihm durch die Uebertretung seines Gebothes genommen hast.

Was Josue mit einem von heiligem Eifer angeflammten Angesichte zu dem Achan gesagt, das sage ich zu jenem Sünder (wollte Gott! es wäre keiner in dieser andächtigen Versammlung) mein Sohn! meine Tochter! der du in der Gewohnheit, und in der Gelegenheit der Sünde lebest, selten oder vieleicht nur zur österlichen Zeit vor dem geistlichen Richterstuhle erscheinest. Ach! bedenke, daß du die Ehre Gottes durch deine schändliche Fleischlüsten beschimpfet, den Namen Gottes gelästert, die Tempel entheiliget, den Nächsten beleidiget, mit einem Worte: die Gebothe Gottes und der Kirche übertreten. Komm und verweile nicht. Ersetze dem Allerhöchsten die Ehre und Glorie, die du durch deine Mishandlungen so sehr und so oft verletzet hast. Du kannst aber diese Glorie auf keine andere Art ersetzen, als durch eine reumüthige Beichte. Mein Sohn! meine Tochter! gieb Gott die Ehre, und bekenne, was du gethan hast. Wirf dich dem Beichtvater zu Füßen, beichte und bekenne mit bitteren Thränen deine Sünden. Die Beichte gereichet Gott zur

 Ehre,

Ehre, sie ist auch mit unserm Nutzen und Vortheile vergesellschaftet.

2) Ja, die Beichte ist dem Sünder eben so vortheilhaftig als sie Gott glorreich ist. Der Sünder erlangt vermittelst einer reumüthigen Beichte alles, was er durch die Sünde verlohren hat; er wird auch mit vielen Gnaden überhäufet.

Die Sünde raubet dem Menschen dreyerley Güter. Nämlich das Leben der Seele, welches Gott selbst ist (g). Die Ehre der göttlichen Kindschaft, und alle Güter der Gnade, will sagen, seine Verdienste und gute Werke: alles dieses ersetzet eine reumüthige Beichte. Sie giebt dem Menschen wieder das Leben (h); sie giebt ihm wieder die Ehre der göttlichen Kindschaft; er fängt wieder an zu blühen, wie eine Lilie (i). Die Lilie ist das Sinnbild der Reinigkeit, eine bekehrte Seele ist zwar keine Lilie, sie ist nur einer Lilie ähnlich. Wie die Lilie; um zu zeigen, daß zwischen der unschuldigen und büßenden Seele ein ganz geringer Unterschied ist. Ich will euch, sagt Gott zu den

(g) *Ipse est vita tua.* Deut. 30, 20.
(h) *Mortuus erat & revixit.* Luc. 15, 24.
(i) *Florebit sicut lilium.* Isai. 35, 1.

den reumüthig Beichtenden, ich will euch jene Jahre zurück geben, welche die Heuschrecken, Kefer und Schaben aufgefressen: diese elendiglich verlohrnen Jahre werden von Neuem blühen und Frucht bringen. Es werden die wegen erweckter Aufruhr eingezogenen Güter dem Rebellen nicht zurück gegeben, wenn er auch seine Missethat bereuet; ich aber stelle euch alle Verdienste und geistliche Güter zurück, welche ihr durch die Sünde fruchtlos gemacht, und welche ich eingezogen, da ihr euch wider mich empöret habet (k).

Ja, die Reichthümer der göttlichen Barmherzigkeit sind so groß, daß sie zuweilen dem Beichtenden die verlohrne gute Werke und Verdienste mit Wucher und auf eine sehr einträgliche Weise zurück giebt. Wir haben ein Beyspiel dieser göttlichen Freygebigkeit in der Geschichte des Jobs. Die Sabäer hatten seine Felder verherget, seine Heerden geraubet, sein Haus wurde von den Sturmwinden von allen Seiten erschüttert, und seine Kinder unter der Schutt des eingefallenen Gebäudes begraben. Job hat lang unter der Bürde so großer Unglücks-

(k) *Innova dies meos, ficut a principio.* Thren. 5, 21.

glücksfälle geseufzet. Endlich hat sich das Blat gewendet. Job sah sich auf einmal vom Thau des Himmels und mit der Fette der Erde gesegnet. Der Himmel vermehrte seine Kinder, und machte alle seine Felder und Heerden über die maßen fruchtbar (l). Gleicherweise erzeiget sich öfters die Gütigkeit Gottes gegen denjenigen, der seine Sünden reumüthig beichtet. Die Sabäer und die Sturmwinde, ich will sagen, die Sünden haben dem Menschen die Verdienste eines frommen und auferbäulichen Lebens geraubet; Gott aber giebt ihm in der Beichte, wenn sein Eifer groß ist, noch mehr zurück; denn die Verdienste und Gnaden werden nach eines jeglichen Zubereitung wieder gegeben (m).

Was ein Trost für euch, die ihr mit dem Verlurste der heiligmachenden Gnade auch den Verdienst der guten Werke verlohren habet! wenn ihr euch mit einer wahren Reue aufrichtig

(l) *Addidit Dominus omnia, quæcunque fuerant Job duplicia.* Job. 46.

(m) *Nonnunquam hi, qui se aliqua illicita egisse meminerunt, ex ipso suo dolore compuncti inardescunt in amorem Dei se seque in magnis virtutibus exercent..hinc majus de peccatore converso, quam de stante justo gaudium fit in Cælo.* S. Greg. Hom. 31. in Evang.

tig anklaget, so werdet ihr als Büßer mehr erlangen, als ihr als Sünder verlohren.

Lasset derowegen keinen einzigen Augenblick verstreichen, eilet zur Beichte (n). Eilet, es ist zu thun, um so viele kostbare Waaren, welche ihr durch das stürmische Meer der Sünde verlohren, herauszufischen, und so viele Schätze wieder zu überkommen, welche ihr euch für den Himmel gesammelt, als ihr noch im Stande der Gnade, und noch nicht von der Bosheit verkehret waret. Ihr seyd itzt blind, arm und nackend, ihr könnet aber in einem Augenblicke mit dem weißen Kleide der heiligmachenden Gnade bedeckt, mit dem Reichthume der Verdienste gezieret, und mit dem Lichte des Glaubens beleuchtet werden.

3) Ein dritter Vortheil der Beichte ist der Friede des Herzens, und die Ruhe des Gewissens. Ihr wisset, meine liebe Zuhörer, und haben vielleicht einige die Erfahrniß, wie verwirret und wie unruhig das Gewissen

(n) *Quotiescunque peccaverimus, non exspectemus mortifera securitate vulnera ipsa putrescere, sed continuo ad spiritualem medicum concurrentes, salutem recipere festinemus.* S. Aug. Serm. 103. de Temp.

des Sünders sey. Je mehr man die Beichte aufschiebt, desto mehr verspüret man Unruhe: man schleppet überall einen Grund der Unruhe mit sich, welcher mitten in den Freuden verwirret, und einen Schrecken erreget. Man kann sich selbsten nicht ausstehen: man hat immer ein schweres Herz. Man verspüret sich gleichsam von einem scharfen und brennenden Pfeile getroffen zu seyn: man verweiset sich selbst seinen beschwerlichen Aufschub. Was, allezeit schmachten, immerdar einen Wurm, der euch naget und zersetzet, im Busen tragen? Soll ich denn niemal so viel Herz haben, mich bey dem heilsamen Schwemmteiche einzufinden?

Sünder und Sünderinnen, die ihr, ich sage nicht von einem Tage zu dem andern, sondern von Jahr zu Jahre die Unruhe eines so nagenden Gewissens empfindet, wollet ihr euch auf einen Streich in die süße Ruhe des Herzens übersetzen? Ueberwindet eure Lauigkeit, hebet den Stein von dem Grabe, offenbaret Jesu Christo in der Person seines Priesters alle Verderbniß euers Herzens, hinterleget in seine Schooß die betrübten Geheimnisse, welche euch verwirren, beunruhigen und schrecken. O Gott! was trostreiche Veränderung geschieht

auf

auf einmal: man findet sich gleichsam von einer häufigen Last entbunden, und wieder neu gebohren: ja es scheint, daß man wie Lazarus von einem Schlafe des Todes zurückkehre. Wie glücklich hat man es wieder hereingebracht, wenn man sich über sich selber einige Mühe hat kosten lassen, und Gewalt angethan, um eine geheime Widersetzung zu überwinden! das Gewissen, welches bis dahin verschlossen war, öffnet sich im Frieden, der freye und unumschränkte Geist verkostet mit Freuden die Süßigkeit der Unschuld: wie vergnügt ist das Herz! Dieß sind nicht geflissener Weise angebrachte Reden um unsern Sacramenten Ehre zu machen; sondern Wahrheiten, die ein jeder bey sich selbsten erfahren kann. Nein, wer immer zu dem heiligen Gerichte, um darinn ein aufrichtiges Bekenntniß seiner Sünden abzulegen, in einem wahren Geiste der Buße sich nähert, kehret allezeit mit einem neuen Troste zurück. O ihr Sünder! wie wenig erkennet ihr euer Glück, und wie seyd ihr zu beklagen, daß ihr aus grausamer Zärtlichkeit euch des süßesten Trostes beraubet! beichtet eure Sünden: nicht allein, weil die Beichte Gott Ehre bringt, und dem Sünder vortheilhaftig und

nützlich ist; sondern auch weil die Beichte eine leichte Uebung ist. Ich werde es darthun im zweyten Theil.

Zweyter Theil.

Ja, christliche Zuhörer, die Beichte, ich sage es rund heraus, ist nicht eine harte, oder gar unmögliche Pratik unserer heiligen Religion, wie es sich einige einbilden, sondern eine leichte Uebung. Vernehmet die Beweise.

Was ist die Beichte? Sie ist ein heimliches Bekenntniß seiner Sünden. Beichten: ist ganz in Geheim, in größter Stille, einem einzigen, gescheiden, vertrauten, unter sehr großen Strafen zum Stillschweigen verbundenen Priester, als Stellverwalter Gottes, seine Seelenkrankheiten, seine bey Gott gemachte Schulden und Missethaten aufrichtig andeuten, um von denselben losgesprochen zu werden, und für die Bekennung derselben sein Heil einzuwechseln. Soll dieses schwer fallen?

Wenn einer aus euch sollte schwerlich krank darnieder liegen, indessen aber um die verlohrne Gesundheit wieder zu erlangen, nichts anders

ders vonnöthen hätte, als seinen Zustand einem Leibarzte zu erzählen, und deutlich verstehen zu geben: mein, wer aus euch würde sich lange darzu bitten lassen? Gewißlich würde keiner lang sich darüber berathschlagen, oder einen Anstand finden, wenn schon der Zustand einer solchen Krankheit etwas schamhaftiges an sich hätte. So wisset demnach, daß, wenn ihr mit einer Todsünde behaftet seyd, eure Seele mit einer allerschwerestẽn Krankheit darnieder liegt; zur Genesung derselben aber schon genug und erklecklich sey; wenn ihr nur euern übeln Zustand einem Beichtvater zu verstehen gebet (o); dieweil Gott alsobald, vermittelst des Beichtvaters, denselben heilet und die Genesung verschaffet (p). Da sich einer in einer tödtlichen Sünde befindet, ernähret er inner sich selbsten ein eitervolles Geschwär, durch welches in der Seele eine ewig daurende Entzündung und ein unauslöschlicher Brand entstehen kann: indessen wird eben in der Beichte diese allerschlimmste Feuchtigkeit abgetrieben,

(o) *Confessio salus ægroti, unicum nobis medicamentum.* S. Aug. Serm. 66. de Temp.

(p) *Sanat te Deus, tantummodo confitere vulnus tuum.* Idem. Homil. 12. ex 50.

ben, und die Seele davon gereiniget (q). Da sich ein Mensch in einer Todsünde befindet, wird seine Seele von einer ansteckenden Unpäßlichkeit gequälet: in der Beichte aber wird das schädliche und ansteckende Gift herausgespieen (r), und die vorige Gesundheit wiederum hergestellet. Wollet ihr nicht so viel für das Heil eurer Seele thun, als ihr so gern für euer leibliches Wohlseyn thut (s)?

Damit ich euch die Leichtigkeit der Beichte noch begreiflicher mache, so saget: wenn eine Malefitzperson mit der Bekennung ihrer Diebereyen und Todtschläge sich könnte loskaufen, oder ein Schuldner mit Andeutung seiner Armuth seine Schulden auslöschen könnte, würde er wohl eine Beschwerniß finden, absonderlich wenn es in Geheim geschieht, dieß zu

(q) *Non confitentis conscientia saniem collegerat; apostema tumuerat, cruciabat te, requiescere non sinebat. Confitere: exeat in confessione, & defluat omnis sanies.* S. Aug. Enarr. in Psal. 66.

(r) *Quidquid conscientiæ stomachum gravat, pura evome in confessione.* S. Bern. de interiori domo. Cap. 29.

(s) *Quod morituræ carni tribuitis morituræ in perpetuum animæ non negetur.* S. Greg. Homil. 4. in Evang.

zu thun? In dem Beichtstuhle geht es über die maßen geheim zu. Der Beichtvater muß ganz und gar still und stumm darzu seyn; er darf kein Wort nach der geschlossenen Beichte mehr reden, und nicht das mindeste Zeichen mehr geben, durch welches man könnte in die Erkenntniß desjenigen kommen, was du in der Beichte ihm gesagt und anvertrauet hast (t). Er darf sich dessen, was er aus der Beichte, oder als etwas zur Beichte gehöriges weiß, keineswegs bedienen; ja er ist verbunden, sich allerdings und durchgehend also zu verhalten, als wenn er gar nichts mehr von dem, was du ihm gebeichtet hast, wüßte.

Was ist noch schweres in der Beichte? Wolltet ihr vieleicht einem andern als einem Priester beichten? Aber wem? Vieleicht dem beleidigten Gott selbsten? Aber wisset, sagt der Apostel. Es ist erschrecklich in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen (u). Wolltet ihr

(t) *Caveat Sacerdos omnino, ne verbo, aut signo, aut alio quovis modo aliquatenus prodat peccatorem.* Innoc. III. in Conc. Gener. Lateran. in C. Omnis utriusque. de Pœnit. & remissione.

(u) *Horendum est incidere in manus Dei viventis.* Hebr. 10, 31.

ihr vieleicht einem unter den Engeln beichten? Allein gedenket, daß auch die heiligsten Leute, der Prophet Daniel, der fromme Tobias mit seinem Sohne, Gedeon und andere wegen dem bloßen Anblick eines Engels vor Schrecken halb todt dahin gefallen seyn. Wie würde es euch ergehen? Die Engel, weil sie weit besser als der Mensch die Schwere der Sünde begreifen, und niemal erfahren haben, wie groß die Gebrechlichkeit unsrer Natur, und wie heftig die Anfechtungen des Teufels sind, würden euch entweder ohne Mitleiden abweisen, oder mit unerträglichen Strafen beladen (x). In der Person des Beichtvaters habet ihr, wie der Apostel von Christo sagt, einen Priester, der mit euern Schwachheiten Mitleiden hat (y). Es mangelt auch nicht an Priestern, die eure Beichte anhören wollen, ihr gebet

(x) *Ideo non Angelis hæc est commissa potestas, qui nunquam peccaverunt, sed homo passibilis supra homines ordinatur, ut dum in aliis suas recolit passiones, mitem apud eos se præbeat & benignum.* S. Chrys. Homil. 80. in Matth.

(y) *Habemus Pontificem, qui possit compati infirmitatibus nostris.* Hebr. 4, 15.

gebet für die Lossprechung keinen Pfennig (z), nichts zu melden, daß die Beichte nicht nur ein sicheres und unfehlbares, sondern auch ein hurtig und schnell wirkendes Heilsmittel ist, welches in einem Augenblicke den Aussatz der Seele heilet. Hätte wohl der Heiland die Beichte leichter machen können? Sey es, daß euch eine Schamhaftigkeit wegen gewisser Sünden zugehet; allein ist nicht diese eine närrische, unleidentliche Schamhaftigkeit, wegen welcher man der Hölle zuwandern will, da man doch mit wenigen Worten seine Seligkeit ganz bequem erwerben könnte (a). Zu der Zeit, da man eine Sünde begehen wollte, sollte man sich geschämt haben; nachdem man sich aber schon wirklich eine tiefe Wunde zugezogen hat, was ist dieß gescheides, daß man sich schämet ein Arzneymittel für dieselbe zu gebrauchen (b)?

Ich

(z) *Venite, emite absque argento & auro, absque ulla commutatione* Isai. 55.

(a) *Dum times confiteri, cui non confitendo esse non potes occultus, damnaberis tacitus, qui posses liberari confessus.* S. Aug. Enarr. in Psal. 66.

(b) *O incredibilis insania! de vulnere non erubescis, & erubescis de vulneris ligatura?* Idem Enarr. in Psal. 50.

Ich sehe schon vor meinen Gemüthsaugen jene von dem Teufel vorgebildete Beysorge; was wird der Beichtvater denken und sagen, da er diese meine schändliche Sünden vernehmen wird? Was wird er sagen, wenn er von mir so unanständige Sachen hören wird? Was wird er sagen, wenn er erkennen wird, daß ich ihm vormals vorgelogen, und hinter das Licht geführet habe? Du fragest was er sagen werde? Er wird sagen, was Christus der Herr zu Magdalena gesagt, da sie sich ihm, mit solchen Sünden bemakelt vorgestellet hat, die ihres gleichen gar nicht gebührt haben. Er lobete sie; er stärkte sie; er sprach sie los, und entließ sie voller Freude und Friedens von sich (c). Also wird es auch dein Beichtvater machen; er wird wegen deiner Bekehrung höchstens auferbauet seyn; er wird dir die kräftigsten Uebungen einer wahren Reue, und die beßten Stärkungen wider die Verzweiflung an die Hand geben; er wird dich anfrischen, er wird dich trösten; er wird dich ledig sprechen, und, o was große Freude! du wirst deiner Last entbürdet, wornach du so lang geseuf-

(c) *Dimituntur tibi peccata tua: vade in pace.* Luc. 7. 48.

seufzet, von dem geistlichen Richterstuhle zurück kehren.

Ueberdas, was für eine Meynung hegest du von deinem Beichtvater? Er ist, sagest du, ein heiliger Mann, er wird wegen meiner Bosheit den größten Abschen vor mir haben. Und ich sage dir, daß er, wenn er ein heiliger Mann ist, ein herzliches Mitleiden wegen deiner Schwachheit haben, und dir mit größter Geduld und Liebe beyspringen werde. Mache es wie die Wittib von Sarepta, diese übergab ihr todtes Kind dem Propheten Elias, weil sie wußte, daß er ein Mann Gottes wäre (d). Dein Beichtvater ist ein Mann Gottes, wenn er auch als ein Mensch Sünden begangen; so hat er aus eigener Schwachheit gelernet, mit der deinigen ein Mitleiden zu tragen. Wenn er aber als ein Mann Gottes unschuldig ist; so muß er auch gütig, liebreich seyn, und mit sich umgehen lassen. Er weiß ganz wohl, daß er als Beichtvater die Stelle des Heilandes, der auch die Wucherer, Ehebrecherinn und Huren losgesprochen, vertrete. Er weiß, daß eine allgemeine Freude über einen Bekehrten

(d) *Vir Dei.* 3. Reg. 13, 2.

ten Sünder im Himmel entstehe (e). Und da du dich anklagest, wenn es doch also wäre, wenn du dich anklagest von allerhand Unlauterkeiten, Hasse, Gottesräubereyen; so weiß er, daß dieser der Augenblick sey, in welchem sich deinetwegen die Einwohner des Himmels erfreuen. Und da er dieses alles weiß, was soll dich irr machen? Kann er sich ärgern? kann er eine böse Meynung von dir schöpfen? Der Himmel erfreuet sich deinetwegen; wie soll sich dann der Beichtvater wegen deiner betrüben, oder dich in seinem Herzen verachten?

Ach nein! du wirst ihm hingegen eine unaussprechliche Freude machen. Er wird Gott danken, daß er sich seiner habe bedienen wollen, um deiner Seele das Leben der Gnade zu geben. Das Vertrauen, mit welchem du ihm deine Seelenwunden entdeckest, wird ihn dahin bewegen, daß er allen Fleiß, und alle Kräfte dir zu Liebe wird anwenden. Kannst du dich nicht erklären? So sage eben dieses: ich habe große Sünden auf mir, welche ich nicht

(e) *Gaudium erit in Cælo super uno peccatore pænitentiam agente.* Luc. 15, 10.

nicht erklären kann. Hast du das Herz nicht zu reden? Sage ihm, was kann leichter seyn? sage ihm: o mein lieber Beichtvater! ich schäme mich eine gewisse Sünde zu beichten. Und er wird dir helfen.

Allein, zu was Ende bemühe ich mich um deswillen so sehr? Zumal der meiste Theil der Menschen ihre Sünden ohne Scheu heraus sagen. Erwäget, ob jene Weibsperson sich schämen sollte, in der Beichte ihre Sünden zu erzählen, da sie mit ihren Gespielen davon redet. Bedenket, ob jener Jüngling sich dessen schämen sollte, der öffentlich mit seinen Ausschweifungen pralet? Und was noch ärger, ich lasse euch erwägen, ob jener Mensch sich schämen werde, seine Sünden in der Beichte heraus zu sagen, der sich nicht nur derjenigen, die er begangen, sondern auch derjenigen, die er nicht begangen hat, zum Nachtheile des guten Namens jener Frau, oder Jungfrau rühmet, und sich in den Gesellschaften damit groß machet? Jedoch meine Bemühung ist nicht vergebens, weil unter den Frechen auch Schamhafte sich befinden, die sich schämen zu beichten, was sie sich nicht geschämt

haben zu thun. Diesen habe ich beweisen wollen, daß die Beichte eine leichte Uebung sey.

Beschluß.

Verweilet derowegen nicht, meine liebe Sünder! ein Gott so glorreiches und euch so vortheilhaftes Sacrament zu empfangen. Eilet mit einer heiligen Schamlosigkeit zu dem Schwemmteiche, in welchem die Sünden nachgelassen, die Verdienste zurückgestellt, und das nagende Gewissen in die Ruhe kömmt; sehet die Diener des Herrn warten auf euch in allen Winkeln der Kirche. Sie sind bereit das Wasser zu bewegen, will sagen, euch zu helfen (f). Ehrwürdige Priester, die ihr in dem Beichtstuhle die Stelle Jesu Christi vertretet, nehmet diejenigen mit Freundlichkeit auf, welche zu euch kommen, ihre Sünden zu beichten. Erinneret euch, daß der gute Hirt das verlohrne Schäflein gesuchet, und als er es gefunden, hat er ihm keinen Verweis gegeben, noch es mit trotzigen Augen angesehen, sondern er neigete sich bis zur Erde, nahm selbes liebreich

(f) *Ut cum mota fuerit aqua, mittat me in piscinam.* Joan. 5, 7.

reich auf, legte es auf seine Schultern, und trug es in seinen Schafstall. Verfahret mit den büßenden Sündern mit einer solchen Liebe und Freundlichkeit; das rauhe und scharfe Verfahren, wie es die Erfahrniß lehret, dienen zu nichts anders, als die Heiterkeit des Vertrauens zu verwirren, und das Geplärre des furchtsamen und geschämigen Schäfleins unter dem Rachen zu ersticken. Amen.

Die fünfte Predigt.

Von der Beharrlichkeit.

Text. Joan. XX. 21.

Pax vobis.

Friede sey mit euch.

Der Sohn Gottes hat seinen Jüngern von nichts mehrer geprediget, als von dem Friede: meinen Frieden gebe ich euch, meinen Frieden hinterlasse ich euch (a). Er bath seinen himmlischen Vater, daß er die Seinigen im Friede und in der Einigkeit erhalten wolle (b). Heu-

(a) *Pacem meam do vobis.*

(b). Heute wünschet er ihnen den nämlichen Frieden. Der Friede sey mit euch (c). Warum? Zweifels ohne, weil der Friede und die Einigkeit zur Erhaltung der Kirche höchst nothwendig sind, denn gleichwie ein Reich, eine Stadt, ein Haus ohne Friede und Einigkeit nicht bestehen kann; also kann auch die Kirche, welche in der heil. Schrift bald einem Reiche, bald einer Stadt, bald einem Hause verglichen wird, nicht bestehen. So nothwendig der Friede der Kirche insgemein ist, eben so nothwendig ist er einem jeden Christgläubigen insonderheit; ihr habet den Frieden, welcher in der Versöhnung mit Gott besteht, in der österlichen Beichte gesucht, und wie ich glaube, auch gefunden. Ich wünsche euch, daß ihr diesen Friedenschluß, den ihr mit Gott selbst gemacht, auf das genaueste beobachtet. Ihr seyd mit Christo von dem Tode der Sünde zum Leben der Gnade auferstanden, ihr müsset euch auch, gleichwie Christus nicht mehr stirbt, in dem Leben der Gnade unbeweglich erhalten, und in dem neuen Gnadenstande verharren.

Um

(b) *Ut sint unum.*
(c) *Pax vobis.*

Um euch in dem zur österlichen Zeit gemachten Vorsatze zu befestigen, und unwankelbar zu machen, werde ich euch zeigen, wie nothwendig es sey in dem Gnadenstande zu verharren im ersten Theile. Im zweyten Theile aber werde ich euch etliche Mittel an die Hand geben, mit welchen ihr die Gnade erhalten möget. Lauter Wahrheiten, die von der größten Wichtigkeit sind. Ave Maria.

Erster Theil.

Die Nothwendigkeit in dem empfangenen Gnadenstande beharrlich zu verbleiben, gründet sich theils auf die Gefahr, welcher wir entgangen, theils auf die Gefahr, welcher wir uns durch den Wiederfall in die Sünde aussetzen.

1) Saget an, christliche Zuhörer, in was für einer Gefahr waret ihr vor der österlichen Zeit, als Gott euch innerlich mit seiner Gnade zur Buße berufen? Ihr wisset es, ich darf darüber nicht urtheilen. Was ich euch sagen muß, ist, daß, wofern ihr in einer auch nur einzigen Todsünde gestecket seyd, ihr in augenscheinlicher Gefahr gewesen seyd, als ein Ver-

worfener zu sterben: könnet ihr euch dessen ohne zu zittern erinnern, und ohne die Mittel an die Hand nehmen, der gleichen Gefahr zu meiden? Der Seefahrende, der einmal dem Schiffbruche entgangen ist, und welcher weiß, in welcher Gefahr er sich befunden hat, wie schwer seine Rettung gewesen, nimmt lange Zeit Anstand, ehe er sich wieder auf das Meer begiebt. Wenn man das Unglück gehabt von einem Mörder ausgeplündert zu werden, so will man nicht mehr alleine reisen. Wer einmal auf dem Eise Arm und Bein gebrochen, erkühnet sich nicht mehr auf dem Eis zu gehen; sogar die vernunftlosen Thiere fliehen die Lebensgefahren, und jene Oerter, wo sie etwas zu leiden gehabt; wie viel mehr muß sich der vernünftige Mensch von allem dem enthalten, was ihn vorhin, und vieleicht schon öfters in die augenscheinliche Gefahr gesetzt hat, nicht nur den Leib, an welchem so viel nicht gelegen wäre, sondern auch die Seele auf immer und ewig zu verlieren?

Saget mir nicht: es ist wahr, daß, wenn wir neuerdings anfangen zu sündigen, wir die größte Thorheit begehen; allein es dienet uns doch zu einer sehr beträchtlichen Entschul-

digung, daß wir die Mittel jederzeit an der Hand haben, der begangenen Narrheit das abhelfliche Maaß wiederum zu verschaffen. Ihr irret sehr; denn wenn ihr dem Teufel, welcher euch in diesem Stücke zu betrügen suchet (d), von neuem in die Klauen kommet, so wird er euch so fest halten, daß ihr ihm nimmer mehr entwischen werdet. Es saget euch solches der Prophet Jeremias im dritten Kapitel seiner Klaglieder. Er wird euch die Fessel verdoppeln, er wird euch stärkere Ketten anlegen, er wird mit besonderer Aufmerksamkeit untersuchen, durch welchen Weg ihr ihm entwischet seyd; folglich wird er alle Zugänge sorgfältig verschließen, alle Päße verhauen, und euch weder ein enges Luftloch offen lassen, wodurch ihr nur den Himmel ansehen könnet (e).

Laßt euch auch durch die vermessene Hoffnung auf Gott nicht hintergehen: erinneret euch, daß es eine ungezweifelte Wahrheit sey,

(d) *Contendit suadere adversarius noster, ut ei credamus, quod sub lenitatis specie, hoc modo innumeris pravis libidinibus irretiat.* S. Basil. Serm. de Abdic. Rer.

(e) *Circumædificavit adversum me, ut non egrediar; aggravavit compedem meum.* Thren. Cap. 3, 7.

daß Gott einem jeden eine sichere Anzahl Sünden bestimmet habe, die er langmüthig abwarten will (f). Wenn diese Zahl einmal erfüllet ist; so wird Gott auf die erste Sünde, die wir hernach wiederum begehen, uns entweder durch einen jähen Tod aus der Welt abfodern (g), oder uns auf eine andere Weise dem Teufel zur Beute überlassen.

Ich sage nicht, daß der Sünder, so lange er Athem holet, und seine Willkuhr hat, nicht in sich gehen, und seine Missethaten bereuen könne; wohl aber behaupte ich, daß, wenn er die Zahl der Sünden, die ihm Gott bestimmet hat, wird erfüllet haben, derselbe auf einen Streich in die Hölle fahren werde.

Christen! saget mir einmal; wie wisset ihr, ob jene Sünde, die ihr unlängst gebeichtet habt, nicht die letzte sey, die Gott in seinen uner-

(f) *Et vos implete mensuram patrum vestrorum.* Matth. 23, 32. *Est lex conscripta in secreta sapientia Dei, ubi vitæ mortalium peccatrici constituit procurrendi modum.* S. Aug. Ennarr. in Psal. 88.

(g) *Sæpe ii, qui diu in iniquitate tolerati sunt, justo judicio Dei subita morte rapiuntur.* S. Greg Lib. 15. Moral. Cap. 24.

unerforschlichen Rathschlüssen bestimmet hat, daß er sie euch noch vergeben wolle? Habt ihr eine Gewißheit des Gegentheiles? Habt ihr eine Anzeige hierzu? Habt ihr auch nur ein dunkles Licht? Nein, nein! sondern ihr habet vielmehr Ursache zu fürchten, daß diese Sünde die letzte sey, da er euch bisher so langmüthig erduldet hat. Höret das Urtheil, welches der Finger Gottes in dem Buche des Predigers am sechs und zwanzigsten Kapitel aufgezeichnet, und durch den Mund des weisen Mannes, als eines geschwornen Ausrufers öffentlich hat kund machen lassen. **Wer von der Gerechtigkeit zu der Sünde schreitet, den hat Gott zum Schwerte bereitet** (h). Höret, verwägene Sünder! die ihr euch, so viele Laster und Schandthaten ihr auch den vorigen beysetzet, doch immer den nämlichen freyen Paßbrief, die nämliche Straffreyheit versprechet, höret! wer von der Fahne des Teufels zu Christo übergangen ist, das ist: wer seine begangenen Fehltritte mittelst einer aufrichtigen Beichte bereuet, und feyerlich versprochen hat, daß er

recht

(h) *Qui transgreditur a justitia ad peccatum, Deus paravit eum ad romphæam.* Eccl. 26, 27.

nicht mehr zurück treten werde; wenn er nachgehends neuerdings Treue und Glauben bricht, wenn er wiederum ausreißt, wenn er abermal zum Teufel überläuft, und bey demselben Dienst nimmt, wenn er sich von neuem in jene verfluchte Freundschaft einläßt: so sollt ihr wissen, daß ein solcher meyneidiger Ueberläufer sich der augenscheinlichen Gefahr aussetze, dem Schwerte der göttlichen Gerechtigkeit ein unglückliches Schlachtopfer, und dem Höllenhunde zur Speise zu werden. Glaubet nicht, wertheste Zuhörer! daß die Drohungen Gottes ein leeres Donnern, eine Praleren, eine Ruhmredigkeit seyn: o nein! sie werden unfehlbar in die Erfüllung gehen. Es ist wahr, spricht Christus bey seinem heiligen Zeugen Johann, ihr werdet mich suchen, jedoch nicht so, daß ihr mich finden werdet (i); und aus eurer eigenen Schuld. Derohalben werdet ihr in euerm eigenen Sündenwuste dahin sterben.

Liebste Freunde! stellet euch einer so großen Gefahr nicht bloß, waget euch nicht, saget niemal bey euch selber: Gott hat mir vorhin verziehen; mithin wird er mir auch künftig ver-

(i) *Quæretis me, & in peccato vestro moriemini.* Joan. 8.

verzeihen. Nein, nein! redet nicht so; denn je mehr ihr sündiget, desto mehr setzet ihr euch in die Gefahr des ewigen Verderbens; und die Wahrscheinlichkeit eurer Verdammniß gewinnt immer einen mehrern Zuwachs. Verharret standhaft in dem Guten, darzu verbinden euch so wohl die Gefahren, denen ihr entgangen seyd, als die Gefahren, denen ihr euch durch den Wiederfall aussetzen würdet.

Verbleibt in meiner Liebe, sagt Christus zu allen, die sich bekehrt haben (k). Es ist nicht genug, daß wir getreu seyn eine Woche, ein Monat, bis in die nächste Gelegenheit, oder bis künftige Ostern, nein, es heißt: verbleibet. Darzu verbinden uns nicht nur die Gefahren, denen wir entgangen sind, sondern auch der Kampf und Streit, dem wir allezeit ausgesetzt sind.

2) Ihr wisset ohne dem, daß unser Leben ein stetiger Krieg ist (l). Der fromme Job saget es ausdrücklich: kaum wissen wir, daß wir auf dieser Welt seyn, so werden wir von drey Hauptfeinden überfallen: von dem Fleische,

(k) *Manete in dilectione mea.* Joan. 15, 9.
(l) *Vita hominis militia super terram.* Job. 7, 1.

sche, von der Welt und von dem Teufel. In uns selbst erhebet sich ein einheimischer Feind, nämlich die Begierlichkeit, die uns nicht weniger zusetzet, als die Welt, das Fleisch und der Teufel: Junge und Alte, Reiche und Arme, Geistliche und Weltliche müssen mit ihnen zu Felde ziehen: der Feldzug dauret so lang als unser Leben, Tag und Nacht, früh und spat, müssen wir bewaffnet seyn.

Wunder Ding! auch mit den Türken macht man einen Waffenstillstand; der Soldat erholet sich jährlich in einem guten Winterquartier; und so heftig eine Belägerung immer ist, bleibt er dennoch bisweilen von der Wachte frey: das Exerciren dauret nicht allezeit, wenn der Feind einmal auf das Haupt geschlagen, so lebet der Soldat eben so ruhig, als der Bürger.

Ein anderes ist es mit unsern Seelenfeinden. Wir haben keinen Waffenstillstand, keinen Rasttag zu hoffen, so lange wir leben; es muß gestritten, es muß gefochten seyn, so lang die Seele im Leibe ist.

Wir haben in unsern geistlichen Kriegen einen Vortheil, den man in dem weltlichen Kriege nicht findt. So lang man streitet, und

kämpfet, weiß man nicht, auf was für eine Seite der Sieg sich wenden werde, sollte auch eine Partey weichen wollen, muß sie doch endlich unterliegen. Ein anderes ist es in dem geistlichen Kampfe; derjenige, der nicht aufhöret zu fechten, ist versichert, daß er das Siegkränzlein davon tragen werde (m). Die Beharrlichkeit allein spielet uns den Sieg in die Hand, sagt der heil. Bernhard (n). Nein, sagt die unfehlbare Wahrheit selbsten, der nicht bis zum Ende in dem Guten verharret, wird wider seine Feinde nicht obsiegen (o).

3) Der lange Weg selbst, der uns noch bevorsteht, fodert von uns die Beharrlichkeit. Die Tugend, sagt der heil. Gregorius, hat ihren Anfang, ihren Fortgang und ihre Vollkommenheit; ihr habet wohl angefangen, aber dieses ist nicht genug. Judas und Saul haben auch wohl angefangen, sie haben aber ein böses Ende genommen. Habet ihr übel angefan-

(m) *Non coronabitur, nisi qui legitime certaverit.* 2. Tim. 2, 5.

(n) *Absque perseverantia nec qui pugnat victoriam, nec palmam victor consequitur.* S. Bern. Epist. 129.

(o) *Qui perseveraverit usque in finem, hic salvus erit.* Matth. 10, 12.

fangen, so müsset ihr dessentwegen nicht verzweifelen: der heil. Paulus und Augustin haben übel angefangen, sie haben aber wohl geendiget. Woraus zu schließen, daß die Beharrlichkeit der Lohn und die Vollkommenheit unsrer Tugend sey. Ist das Ende gut, so ist alles gut.

Hat uns Gott die Gnade eines guten Anfanges ertheilet, so müssen wir in dem Guten fortfahren, und von einer Tugend zu der andern schreiten (p). Haben wir übel angefangen, und unsern bösen Anfang mit der Gnade Gottes erkannt, so müssen wir noch mehrere Mühe und Fleiß anwenden, auf dem Wege der Buße zu verharren: einen so heilsamen Rath gab der heilige Gregorius einem gewissen Frauenzimmer, welches ihn bath, er möchte bey Gott sich erkundigen um die Verzeihung ihrer Sünden. Heiliger Vater, sagte sie, dein Ansehen bey Gott ist groß, mache mit deinem Gebethe, daß ich verstehe, ob er mir meine Sünden verziehen habe, und ich von der Zahl der Auserwählten sey. Der heil. Gregorius antwortete: du begehrest eine schwere,

(p) *Ibunt de virtute in virtutem.* Psal. 83, 8.

re, und zugleich unnöthige Sache (q). Sie ist schwer, denn ich verdiene nicht, daß mir Gott dieselbe offenbare; sie ist unnöthig, ja unnützlich, dieweil du ohne Aufhören fürchten, und deine Sünden beweinen mußt, so lang du fähig bist zu weinen; verharrest du in dem Stande, in welchem du bist, so kannst du des Himmels versichert seyn. Wofern aber nicht, so bist du ein Kind der ewigen Verdammniß. An der Beharrlichkeit liegt alles.

Wir haben an dem Job und an dem Tobias zwey ausbündige Beyspiele der christlichen Beharrlichkeit. Job, nachdem er viele Jahre im besten Wohlstande zugebracht, fiel endlich in den erbärmlichsten Zustand von der Welt; es kam mit ihm so weit, daß er ganz nackend, voller Geschwür und Eiter auf einem Misthaufen sich lageren mußte; seine Ehefrau, welche ihn hätte trösten sollen, und ihm das Kreuz tragen helfen, prüfte am meisten seine Beständigkeit. Sie sagte ihm unter das Gesicht: du bist halt ein närrischer Kopf,

(q) *Rem difficilem etiam & inutilem postulasti.* S. Greg. Moral. Lib. 6. Ind. 15. C. 168.

Kopf, wie du allezeit gewesen bist (r). Dergleichen Schmach und Stichelreden hätten manchem Ehemann das Herz im Leibe umgekehret. Was sagte aber Job darzu? Du redest, sagte er, wie ein Weib, der das Hirn verrückt ist. Wir haben lange Jahre viel Gutes von der Hand Gottes empfangen, ist es denn nicht billig, daß wir auch das Böse annehmen (s)? Job blieb in dem Guten beständig (t).

Dem frommen Tobias gieng es kein Haar besser, als dem Job. Tobias spendete viel Almosen aus. Er begrub die Todten, und sehet, ein Schwalbennest fiel ihm auf die Augen, er wurde stockblind. In diesem bedaurenswürdigen Stande mußte er von Großen und Kleinen vieles leiden. Sieh, sagte sein Weib, sieh, was dir dein Almosengeben geholfen hat (u). An alles dieses stieß sich der fromme Tobias im geringsten nicht, er wich keinen Nagel breit von dem Wege der Gerechtigkeit. Thut eben

(r) *Adhuc tu permanes in ſimplicitate tua.* Job. 2, 9.

(s) *Quaſi una de ſtultis mulieribus locuta es, ſi bona ſuſcepimus de manu Domini, mala quare non ſuſtineamus.* Ibid. 10.

(t) *Sic faciebat cunctis diebus vitæ ſuæ.* Ibid. 1, 5.

(u) *Elemoſinæ tuæ modo apparuerunt.* Tob. 2, 22.

eben so viel. Was man immer wider euch und euern neuen Lebenswandel einwenden wird, laßt es über die Ohren gehen, fahret fort auf dem Wege des Heiles, und in der Gnade, welche ihr vermittelst der österlichen Buße empfangen habet.

Ihr wollet nun wissen die Mittel, derer ihr euch bedienen sollet, um in dem Stande der Gnaden zu verharren, ihr werdet sie vernehmen im zweyten Theil.

Zweyter Theil.

Unter den Mitteln, die uns in der Gnade Gottes beharrlich machen können, erwähle ich drey, welche nicht weniger kräftig als leicht sind: nämlich das Mistrauen auf sich selbst, der öftere Gebrauch der heiligen Sacramente, und das eifrige Gebeth.

1) Wir müssen vor allem uns selbst nicht trauen, das ist, nicht auf unsere eigene Kräfte bauen, wir müssen uns entfernen von der Gelegenheit der Sünde, von bösen Gesellschaften, und alles meiden, was uns eine Anreizung zum Bösen seyn kann. Die Apostel selber haben sich dieses Mittels bedienet. Das

Evangelium meldet von ihnen, daß sie sich aus Furcht der Juden in einen entlegenen Ort begeben haben (x). Petrus, der sich auf dem Oelberge tapferer als die anderen gezeigt, sperrete sich mit andern ein (y); er fieng an auf seine eigene Kräfte zu mistrauen, und der vorhin vor einer Dienstmagd seinen Meister verläugnet hatte, will mit keinem Weibsbilde mehr reden. Wir haben weit größere Ursachen uns zu fürchten, als die Apostel; unsere Kräfte sind schwächer als die ihrigen; das Geschirr, in welchem wir die empfangene Gnade herum tragen, ist gebrechlich, nichts zu melden von der Welt, dem Fleische, dem Teufel und anderen Seelenfeinden, die uns den Schatz der Gnade zu rauben suchen.

Es saget mancher bey sich selbst: ich bin nunmehr rechtschaffen bekehrt, ich fürchte künftighin nichts mehr. Ich will glauben, daß ihr rechtschaffen bekehrt seyd, Gott gebe, daß dem also sey! nichtsdestoweniger müsset ihr nicht unterlassen, euch zu mistrauen. Der heilige Geist sagt, man solle nicht ohne Furcht

seyn

(x) *Propter metum Judæorum.* Joan. 7, 13.
(y) *Cum fores essent clausæ.* Ibid. 20, 19.

seyn wegen vergebener Sünde (z). Warum dieses? Darum, weil auch die nachgelassene Sünde eine gewisse Schwachheit und Neigung zum Bösen, die uns alle Augenblicke zum Wiederfalle bringen kann, hinter sich läßt, wenn wir uns nicht widersetzen, und wurde dieser Fall weit gefährlicher seyn als der erste (a). Wollet ihr diesem Unheile vorkommen, mistrauet euch selbsten, wachet über eure fünf Sinne, auf daß ihr nicht zurück fallet in die Sünde, die euch Gott einmal nachgelassen hat (b).

2) Das zweyte Mittel in der Gnade zu verharren ist der öftere Gebrauch der heil. Sacramente. Diese hat der Sohn Gottes seiner Kirche hinterlassen als vorkommende Heilsmittel wider den Fall in die Krankheit der Seele: wie ist es aber möglich lange Zeit das Leben der Gnade zu erhalten, wenn man sich selten dieser Heilsmittel bedienet, und nur ein oder zweymal das Jahr durch beichtet, und communiciret?

(z) *De propitiato peccato noli esse sine metu.* Eccl. 5, 5.

(a) *Ne deterius tibi aliquid contingat.* Joan. 5, 14.

(b) *Neque adjicias peccatum super peccatum.* Eccl. 5, 5.

Erlaubet mir, daß ich die Nothwendigkeit des öftern Gebrauches der heil. Sacramente in einer Gleichnisse vorstelle: wenn ihr zur kalten Winterszeit euch vor einem großen Feuer gewärmet, und euch mit einem dickgefüterten Pelze bekleidet habet, so spüret ihr nicht die mindeste Kälte; entfernet ihr euch darnach etliche Tage von dem Feuer, so höret die Wärme in euch nach und nach auf, und fanget ihr an zu erkalten, und würde zu letzt ein Eisschollen aus euch werden. Also ergeht es demjenigen, der selten die heiligen Sacramente empfängt. In der heil. Beichte und Communion empfangen wir die Wärme und Hitze der göttlichen Liebe: wenn man aber unterläßt dieses Feuer zu unterhalten mit dem, mit welchem man es angezündet hatte; wenn man sich entfernet von demjenigen, der das Feuer der göttlichen Liebe auf die Welt gebracht (c), da muß endlich so wohl die Hitze, als die Wärme aufhören. Empfanget derowegen öfters die heil. Sacramente. Ein frommer, gelehrter, beständiger Beichtvater wird euch die Zeit darzu bestimmen.

3) Ein

(c) *Ignem veni mittere in terram.* Luc. 12, 49.

3) Ein drittes Mittel, in der Gnade zu beharren, ist das eifrige Gebeth. Die Beharrlichkeit im Guten ist die größte aus allen Gaben Gottes. Sie ist ein Unterpfand der göttlichen Gnadenwahl und der sicherste Schritt, der uns in das himmlische Vaterland übersetzet. Wir können die Beharrlichkeit, weil sie eine pure Gabe Gottes ist, nicht verdienen, wohl aber erbethen.

Beschluß.

Laßt es demnach nicht geschehen, meine christliche Zuhörer, daß das angefangene Werk wieder zernichtet werde, daß ihr euch vermittelst einer niederträchtigen Untreue der Herrschaft Gottes entreißet, und euch wieder unter die Knechtschaft der Welt und eurer sündlichen Leidenschaften begebet. Wie viele Zeugen würden wider euch auftreten? Es ist nicht nöthig, daß ich erst in dieser Absicht nach dem Beyspiel des Josue einen Altar aufrichte. Die Zeugen, derer Stimme sich vor dem Throne Gottes hören läßt, sind diese gegenwärtigen Altäre, vor welchen ihr euer Herz ausgeschüttet, vor welchen ihr euch gedemüthiget, und

mit völliger Ergebung des Herzens niedergeworfen habet, und vor welchen ihr eine allgemeine Verzeihung erhalten habet. Diese Zeugen sind ferner dieser heilige Tisch; dieser Lehrstuhl, und ich selbst. Dieser heilige Tisch, an welchem ihr, bey Endigung der Osterfeyer, das Brod der Versöhnung und der Wiedervereinigung mit dem Herrn euerm Gott genossen habet. Dieser englische Lehrstuhl, von welchem ihr durch den Mund des Predigers so heilsame und so häufige Unterweisungen erhalten habet. Ich selbst, der ich keine Mühe gesparet habe, und dem nichts mehr als eure Bekehrung und Vollkommenheit am Herzen liegt: sehet, ich sage es noch einmal, dieses sind die Zeugen, die ihr befürchten müsset. Allein wohin verleitet mich der Eifer? Ach! soll ich euch denn mit so traurigen und beunruhigenden Gedanken verlassen? Nein, meine wertheste Zuhörer, wenn ich mich mit solcher Heftigkeit ausdrücke, so geschieht es nicht deßwegen, als ob ich mir keine tröstliche und erfreuliche Hoffnung von euch machen könnte; sondern ich glaube vielmehr, daß ihr die Gnade Gottes durch eure Treue verherrlichen werdet, und daß Gott hingegen eure Beständigkeit

mit

mit der ewigen Seligkeit krönen werde, welche ich euch wünsche im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen.

Die Sechste Predigt.

Von den Pflichten der Hausherren.

Text. Joan. X. 11.

Ego sum Pastor bonus.

Ich bin ein guter Hirt.

Der Heiland nimmt uns zu Liebe allerhand Gestalten an. Bald ist er ein Lamm, welches für uns geschlachtet wird: bald ein Löw, welcher für uns streitet: bald ein Lehrmeister, der uns unterrichtet: itzt ein Fremdling, der uns tröstet, und sich von uns beherbergen läßt: itzt ein Gärtner, der das Unkraut von unserm Herzen ausjätet. Heut giebt er sich für einen Hirten aus, und zwar für einen guten. Ich bin ein guter Hirt.

Es hatte die Kirchengemeinde der Juden ihre Hirten: aber ich getraue mich nicht denselben das Beywort eines Guten zu geben, sie verdienen vielmehr böse als gute Hirten genennet zu werden. Höret wie sie von dem Propheten Ezechiel hergenommen werden: Weh den Hirten Israels, die sich selbst geweydet haben: ihr habt die Milch geessen, und habt euch mit der Wolle bekleidet, ihr habt geschlachtet, was feist war: aber meine Heerde habt ihr nicht geweydet. Was schwach war, das habt ihr nicht gestärket, was krank war, das habt ihr nicht geheilet, was zerbrochen war, das habt ihr nicht verbunden, was verworfen war, das habt ihr nicht herbeygeführet, und was verlohren war, das habt ihr nicht gesuchet, sondern ihr habt streng, und mit Gewalt über sie geherrschet (a). Sie ließen ihre Schafe sich zerstreuen (b), und auf den Bergen und Bühеln irrgehen (c), sie

(a) Ezechiel. 34.

(b) *Et dispersæ sunt oves meæ.* Ibid. 34. 5.

(c) *Erraverunt greges mei in cunctis montibus.* Ibid. 6.

sie wurden allen Thieren zur Speise (d), mit einem Worte: sie wurden dergestalten verwahrloset, daß man in Wahrheit von ihnen sagen konnte: sie haben keinen Hirten (e).

Obschon das Volk etliche fromme und gerechte Hirten, als den Mose. und David gehabt, konnten sie doch das Amt eines Hirten nicht vollkommentlich, noch auf eine geziemende Weise versehen; indem sie nicht fähig waren die Heerde beym Leben zu erhalten, noch dieselbe, wie es sich gebührete, zu weyden und zu heilen.

Dieser Ursachen halber bath Moses den Herrn: daß er einen Menschen gebe, der über das Volk sey, damit es nicht ohne Hirten wäre (f). Und sehet, Gott erhörte das Gebeth seines Dieners, und gab seinem Volke an der Person seines Sohnes einen Hirten (g), und

(d) *In devorationem omnium bestiarum.* Ezech. 34, 8.

(e) *Quasi oves non habentes pastorem.* 3. Reg. 22. *Eratis enim sicut oves errantes.* 1. Pet. 2.

(f) *Provideat Dominus Deus. . . hominem, qui sit super multitudinem hanc. . . ne sit populus sicut oves absque pastore.* Numer. 27, 16. 17.

(g) *Suscitabo super eas pastorem unum. . . & ipse erit eis in pastorem.* Ezech. 34, 23.

und zwar einen guten Hirten. Ich bin ein guter Hirt.

Diesen so rühmlichen Titel eines Hirten hat der Heiland allen Bischöffen, welche, nach Lehre des heiligen Paulus, über die Heerde der Gläubigen wachen (h), mitgetheilet; der Titel eines Hirten kömmt auch in einem uneigentlichern jedoch wahren und wirklichen Verstande allen Hausherren zu, welche von der göttlichen Vorsehung, vermög einer weisen Einrichtung, über die Familien gesetzet worden, daß sie ihnen befehlen, und dieselben regieren sollen.

Ich werde mich heut mit den Hausherren unterhalten, und ihnen erstlich zeigen, daß sie verbunden sind über ihre Hausgenossen Sorge zu haben. Zweytens werde ich ihnen zeigen, worinn ihre Sorge bestehe. Lauter Wahrheiten, die um so viel nöthiger, je weniger sie bekannt sind, und je weniger sie beobachtet werden. Ave Maria.

Erster Theil.

Ich könnte, christliche Herren und Frauen, um euch die Sorge, die ihr über euer Gesinde

(h) *Tu vero vigila.* 2. Timoth. 4, 5.

de und untergebene Familie tragen müsset, einzuschärfen, mich der Worte des Apostels bedienen, und euch sagen, daß, wofern ihr für die Eurigen, insonderheit für eure Hausgenossen, nicht sorget, ihr den Glauben verläugnet, und ärger seyd als die Ungläubigen (i). Allein, weil fast alle Tugenden, wodurch sich die erste Christen hervor gethan haben, durch unsre verderbte Zeiten vernichtet worden, und weil wir oft verbunden sind, durch die Tugenden der Heyden unsere verderbte Lebensart zu beschämen, so trage ich kein Bedenken euch zu sagen: daß die Liebe, die Gerechtigkeit und euer eigener Nutz allhier zusammen stoßen, um euch zur Erfüllung dieser Pflicht anzuhalten, welche von der göttlichen Schrift so ausdrücklich befohlen ist, und von den Heiligen des alten und des neuen Gesetzes so genau ist beobachtet worden.

1) Ja, christliche Hausherren, die Liebe verbindet euch für eure Hausgenossen zu sorgen. Ihr müsset eure Dienstbothen als eure Brüder ansehen, und nach jener Liebe mit ihnen ver-

fah-

(i) *Si quis suorum, & maxime domesticorum curam non habet, fidem negavit, & est infideli deterior.* I. Timoth. 5. 8.

fahren, welche wir unserm Nächsten zu erweisen schuldig sind. Er hat ihnen befohlen, daß sich ein jeder um seinen Nächsten annehme (k). Der knechtliche Stand benimmt ihnen nicht, daß sie eure Nächsten seyn; ja, sie sind es um so viel mehr, weil sie einen Theil euers Hauses ausmachen, und eure Hausgenossen sind: Wisset, sagt der Apostel allen Hausherren, wisset, daß ihr Herr und euer Herr im Himmel ist, und daß bey ihm kein Ansehn der Personen sey (l).

Die Heyden selbst erkannten diese Wahrheit; sie zählten die armen Knechte, welchen das Glück nicht so, wie ihnen, günstig war, doch unter die Zahl liebwürdiger Menschen und erkannten sie als Freunde. Sie sind Knechte, saget Seneca, was aber noch mehr, so sind sie Menschen, Mitgesellen, demüthige Freunde, und unsre Nebenknechte (m). Lauter Titel,

(k) *Et mandavit illis unicuique de proximo suo.* Eccl. 17, 12.

(l) *Scientes, quia illorum & vester Dominus est in Cælis, & personarum acceptio non est apud eum.* Ephes. 6, 9.

(m) *Servi sunt, imo homines; servi sunt, imo contubernales; servi sunt, imo humiles amici; servi sunt, imo conservi.* Seneca ad Lucillium.

Titel, welche von den Hausherren eine Liebvolle Sorgfalt erfodern: der Eifer und die Treue, mit welcher sie euch dienen, geben dieser Liebe ein besonderes Gewicht.

Wollet ihr dieser Bewegursache ein christlicheres Ansehen machen, so betrachtet in der Person eurer Knechte den Sohn Gottes. Der Sohn Gottes ist aus dem höchsten Herrn ein Knecht geworden (n), um euch zu den Werken der Liebe gegen eure Dienstbothen zu bewegen; gleichwie er Arm geworden ist, um uns zur Liebe gegen die Armen desto mehr zu bewegen.

2) Die Gerechtigkeit erfodert ebenfalls, daß die Hausherren für ihre Hausgenossen sorgen. Der heilige Paulus entdeckt uns dieses in seinem Sendschreiben an die Colosser. Ihr Herren, saget er, thut euern Knechten, was recht und billig ist (o). Er saget nicht: gebet euern Bedienten den Lohn für die geleisteten Dienste, denn zu diesem seyd ihr vermög

euers

(n) *Formam servi accipiens* Philip. 2, 7. *Filius hominis non venit ministrari, sed ministrare.* Matth. 20, 28.

(o) *Domini, quod justum est & æquum, servis præstate.* Coloss. 4, 1.

euers Vertrages verbunden; sondern er saget: thut euern Knechten, was recht und billig ist, das ist, traget ihrer Sorge; ihr habet euch zu dieser Sorgfältigkeit verbunden seit der Zeit, als eure Bediente angefangen haben euch zu dienen, euch zu gehorsamen, euern Nutzen zu befördern, eure Güter zu bewahren, und eure Person zu beschützen. Gleichwie aber eure Bediente aus Billigkeit und Gerechtigkeit ihr Amt versehen, und nicht ohne Verletzung der Gerechtigkeit eure Güter verwahrlosen und zu Grunde gehen lassen, gleichwie sie euch aus Gerechtigkeit gehorsamen, und alle eure Befehle vollziehen müssen, also handelt auch ihr wider die Gerechtigkeit, wenn ihr keine Sorge über sie traget (p).

Derselbige Apostel lehret in dem Sendschreiben an die Hebräer, daß die Hausherren für ihre Hausgenossen stehen müssen. Meine Brüder, sagt er, wenn ihr vermög euers Standes den Menschen dienen müsset; so weigert euch nicht, euch ihnen zu unterwerfen, sondern vollziehet geschwind ihre Befehle: die Ursache dessen ist, weil eure Herren über euch wachen, und

(p) *Et vos Domini eadem facite illis.* Ephes. 6, 9.

und weil sie wegen der Sorge, welche sie über euch getragen haben, einmal vor dem Richterstuhle Gottes werden Rechenschaft geben. Sie sorgen, und wofern sie es nicht thun; so wird Gott bey der erschrecklichen Rechenschaft, die er von ihnen fodern wird, sie zur Verantwortung ziehen.

Die Heyden selbst haben diese Wahrheit so sehr, als sie nur gekonnt, eingesehen. Es ist demnach kein Wunder, daß die Kirchenväter einen Artikel der christlichen Sittenlehre daraus gemacht, und uns diesen Schluß als eine unverletzliche Regel hinterlassen haben: ein jedweder Mensch, welcher unter den Christen eine Macht über einen andern habe, müsse nach dem Maaße dieser Macht von seiner Seele Rechenschaft geben. Nun ist aber, sagen sie, diese Macht und Gewalt nirgends kräftiger und unmittelbarer, als bey einem Herren in Ansehung derer, die ihm dienen: folglich kann er die Sorge für sie nicht aus der Acht lassen, und sie sich selbst überlassen, ohne die Gerechtigkeit zu verletzen.

3) Sollte aber, wider alles Verhoffen, weder die Gerechtigkeit, weder die Liebe euch zum Herzen dringen; so gebet auf das Ver-

halten eurer Dienstbothen Achtung, weil ihr davon einen doppelten Nutzen und Vortheil habet; einen geistlichen und einen leiblichen. Ich rede nur von dem Vortheile, der in die Augen fällt, und am meisten zu rühren pflegt, nämlich vom zeitlichen Nutzen.

Oeffnet die heilige Schrift, und ihr werdet finden, daß die gottesfürchtigen Diener den Segen in das Haus bringen. Laban hat es erfahren, er bekannte dem Jakob seinem Knechte, daß er seinetwegen von Gott gesegnet worden. Ich spüre, sagte er, daß mich Gott gesegnet hat um deinetwillen (q). Wem hatte Putiphar, nach Gott, zu danken, daß seine Haushaltung wohl eingerichtet, und seine Person im ganzen Aegyptenlande so ansehnlich geworden? Die heilige Schrift selbst giebt die Antwort, und saget: der Herr segnete des Aegypters Haus um Joseph Willen, und besserte, und machte größer all sein Gut in Häusern und Aeckern (r). Derley Beyspiele sind viele in der heiligen Schrift.

Wol-

(q) *Experimento didici, quia benedixerit mihi Deus propter te.* Genes. 30, 27.

(r) *Benedixitque Dominus domui Ægyptii propter Joseph & multiplicavit tam in ædibus quam in agris cunctam ejus substantiam.* Ibid. 39, 6.

Wollet ihr, christliche Hausherren, in eurer Haushaltung die Unterwirfigkeit, den Frieden, die Einigkeit und eine vollkommene Sicherheit herstellen? Richtet den Lebenswandel eurer Untergebenen wohl ein. Wollet ihr bedienet werden, wie es seyn soll, und wie ihr es verlanget? so traget Sorge für sie; denn, was für einen Dienst kann man von einem lasterhaften Diener erwarten? Ein solcher Knecht, wie ihr es selbst gestehen müsset, bringt nicht allein keinen Nutzen, sondern er trägt vieles zum Untergange des Hauses bey. Kurz, euer Knecht wird bös seyn, wenn ihr gegen ihn ein böser Herr seyd, und ihm entweder übermäßig nachsehet, oder allzu heftig mit ihm verfahret; sorget ihr aber über eure Diener, so werden sie auch für euch sorgsam und wachsam seyn: sie werden eure Befehle als wie die Befehle Gottes annehmen, weil sie Gott selbst in euer Person ansehen und betrachten werden. Folglich werden sie eben dieselbe Bereitwilligkeit euch zu dienen von sich selbst zeigen, welche sie gegen diesem allerhöchsten Herren an Tag legen sollen.

Ihr thut auch euerm Ansehen einen merklichen Abbruch, wenn ihr keine Sorge über

eure Dienstbothen traget. Man urtheilet von dem Herren nach den Untergebenen. Sind die Knechte fromm, so hält man darfür, daß auch der Herr fromm sey, auf diese Gedanken verfällt man alsogleich; in der That, kann man wohl glauben, daß der Herr besser sey als seine Diener, wenn man sieht, daß er ihnen allerhand Misbräuche gestattet? wenn die Diener hochmüthig sind, ist wohl übel geurtheilet, wenn man darfür hält, daß sie ihrem Herren nachfolgen? Man pflegt zu sagen: wie der Herr, so ist der Knecht. Ihr könnet euch derowegen nicht mehrer beschrieen machen, noch euern guten Namen leichter beschmützet sehen, als wenn eure Hausgenossen lasterhaft sind; im Gegentheil aber wird man alles Gute von euerm Hause, von eurer Frömmigkeit und von eurer Sittsamkeit halten, wenn eure Bediente züchtig und ehrbar sind. Aber worinn besteht die Sorge der Hausherren über ihre Untergebenen? Ihr werdet dieses vernehmen im zweyten Theil.

Zweyter Theil.

Die Sorge der Hausherren erstrecket sich erstlich auf das Heil der Seele. Ihr müsset

set christliche Hausherren über eure Dienstbothen nicht minder als über eure Kinder wachen und verschaffen, daß so wohl die einen als die andern unterrichtet werden. Es ist zwar ein Unterschied zwischen den Kindern und den Bedienten in Austheilung der leiblichen Güter zu machen: in dem geistlichen aber sollen sie gleiche Liebe und Freygebigkeit genießen, es müssen ihnen in gleicher Maaße die Mittel des Heiles, die Geheimnisse des Glaubens, die Frucht des Gebethes, des heiligen Messopfers und der heiligen Sacramente mitgetheilet werden. Denn es ist kein Unterschied, es ist ein Herr ihrer aller, reich über alle, die ihn anrufen (s).

Ich will nicht sagen, christliche Hausherren und Hausfrauen, daß ihr in eigener Person verbunden seyd eure Bediente zu unterrichten, nein: es ist genug, jedoch unumgänglich nothwendig, daß ihr sie zur Anhörung der christlichen Lehre und Predigten in die Kirche schicket, und das ihr versichert seyd, daß sie alles wissen, was ein Christ zu wissen,

(s) *Non enim est distinctio.. nam idem Dominus omnium, dives in omnes, qui invocant illum.* Rom 10, 12.

zu glauben, und zu thun schuldig ist. In der That, ihr besorget, daß eure Bediente alles wissen, was ihr von ihnen foderet; es ist alles, was sich unter ihren Händen befindt, beschrieben; ihr schreibet ihnen die Zeit und Ordnung vor, wie sie eure Geschäffte besorgen sollen; sie müssen in dem ihnen anvertrauten Amte wohl unterrichtet seyn, und sie müssen auch von allem genaue Rechenschaft geben. Es ist ja auch höchst billig, daß ihr wisset, ob sie in den christlichen Pflichten unterrichtet seyn, und dieselben erfüllen.

Wollet ihr aber, christliche Hausväter und Hausmütter euch mehr gedünken als eure Bediente. Wohlan: stellet euch selbst zum Vorbilde guter Werke, in der Lehre, in der Redlichkeit und Ernsthaftigkeit (t): wie der Apostel seinen Jünger Titus darzu ermahnet. Die Beyspiele vermögen mehr als die leeren Worte: gehet euern Dienbothen vor mit euerm Gebethe, mit öfterem Gebrauche der heiligen Geheimnisse; mit der Mäßigkeit, Geduld, Sanftmuth und andern christlichen Tugenden. Euer

Bey-

(t) *In omnibus te ipsum præbe exemplum bonorum operum, in doctrina, in integritate, in gravitate.* ad Tit. 2, 7.

Beyspiel wird einen sehr tiefen Eindruck in ihre Gemüther machen.

Die geistliche Sorge erfodert auch von euch, daß ihr die Fehlende mit väterlicher Vorsicht bestrafet und verbessert; sonderbar wenn es die Ehre Gottes anbetrifft. Also müsset ihr verhüten oder abstellen die Schläg- und Raufhändel, das Zanken, die unehrbaren Gespräche, das Fluchen und andere dergleichen Mishandlungen, wordurch die göttliche Ehre beleidiget, und der Nächste geärgert wird.

3) Ihr müsset aber nicht nur Sorge tragen über die Seelen eurer Diener, ihr müsset sie auch dem Leibe nach verpflegen. Eure Dienstbothen arbeiten für euch, es ist dann billig, daß ihr ihnen alles nothwendige beyschaffet. Ihr traget Sorge für die unvernünftigen Thiere, die ihr zu euerm Dienste unterhaltet; ihr könnet auch nicht weniger euern Bedienten erweisen, indem diese befug sind ihre Nothwendigkeit eben so wohl als ihren Lohn zu fodern.

Wollet ihr ein Muster eines über seine Bediente sorgenden Hausvaters sehen, so betrachtet den evangelischen Hauptmann; dieser trug seines Knechtes Sorge, wie er für seinen

eigenen Sohn würde gethan haben: er war weit entfernet von dem Hochmuthe derjenigen, welche mit ihren Dienern verfahren, als wenn selbe von einer andern Natur, und ihnen nicht gleiche Menschen wären, die sich gegen dieselben nur verächtlicher Worte bedienen, und die mit selben nicht mehr Mitleiden, oder vielleicht noch weniger, als mit ihren Hunden haben. Der evangelische Hauptmann behielt den kranken Knecht in seinem Hause: er glaubte billig zu seyn, daß, weil derselbe bey seiner Gesundheit sich zu seinem Dienste angewendet hat, er auch seiner, währender Krankheit, Sorge trage. Es daurete ihm wegen der Krankheit, die sein Knecht litt, er wendete allen Fleiß an selben zu helfen. Sein Knecht ist gichtbrüchig geworden, und konnte sich nicht bewegen, aber der Herr dienete, und nachdem er die Kunst der Aerzte vergeblich gebraucht hatte, nahm er seine Zuflucht zu dem Sohne Gottes, und rufte seine göttliche Hülfe an. Er machte es nicht wie jene Unbarmherzige, die gegen ihre Dienstbothen nur ein hartes Herz haben, die ihre kranke Diener niemal mit eigener Gegenwart trösten (u), sich ihrer gefährlichen

(u) *Infirmus eram & non visitastis me.* Matth. 25, 43.

lichen Umstände halber nicht erkundigen, die nothwendigen Hülfsmittel und Arzneyen nicht beyschaffen, daß sie sich, wie jener Aegypter bey dem David beklagen müssen, sagend: Mein Herr hat mich verlassen, denn ich ward krank vor dreyen Tägen (x).

Wie viele sind nicht derer, die ihre Dienstbothen gebrauchen, als lang selbe bey guter Gesundheit und bey guten Kräften sind, dieselben aber verlassen, da sie in ihrem Dienste erkranken, und zu ihrem Dienste nichts anders thun, als dieselben in ein Spital übersetzen lassen, damit sie nur aus ihren Augen kommen? Ach! würden wohl diese den armen Kranken eine Herberg geben (y), da sie sogar derjenigen keine Sorge tragen, denen sie vielleicht durch übermäßige Arbeit die Krankheit auf den Hals gezogen haben?

Dieses ist, meine wertheste Zuhörer, eine schreyende Ungerechtigkeit, welche Gott verbindet, die Klagen eines armen Knechtes anzuhören, und wegen dieser Grausamkeit, derer man sich auch wider die wilden Thiere nicht bedie-

(x) *Dereliquit me Dominus meus, quia ægrotare cœpi nudius tertius.* 1. Reg. 30, 13.

(y) *Hospes eram & non collegistis me.* Matth. 25, 43.

bedienet, Rache zu nehmen. Der Gerechte kennet die Seelen seines Viehes, aber das Herz der Gottlosen ist ohne Erbarmung (z).

Beschluß.

Seyd derowegen, christliche Herren und Frauen, seyd gute Hirten. Erfüllet mit großem Eifer jene Pflichten, die euch Gott in Absicht eurer Dienstbothen aufgebürdet hat. Sorget für ihre Seele und für ihren Leib: darzu verbinden euch die Liebe, die Gerechtigkeit und euer eigner Nutz und Vortheil, welche ihr schon in dieser Welt, und in Absicht auf das gegenwärtige Leben davon habet. Eure Sorgen und Bemühungen werden auch in der andern Welt von Gott mit der ewigen Glorie belohnet werden, die ich euch wünsche im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

(z) *Novit justus jumentorum suorum animas, viscera autem impiorum crudelia.* Prov. 12, 10.

Die siebente Predigt.

Von den Trübsalen.

Text. Joan. XVI. 20.

Amen, amen dico vobis: quia plorabitis, & flebitis vos, mundus autem gaudebit.

Wahrlich, wahrlich ich sage euch, ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich erfreuen.

Der Sohn Gottes fället in dem heutigen Evangelium zwey einander sehr zuwiderlaufende Urtheile; das eine zum Besten der Frommen und Auserwählten, die uns in der Person seiner Apostel vorgestellet werden, und das andere zur Verdammung der Sünder, welche diese Welt ausmachen, die er so offenbar verworfen, und so oftmals verfluchet hat. Das Weinen und Heulen, die Drangsalen und Widerwärtigkeiten sind das Schicksal der Auserwählten. Ihr werdet weinen und heulen. Die Freuden hingegen

gegen und Ergätzlichkeiten dieses Lebens sind der Theil der Sünder. Die Welt wird sich freuen. Was ist dieses für eine Eintheilung? Der Sohn Gottes sollte, nach unsern menschlichen Einsichten, wie es scheint, den Satz umkehren, und zu den Frommen sagen: ihr werdet euch freuen; und hingegen zu den Sündern, ihr werdet Widerwärtigkeiten auszustehen haben, und die Tage eures Lebens auf eine betrübte Weise zubringen? Ja, meine geliebte Zuhörer, er sollte es nach unsern menschlichen Einsichten, das heißt, nach den schwachen und eingeschränkten Einsichten der falschen Klugheit des Fleisches also machen: aber die Einsichten der göttlichen Weisheit sind weit höher und erhabener, als die unsrigen; (a) **denn was bey den Menschen hoch ist, das ist ein Gräuel vor Gott.**

Der Heiland setzet zum Troste seiner Jünger hinzu. Wenn ihr, spricht er zu ihnen, werdet geweinet haben, so wird sich eure Traurigkeit in Freude verwandeln, und zwar in eine wahre, dauerhafte und ewige Freude. Er giebt

(a) *Quia quod hominibus altum est, abominatio est ante Deum.* Luc. 16, 15.

giebt ihnen auf diese Art, vermöge einer gerade entgegen gesetzten Regel, zu verstehen, die Ergätzlichkeit der Welt werde auf nichts anders, als ein sehr großes Unglück hinaus laufen.

Mit wem soll ich mich heut besprechen? Ist es mit jenen Christen, welche ihre Glückseligkeit in den nichtigen Freuden dieser Welt suchen, und denen der Heiland überhaupt gesaget hat: **Weh euch, die ihr lachet** (b); **weh euch, denn ihr habet euern Trost** (c): oder aber, soll ich mich mit denjenigen unterhalten, welche weinen und heulen, und ihr Leben in Traurigkeit und Trübsalen zubringen? Ich wende mich zu den letzten: zu eurem Troste dann, o bedrängte Christen! werde ich heute zeigen, daß die Trübsalen handgreifliche Proben eines uns liebenden Gottes seyn; und dieses wegen zwoen Ursachen. Weil uns Gott durch die Trübsalen reiniget. Ihr werdet es vernehmen im ersten Theil. Weil uns Gott durch die Trübsalen unterrichtet. Ihr werdet es vernehmen im zweyten Theil. Ave Maria.

(b) *Væ vobis, qui ridetis.* Luc. 6, 25.

(c) *Væ vobis, quia habetis consolationem vestram.* Ibid. 24.

Erster Theil.

Daß uns Gott mit den Trübsalen reinige, erhellet aus dreyen Punkten. Durch die Trübsal wird uns die Schuld der Sünde nachgelassen, die Strafe der Sünde bezahlet, und der Fall in die Sünde verhütet. Drey Wirkungen, woran wir erkennen, daß uns Gott durch die Trübsalen nicht nur reinige, wie ich anfänglich darzuthun versprochen habe, sondern auch bewahre. Erlaubet, daß ich euch meines Vortrages überzeuge.

1) Die heilige Schrift lehret ausdrücklich, das die Schuld der Sünde durch die Trübsal nachgelassen werde. Du, o mein Gott! sagt der fromme Tobias, lassest allen denen zur Zeit der Widerwärtigkeit die Sünden nach, die dich anrufen (d). Gott ist barmherzig, sagt der weise Ecclesiastes, er läßt die Sünden nach am Tag der Trübsal (e); denn gleichwie das Wohlergehen den Menschen gleichsam außer sich selbsten reißt, und von ihm

(d) *In tempore tribulationis peccata dimittis his, qui invocant te.* Tob. 3.

(e) *Misericors est Deus, & remittet in die tribulationis peccata.* Eccl. 2.

ihm absöndert, und gemeiniglich zur Sünde anleitet; also rufet die Trübsal den Menschen zu sich, macht, daß er in sich gehe, und die Sünde verlasse; wir haben die Probe an dem verlohrnen Sohne. Der Wohlstand des väterlichen Hauses war ihm nicht nur eine Ursache seine Geburtsstadt zu verlassen, sondern auch, wie ohnedem bekannt ist, ein lüderliches Leben anzufangen. Er war außer sich, weil er nicht mehr war, der er zu Hause gewesen (f).

Was hat ihn aber wieder auf einen guten Fuß gebracht; was war die Ursache, daß er in sich gegangen (g)? Es war die Trübsal. Höret, wie er selbst von der Sache redet: ey! sagte er: mittlerweile, da die Taglöhner und Diensthothen in dem Hause meines Vaters Speise und Trank im Ueberfluße genießen, vergönnet man mir allhier die Nahrung der Schweine nicht (h). Wenn es noch eine kleine Weile dauert, so muß ich wegen Abgang der Nahrung ins Gras beißen (i). Und sehet die wunder-

(f) *Abiit in regionem longinquam.* Luc. 15, 12.

(g) *In se reversus.* Ibid. 17.

(h) *Et nemo illi dabat.* Ibid. 16.

(i) *Ego autem hic fame pereo.* Ibid. 17.

dervolle Kraft der Trübsal! er macht sich auf, kehrt unverweilt zurück (k), und wird wider alles Verhoffen in die vorige Gunst und Gnade aufgenommen.

Die Trübsal hat zu unsern Zeiten eine nicht geringere Wirkung, werfet eure Augen auf jenes Vatersöhnlein, auf jenes Muttertöchterlein, will sagen, auf ein von seinen alles durch die Finger sehenden Aeltern, verdorbenes Kind. Es ist keine neue Mode, keine neue Tracht, wormit es nicht prale; keine Gesellschaft, keine Ergätzlichkeit, kein Freudenfest, dem es nicht den Thon giebt, heute auf der Jagd, morgen auf dem Tanzboden, übermorgen bey dem Kartenspiele und Mahlzeit, es verschwendet den Erbtheil mit Leuten, die aus der Unzucht ein Handwerk machen (l). Die Hölle mit all ihren Peinen, der Himmel mit all seinen Freuden, der unvermeidliche Tod, die Strengheit des zukünftigen Richters sind für diesen Freydenker, für dieses unverschämte Weibsbild Gegenstände, welche sie ganz gern der Betrachtung eines Waldbruders überlassen,

(k) *Ibo ad patrem.* Luc. 18.

(l) *Vivendo luxuriose.* Ibid. 13.

sen, und womit sie sich niemalen unterhalten. Was Raths um sie auf den Rückweg des Heiles zu bringen? Das Wort Gottes pflegt die auch steinharte Herzen zu erweichen, allein sie wohnen der Predigt niemal bey. Ihr Gewissen hat aufgehört zu nagen, weil sie aus der Sünde eine Gewohnheit, woraus eine zweyte Natur geworden, gemacht. Die heilige Beichte und die anbethenswürdigen Geheimnisse, welche allen andern aus der Sünde heraus helfen, sind für sie eine Gelegenheit neuer Sünden, weil sie ohne wahre Reue, ohne Vorsatz beichten, und mit der Sünde in dem Herzen communiciren.

Endlich, nachdem alle andere auch kräftigste Heilsmittel vergebens angewendet worden, schickt ihnen Gott eine Trübsal, Verfolgung, Widerwärtigkeit, sie gerathen in die äußerste Armuth, oder sie werden von einer tödtlichen Krankheit überfallen; sie fangen an ihre Sünden zu erkennen, bereuen selbe, und bekehren sich von ganzem Herzen zu Gott (m). Die Zähreströme, so sie vergossen haben, sind genugsame Zeugnisse, daß ihre Seelen von dem Wuste

(m) *Ad Dominum cum tribularer clamavi.*

Wuste der Sünden gereiniget seyn. Die Trübsalen verleiten nicht nur zur Buße und löschen die Schuld der Sünde aus; die Strafe der Sünde wird auch durch die Trübsalen bezahlet, das ist, die Strafen, welche wir nach unserm Tode in der andern Welt im Fegfeuer auszustehen hätten.

2) Erlaubet, daß ich euch dieses in einem Gleichnisse zu verstehen gebe: zween Mitgesellen gehen ins Wirthshaus, essen und trinken; ehe und bevor aber sie die Zeche bezahlen, wird einer aus beyden unsichtbar. Wird wohl in diesem Falle der Zurückbleibende allein bezahlen müssen? Zweifels ohne, saget ihr, wenn auch das Hemd vom Leibe müßte gezogen werden. Nun zur Sache: der Leib und die Seele sind zween Mitgesellen, die mit einander als Fremdlinge in die Welt gekommen, und mit einander gelebt haben, und obschon die Seele nur geistliche Sünden, der Leib aber nur fleischliche Missethaten begeht, machen sie sich doch derselben strafwürdig. Ehe und bevor aber der himmlische Hausvater die verdienten Strafen ankündiget, wird der Leib unsichtbar und kriechet ins Grab, und läßt die arme Seele im Stich, welche

also-

alsogleich, wenn anderst keine Tndsünde vorhanden ist, von der göttlichen Gerechtigkeit zum Kerker des Fegfeuers verwiesen wird, allwo sie so große und so lang daurende Peinen leiden muß, bis sie den letzten Heller so wohl für sich als für den Leib, bezahlet hat (n).

Was thut aber der grundgütige Gott um die verdienten Strafen entweder zu mindern, oder von denselben uns frey zu machen? Er schickt dem Leibe, ehe und bevor er sich unter die Erden verbirgt, eine Krankheit, oder läßt demselben an der Nahrung, oder an Kleidung einen Mangel leiden, damit er auf dieser Welt die auf ihn fallende Strafen bezahle.

Und warum vermeynet ihr, daß vor dem letzten Gerichtstage solche Trübsalen seyn werden, dergleichen nie gewesen vom Anfange der erschaffenen Welt (o)? Es ist, sagt der heil. Irenäus: (p) Es ist, damit die damal lebenden Auserwählten vollkommen gereiniget, gleich nach empfangenen letzten Gerichsur-

(n) *Donec reddat novissimum quadrantem.* Matth. 5, 26.

(o) *Tribulationes tales, quales non fuerunt* Ibid. 13.

(p) Lib. 5. circa finem.

urtheile, ohne durch das Fegfeuer zu gehen, welches nicht mehr seyn wird, in den Himmel eingehen mögen.

3) Was endlich den Werth der Trübsalen und Widerwärtigkeiten groß machet, ist, weil sie ein Bewahrungsmittel wider den Fall in die Sünde sind. Denn gleichwie der Wohlstand, der Ueberfluß, die Reichthümer, der Müßiggang ein Ursprung und Gelegenheit sind zu allen Lastern, also ist auch die Trübsal ein Bewahrungsmittel wider alle Sünden. Die heilige Schrift lehret es an vielen Orten. Der Müßiggang ist eine Schul, in welcher man viel Bosheit lernet (q). Der Prophet Ezechiel schreibet den Untergang der Sodomiter dem Wohlleben zu (r). Die Trübsal hingegen hält den Menschen in gebührenden Schranken, die Faulen und Trägen muntert sie auf, die Wachtbaren beschäfftiget sie, dem Müßiggange, dem Kleiderprachte, der Geilheit gestattet sie nicht den mindesten Zutritt.

Die

(q) *Multam malitiam docuit otiositas* Eccl. 33, 29.

(r) *Hæc fuit iniquitas Sodomæ, superbia, saturitas panis & abundantia, & otium ipsius, & filiarum ejus.* Ezechiel. 16, 49.

Die böse Lust, welche wir alle mit einander mit uns auf die Welt bringen, und von welcher wir auch durch das Taufwasser nicht frey werden, und die in uns zum Kampfe (s) bleibet, wird durch die Trübsal im Zaume gehalten, und gleichsam gefesselt. In der That, was hält die fleischliche Gelüsten mehr im Zaume, als eine gefährliche Krankheit (t)? Was hemmet mehr die Begierlichkeit der Augen (u), als eine mühsame Armuth? Von was wird die Hoffart unsers Geistes mehr gedemüthiget als von der Schande der ewigen Verdammniß (x)? Mit diesen Waffen streitet der grundgütige Gott für uns, und besieget einen Feind, den wir ohne die Trübsal niemal wurden unter die Füße gebracht haben.

Das Wort Gottes, ich gestehe es, ist sehr kräftig; es dringt in die Seele wie ein zweyschneidendes Schwert (y). Jedoch um die Schiffbrüche der Seelen zu verhindern, hat es keine mehrere Kraft, als eine laute Stimme,

(s) *Ad agonem relicta.* Conc. Trid.
(t) *Concupiscentia carnis.*
(u) *Concupiscentia oculorum.*
(x) *Superbia vitæ.*
(y) *Omni gladio ancipiti penetrabilior.* Heb. 4, 12.

me, welche am Gestade schreyt, einem Schiffe im Sturm zu Hülfe zu kommen. Was ist nicht bis auf unsere Zeiten gepredigет worden? Was prediget man nicht wirklich auf allen Kanzeln und in allen Kirchen? Man schreyt wider den Kleiderpracht, wider die Unmäßigkeit im Essen und Trinken, man schreyt wider die Unzucht, wider die Ungerechtigkeit der Richter, wider die Ungeduld der Armen, wider den Geiz der Reichen, man schreyt wider die Ausgelassenheit der Jugend, wider die Lauigkeit der Alten, mit einem Worte: man schreyt und redet wider alle Laster; allein das Schreyen allein ist nicht hinlänglich dem Sünder die Blindheit zu nehmen.

Höret derowegen auf, euch über die Trübsalen zu beklagen, Gott schickt uns die Trübsalen zu, um die Schuld unserer Sünden auszulöschen, die Strafen der Sünde zu bezahlen, endlich, wie ihrs schon vernommen habt, damit wir ein Bewahrungsmittel wider den Fall in die Sünde haben. Lauter Absichten, die nicht nur heilig und gerecht, sondern auch für uns vorträglich und nützlich sind. Durch die Trübsal werden wir gereiniget, es bedienet

sich

sich auch Gott der Trübsalen, um uns zu unterrichten.

Zweyter Theil.

Es giebt nicht nur eine Unterweisung des Wortes, der Predigt und der Lehre, welche die Geheimnisse und Grundsätze der Religion entdecket, und den Verstand zur Erkenntniß der Wahrheit bringt; es giebt auch eine Unterweisung der Prüfung, der Empfindung und der Zucht, welche das Gemüth zur Erkenntniß und Ausübung der Pflichten des christlichen Lebens bringet. Diese ist, Andächtige, die Trübsal: eine zwar strenge, jedoch höchst nützliche Lehrmeisterinn. Sie lehret uns und giebt uns zu erkennen, was unter uns, über uns und neben uns ist, ja der Trübsal haben wir die Kenntniß unsrer selbst zu danken. Lauter wichtige und höchst nützliche Kenntnissen.

1) Unter uns sind die Hölle, das Fegfeuer nebst andern erschaffenen, leblosen oder unvernünftigen Geschöpfen. Nichts ist, was uns eine vollständigere Kenntniß der Peinen der andern Welt giebt, als die Trübsalen. In

der That, kaum werden wir von Kopf- oder Zahnschmerzen, oder von einem hitzigen und bis auf die Knochen aufzehrenden Fieber überfallen, vom Zipperlein gequälet, da heißt es gleich: wenn wir so große Schmerzen leiden auf einem weichen Federbette, wie groß müssen nicht die Quaalen derjenigen seyn, welche auf der Glut der Hölle liegen? Ein Kranker leidet nur gemeiniglich an ein oder dem andern Theil seines Leibes, er lebet dabey in der Hoffnung einer baldigen Genesung, Leib- und Wundärzte, Weib und Kinder suchen den Schmerzen mit den heilsamsten Mitteln, oder wenigsten mit süßen Worten zu lindern, und dennoch kömmt er vor lauter Schmerzen schier von Sinnen. Wie wird er am ganzen Leib und an allen Kräften der Seele zugleich ohne Trost und ohne Linderung die Hitze eines Fruers leiden können, welches ein erzürnter Gott anbläst (z)? Kann ich, sagt der Kranke, nicht erdulden den Stoß eines strafenden Vaters, wie werde ich die Streiche eines grimmigen Richters übertragen? Unter die Sachen,

(z) *Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante & quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis.* Isai. 13.

chen, welche unter uns sind, müssen auch gezählet werden, die Reichthümer, Ehrenstellen, Gesundheit, Schönheit, diese erkennen wir niemal besser, als zur Zeit der Trübsal. Die Verblendung ist mit der zeitlichen Glückseligkeit fast unzertrennlich verbunden; nicht in der Gesundheit, sondern in der Krankheit erkennt die Weltdocke die Eitelkeit ihres Aufputzes. In der Armuth, nicht aber auf dem Throne, erkennt der vom Ehrenstuhle gestoßene Mensch die Nichtigkeit der Würden. Man lernet in der Verfolgung, daß man auf menschliche Hülfe nicht bauen solle. Die Trübsal lehret uns, daß nicht alles, was glänzet, Gold sey, und wie geringe Hochschätzung wir von zeitlichen Dingen hegen sollen.

Die Trübsal bringt uns auch die Kenntniß dessen, das über uns ist, nämlich die Erkenntniß Gottes und seiner Heiligen, deren wir uns selten erinnern, da es uns wohlgeht. Wir haben die Probe an den Israeliern: im Frieden oder zur Zeit, da ihnen alles nach Wunsch und Willen gieng, betheten sie bald ein goldenes Kalb, bald den Astaroth, bald den Baal, bald eine andere Gottheit an. Schickte ihnen aber Gott eine Trübsal auf den Hals,

da kehreten sie den falschen Göttern den Rucken, und fiengen an den wahren Gott zu erkennen. Willst du, sagte David zu dem Herrn, willst du, daß sie dich suchen, so erfülle ihr Angesicht mit Schmach, und sie werden nach dir fragen (a). Und im sieben und siebenzigsten Psalme sagt er von demselbigen Volke, da er sie tödtete, so suchten sie ihn, und kehrten wieder um, und kamen am morgen früh zu ihm (b).

Die Götzendiener selbst erkannten zur Zeit der Trübsal den wahren Gott. Lactantius sagt von ihnen: wenn es den Ungläubigen wohl geht, so laufen sie zu ihren falschen Göttern, ehren dieselben, und bringen ihnen Geschenke und Gaben. Erhebt sich aber eine Trübsal, fällt ein Unglück vor; da rufen sie weder den Jupiter weder den Mars an, sie wollen von keiner Venus hören, sie strecken ihre Hände gen Himmel zu den wahren Gott, von diesem erwarten sie Hülfe und Beystand. Wir selbst pflegen niemals eifriger zu bethen, als

(a) *Imple facies eorum ignominia, & quærent nomen tuum Domine.* Psal. 82.

(b) *Cum occideret eos, quærebant eum, & revertebantur, & diluculo veniebant ad eum.* Psal. 77.

als wenn uns der Schuh drücket; wenn ein Ungewitter, ein Erdbeben, eine Hungersnoth, oder eine ansteckende Krankheit einreißt. In dergleichen betrangten Umständen rufen wir nicht Gott und alle Heiligen an?

3) Es ist noch nicht alles. Die Trübsal giebt uns auch zu erkennen diejenigen, welche um uns herum sind.

Wir unterscheiden die wahren von den falschen Freunden, die guten und frommen Christen lernen wir auch zur Zeit der Trübsal kennen. Die Trübsal, sagt der uralte Tertullian gleichet der Leiter, auf welcher die auf- und herabsteigende Engel von dem Erzvater Jakob gesehen worden. Die Diener Gottes erheben sich in der Trübsal zu Gott mit ihrer Geduld; die Diener aber dieser Welt steigen gleichsam Staffelweise durch ihre Ungeduld in den Abgrund der Hölle.

4) Es ist endlich die Trübsal ein Probierstein, auf welchem wir uns selbst erkennen. Die Trübsal überzeuget uns, daß wir von uns selbsten, und ohne die Gnade Gottes nichts Gutes wirken können (c), saget der Apostel.

(c) *Non sumus sufficientes cogitare aliquid ex nobis tanquam ex nobis.* 2. Cor. 3.

stel. Mit der Gnade und Hülfe Gottes können wir alles (d). Dieses erhellet niemals augenscheinlicher als zur Zeit der Trübsal. Wir machen dem Scheine nach die kräftigsten Vorsätze. Wir wollen in dem Eifer unsers Gebethes, wie Petrus, für Gott sterben; wir versprechen goldene Berge, und sehet! die erste Anfechtung, die Anrede, der Anblick einer Dienstmagd, ein Nichts stößt all unsere gemachte Vorsätze um. Es geschieht hingegen öfters, daß wir vor der Ankunft einer Trübsal zittern, und schier den Muth sinken lassen, und dennoch, weil uns die Gnade unterstützet, nicht unterliegen, und mit Geduld leiden, was uns unerträglich zu seyn schien. Mit einem Worte: die Trübsal giebt uns die Kenntniß unserer selbst, welche nach der Kenntniß Gottes die allernothwendigste Wissenschaft ist.

Beschluß.

Wohlan, liebste Freunde in Jesu! ihr seyd nun alle überzeugt, daß wir durch die Trübsalen nicht nur unterwiesen, sondern auch

(d) *Omnia possum in eo, qui me confortat.* Philip. 4, 13.

auch gereiniget werden. Wenn ihr eure Seelen liebet, so lernet, in den Plagen und Widerwärtigkeiten nicht nur die göttliche Liebe, sondern auch eure Sünden und Laster erkennen. Bedenket, daß ihr, da ihr gesündiget, bey Gott Schulden gemacht habet. Was klaget ihr also, daß Gott bezahlet seyn will? Nehmet alle Trübsalen mit Geduld und auf Abrechnung eurer Sünden an, und sprechet mit dem Propheten Micheas: ich will den Zorn des Herrn tragen, denn ich hab vor ihm gesündiget (e). Seyd versichert, daß jener Arm, der den Streich führet, euch blos deßwegen züchtige, damit er euch des ewigen Freudenreiches würdig machen möge, welches ich euch wünsche im Namen des Vaters. ꝛc.

Die

(e) *Iram Domini portabo, quoniam peccavi ei.* Mich. 7.

Die achte Predigt.

Von den Trübsalen

Text. Joan. XVI. 7.

Expedit vobis, ut ego vadam.

Es ist euch Nutz, daß ich hingehe.

Kaum hat der Heiland seinen Jüngern und Aposteln zu verstehen gegeben, daß er sie verlassen werde, so sind sie von einer außerordentlichen Traurigkeit überfallen worden; sie besorgten, der Verlurst ihres Meisters würde ihnen viele Trübsalen auf den Hals ziehen; in der That, die Gegenwart ihres Meisters schien sehr nothwendig zu seyn, um ihre in dem Glauben wankende Gemüther zu stärken. Also reden wir Menschen von der Sache. Die Worte des Heilandes zeigen das Widerspiel: er saget ihnen ganz freundlich und liebreich: betrübet euch nicht, meine Abreise ist euch keineswegs nachtheilig, sondern vielmehr nützlich und vortheilhaft: es ist euch Nutz, daß ich hingehe; denn wofern ich euch meine sichtbare Ge-

Gegenwart nicht entziehe, wird der Tröster nicht kommen (a).

Was Christus seinen Aposteln und Jüngern gesagt, das sage ich jenen Christen, welche in den Trübsalen und Widerwärtigkeiten Herz und Muth verlieren. Es ist euch Nutz. Die Widerwärtigkeiten und Trübsalen sind euch nicht nur nützlich, sondern auch höchst nothwendig. Seyd ihr von der Zahl der Sünder, so sind euch die Trübsalen nothwendig. Erster Satz: mein erster Theil. Seyd ihr von der Zahl der Gerechten, so sind euch die Trübsalen höchst nützlich. Zweyter Satz: mein zweyter Theil. Zwo Wahrheiten, die eure ganze Aufmerksamkeit verdienen. Laßt uns zuvor anrufen den Beystand des heiligen Geistes durch die Fürbitte Mariä. Ave.

Erster Theil.

Um so wohl der Nothwendigkeit als Nutzbarkeit der Trübsalen überzeugt zu werden, darf man nur sehen, von was für einer Hand dieselben herkommen. Woher kommen sie

(a) *Nisi enim abiero, Paraclitus non veniet.* Joan. 16, 9.

sie denn? Sie kommen nicht von einer feindlichen, unbekannten oder verdächtigen Hand, sondern von der Hand eines liebreichen Vaters (b). Von einem Vater, der uns alles geschenkt hat, was wir auf Erden genießen, und von dem alles Versprechen ist, was wir im Himmel hoffen: mit einem Worte: die Trübsalen kommen von einem Gott her, der in allem nur seine Glorie und unsern Nutzen suchet. Ich schreite zur Probe meines ersten Satzes und sage: die Trübsalen sind dem Sünder nothwendig, damit er seine Sünden erkenne, seine Sünden verlasse, und für dieselben genugthue.

1) Gott bedienet sich verschiedener Mittel um dem Sünder die Augen des Gemüthes zu eröffnen. Darzu brauchet er seine heilige Einsprechungen, das Beißen des Gewissens, die Beyspiele der Frommen, die Ermahnungen eines eifrigen Beichtvaters; sind aber alle diese Mittel nicht hinlänglich den Sünder zu erleuchten, was thut er? Er schicket eine Trübsal: diese öffnet ihm die Gemüthsaugen, und giebt ihm den übeln Stand der Sünde und Verdamm-

(b) *Tam pater nemo, tam pius nemo.* Tertul.

dammniß zu erkennen, in welchem er sich befindet. Sie haben es nicht gewußt, und haben es nicht gemerkt (weil der Glückesstand sie betrog) sie wandeln in den Finsternissen (c). Wir haben dieser Wahrheit viele Beyspiele in der heiligen Schrift. Der König Manasses, der so vielen und großen Gräuel in dem Reiche aufgerichtet, erkannte nur in der Trübsal seine Sünde; der Kerker, die Fessel und Bande eröffneten ihm die verblindeten Gemüthsaugen (d). Was hat die Israeliten so heftig angespornet, daß sie so oft zu Gott fleheten? Nichts anders, als die dringende Noth, die klemmende Angst, und die folternde Trübsal (e). Wenn haben die Brüder des Josephs ihre Treulosigkeit erkannt? Es war in der Zeit, da sie in das Gefängniß geworfen worden. Nabuchodonosor war in seinem Wohlstande gottlos, hoch-

(c) *Nescierunt neque intellexerunt, in tenebris ambulant.* Psal. 81, 5.

(d) *Qui postquam coangustatus est, oravit Dominum Deum suum: & egit pœnitentiam valde coram Deo patrum suorum.* 2. Paralip. 33, 12.

(e) *Cum occideret eos, quærebant eum, & revertebantur, & diluculo veniebant ad eum.* Psal. 77, 34.

hochmüthig und grausam: er ließ seine Bildniß anbethen, und diejenigen, welche dieses zu thun sich weigerten, befahl er in das Feuer zu werfen. Aber sehet, der Himmel machet einen Streich darein, er wird zur Erden gestürzet, wird tumm, lebet und nähret sich mit den wilden Thieren: nach sieben Jahren kömmt er wieder zu seinem Verstande, und bekennet, daß ihm diese Verdemüthigung die Augen geöffnet hat (f). David fühlte, daß die Verachtung der Bösen die Augen öffne, darum wünschte er für die aufgeblasenen Stolzköpfe und Verfolger der Gerechten: o Herr! mache ihr Angesicht voll Schande, daß sie nach deinem Namen fragen (g).

Haben wir aber nicht, wird man sagen, das Wort Gottes, welches uns unterweisen kann? Ist es nicht den Menschen von Jesu Christo als ein Werkzeug des Heiles, wie es Tertullian nennt, gelassen worden, damit sie in demselben die christlichen Wahrheiten suchen, und, wenn sie mit Fleiße suchen, dieselben finden

(f) *In ipso tempore sensus meus reversus est ad me.* Daniel. 4, 33.

(g) *Imple facies eorum ignominia, & quærent nomen tuum Domine.* Psal. 82, 17.

den könnten? Damit sie, wenn sie gefunden sind, dieselben glauben, und wenn sie selbige glauben, und im Glauben befestiget worden, ihr Leben darnach einrichten, und zur Ehre Gottes, und an der Seligkeit ihrer Seelen arbeiten möchten? Ich gestehe es, meine Zuhörer, und wie ich die Größe und Majestät Gottes erkenne, so kann mir die Kraft und Thätigkeit seines Wortes nicht unbekannt seyn. Wie wohl es aber, nach seiner Natur, ganz mächtig ist, so sieht man dennoch mehr als zu deutlich, wie schwach dasselbe, nach seinen Wirkungen, wegen der schlechten Beschaffenheit seiner Hörer ist. Sie bedörfen dahero stärkerer und nachdrücklicherer Ermahnungen: es muß die Züchtigung bey der Lehre seyn. Also leitet, wie der heilige Augustin sagt, die Vorsehung Gottes die Auserwählten zu den bestimten Endzwecken: entweder durch die Macht der Wahrheit, die ihnen Gott in seinen Schriften zeiget, oder durch die Strenge der Züchtigungen, die er an ihrer Person ausübet. Will er eine gläubige Seele an sich ziehen? Er redet. Will er einer ungehorsamen Seele zurecht helfen? Er schlägt. Will er sein Gesetz in ein demüthiges Herz schreiben? Es schreibet

sich dieses durch einen starken, aber sanften Eindruck seines Geistes und seiner Gnade, gleichsam selbst darein. Will er es in ein widerspenstiges Herz schreiben? Es kann nicht anders geschehen, als durch einen empfindlichen Eindruck seiner väterlichen, aber strengern Hand.

Aus dieser Ursache nennet Clemens der Alexandriner das Kreuz den Zusatz zum Worte Gottes, oder eine Ersetzung, Erfüllung des göttlichen Wortes. Denn weil das Evangelium keine andere Strafen wider die Laster hat, als die Verweise und Drohungen, so es wider sie thut; so ist nöthig, daß die Verdammung der Sünde durch einige Bestrafung des Sünders unterstützet werde, und daß diejenigen, die nicht durch angedrohete ewige Strafen zu bändigen sind, wenigstens durch die Empfindung zeitlicher Strafen gebändiget werden. Aus gleicher Ursache lehret der heilige Chrysostomus oft, daß die Trübsal und das Wort Gottes einander Beystand leisten, einander zur Vollkommenheit bringen. Das Wort Gottes lehret uns, wie man die Strafen, welche er uns zuschickt, sich zu Nutzen machen müsse; und diese Strafen machen

chen uns begreiflich, wie man die Lehren, welche Gott uns giebt, ausüben müsse. Wenn Gott nicht darein schlägt, so wird der Sünder niemal erkennen, daß er in der Sünde stecke (h).

2) Die Trübsalen öffnen dem Sünder nicht nur die Augen, sie rühren ihm auch das Herz, und reißen ihn mit einer heiligen Gewaltthätigkeit aus dem Abgrunde der Sünden: sie vernichten alle Beschwernissen, die wir zur Tugend haben, und machen leicht, was dem Sünder unmöglich zu seyn scheint.

Der verlohrne Sohn hat es erfahren. Er führete, wie euch bekannt ist, ein lüderliches Leben (i). Was hat ihn aber auf einen guten Weg gebracht? Es war die Trübsal. Er ward genöthiget einen Schweinhirten abzugeben, und wie die Schweine sich mit Kleye zu nähren. Der Hunger verbitterte alle seine Wohllüsten, und brachte ihn so weit, daß er in sich gegangen (k), sein Luderleben verlassen, und

(h) *Tantummodo sola vexatio intellectum dabit.* Isai. 28, 19. *Oculos, quos culpa claudit, pœna aperit.* S. Gregorius.

(i) *Vivendo luxuriose.* Luc. 15, 13.

(k) *In se reversus.* Ibid. 15, 17.

mit reumüthigem Herzen seine Sünden beweinet hat (l).

O wie viele große Sünder, welche in ihrem abscheulichen Sündenwuste würden verfaulet seyn, sind durch Armuth, widerwärtiges Schicksal, Bedrängnisse und Aengsten von ihrem Unflate gereiniget worden? Wie vielen hat das zwingende Elend eine aufrichtige Generalbeicht abgedrungen, welche sonsten in einer taumelnden Vergessenheit ihres Heiles ihr Grab würden gefunden haben? Wie viele sind nicht unter euch, welche dieser Wahrheit Zeugniß geben könnten? Denn, wenn mir erlaubt wäre einige zu fragen, woher doch jener Ekel der Welt gekommen, daß sie auch das Vorhaben gefasset haben, derselben gänzlich abzusagen? Wenn ich andere fragen dörfte, woher jene heilige Einsprechung gekommen, daß sie ihr Leben ändern sollten? Wenn ich andere fragen dörfte, wann sie doch jenes innerliche Licht empfunden haben, wodurch sie beschämet worden, einen Abscheu über ihre Sünden überkommen, und sich bekehret haben. Ich bin versichert, daß mir einige würden antworten,

(l) *Peccavi in Cælum & coram te.* Luc. 15, 17.

ten, daß es in jener gefährlichen und den wirklichen Tod trohenden Krankheit; ein anderer, daß es beym Tod eines Freundes; ein anderer, daß es bey Stürzung seines Glückes, bey aufgestoßener Beschimpfung, und verdrießlichen Händeln, besonders durch den Verlurst der zeitlichen Güter, wordurch unsere Laster meistentheils unterhalten werden, geschehen sey. Alle diese würden endlich gestehen, daß sie durch das Wort des Kreuzes (m), wie der Apostel redet, seyn unterrichtet worden, welches Wort weit lebhafter, stärker und mächtiger ist, als die nachdrücklichsten Predigten, als die Ermahnungen der Beichtväter, als alle Unruhen des Gewissens, und als all dasjenige, was immer fähig ist den Sünder zu bewegen, daß er in sich selbst gehe.

Ja, unglückseliges und schädliches Götzenbild der Eitelkeit, wenn sich nicht durch einen besondern Streich der göttlichen Barmherzigkeit für dich, und alle diejenigen, welche du zur Sünde ziehst, eine in deinem geschmückten Leibe verborgene Fäule durch eine abscheuliche Krankheit äußerlich zeiget; wenn dein Angesicht nicht merklich verstellet wird, so wird

 in

(m) *Verbum Crucis.* 1. Cor. 1, 10

in dir die lasterhafte Begierde andere zu deiner Liebe zu reitzen niemal erlöschen.

Ja, du ungerechter, und boshafter Mensch, der du durch Verläumdung, Spötterey, List, oder Gewalt die Ehre deines Nächsten schwärzest, und desselben Gut an dich ziehst; wenn dich Gott nicht demüthiget, beschämet, und verächtlich vor denjenigen machet, welche du anitzt verachtest; wenn er dir deine Güter nicht eben so hurtig entzieht, als du selbe überkommen hast; mit einem Worte: wenn er dir nicht eine große Trübsal zuschickt, so wirst du deine Ausgelassenheit, deinen Hochmuth, deine Ungerechtigkeit vor den Richterstuhle Gottes bringen.

3) Die Trübsalen sind auch dem Sünder nothwendig, weil er mit den Trübsalen seine bey Gott gemachte Schulden auf eine ganz leichte und sichere Art bezahlet; das ist, die zeitlichen Strafen auf dieser Welt auslöschet. Ich gestehe es, der bekehrte Sünder kann für seine Sünden genugthun mit dem Gebethe, mit Fasten, Almosengeben und andern freywilligen Bußwerken: allein, wo ist jener zu finden, welcher mehr thut, oder thun will, als ihm sein Beichtvater auferlegt hat? Sind

wohl

wohl viele Ungerechte anzutreffen, welche nebst der Erstattung der Güter, reiche Almosen geben? Wo sind jene von dem Grabe der Unzucht auferstehende Christen, welche nunmehr so viel ihren Leib quälen, als sie denselben gezärtelt haben? Weil denn sehr wenig sind, die zur freywilligen Buße greifen, so schickt ihnen Gott, um sie von den Quaalen des Fegfeuers zu befreyen, eine Trübsal auf den Hals. Er nimmt der Mutter ihr einziges Töchterlein, dem Ehemanne nimmt er hinweg seine Ehefrau, den Reichen setzet er in die Armuth, den Gesunden suchet er mit einer schweren Krankheit heim. Glückselig ist derjenige, der alles Widerwärtige von der Hand Gottes annimmt, und seine Sünden auf dieser Welt abbüßet.

Der heilige Augustin, dessen Buße uns nicht minder bekannt ist, als sein sündhaftes Leben, bath Gott inständigst, daß er ihn auf dieser Welt hernähme (n). Er wußte ganz wohl, daß durch die Trübsalen nicht allein die verdiente Strafen ausgelöschet werden, sondern auch, daß die Trübsalen den Gerechten und Frommen höchst nützlich seyen, wie ihr es vernehmen werdet im zweyten Theil.

(n) *Hic ure, hic seca.* S. August.

Zweyter Theil.

Die Gerechten werden nicht minder mit Trübsalen beladen als die Sünder, ja es scheint, insgemein davon zu reden, daß die Gerechten und Frommen öfters mit Plagen und Trübsalen heimgesuchet werden als die Sünder. Wir haben die Proben in heiliger Schrift.

Eröffnet das alte Gesetz, ihr werdet gleich in den ersten Zeiten der erschaffenen Welt einen Abel in seinem Blute sterben sehen, ihr werdet einen gerechten Job in einem erbärmlichen Stande auf einem Misthaufen antreffen, ihr werdet einen keuschen Joseph in Eisen und Banden, einen Daniel in einer Löwengrube finden, ihr werdet vernehmen, daß der fromme Tobias stock blind gewesen, und eine unschuldige Susanna zum Tode verdammet worden. Nichts von den Patriarchen und andern gerechten Männern zu melden, welche alle auf dieser Welt ein mit vielen Trübsalen umzingeltes Leben geführet haben. Schreite ich in das neue Gesetz, so finde ich dieser Wahrheit so viele Zeugen, als Apostel, Martyrer, Beichtiger, Jungfrauen und heilige Wittwen gewesen sind. In

großer Geduld, in Trůbsalen, in Nöthen, in Aengsten (o). Woraus erhellet, daß die Trůbsalen dem Frommen, wenn nicht so nothwendig als dem Sůnder, wenigsten sehr nůtzlich seyn. Nämlich, sie bewahren den Gerechten vor der Sůnde, průfen seine Tugend, und versichern ihn der ewigen Glorie, erneuert eure Aufmerksamkeit.

1) Ja, fromme Seelen, gleichwie das Wohlergehen der Ursprung aller Sůnden, und jener Felsen ist, an welchem auch die Weiseſten zu scheitern in Gefahr sind; also sind die Trůbsalen das Bewahrungsmittel oder Widergift der Sůnde. Dieser Meynung sind alle heilige Väter.

Wollet ihr sehen, was ein weiches Leben wirke, und was für eine Gefahr in dem Wohlergehen sey, so werfet eure Augen auf den König Salomon. Mit was Gnaden ist Gott diesem Könige nicht vorgekommen? Er hat ihm eine ganz sanfte Natur, eine friedliche Regierung, und eine Weisheit ertheilet, worůber sich alle Völker verwundert haben. Weil aber Gott so vielen

(o) *In multa patientia, in tribulationibus, in necessitatibus, in angustiis.* 2. Cor. 6, 4.

vielen Gaben die Gnade der Trübsal nicht beygefüget, noch den Wohlstand des Salomons von Zeit zu Zeit beunruhiget hat, so sind ihm alle übrige Gaben und Gnaden nachtheilig geworden. Die Weisheit hat ihm nur gedienet, um seine Thorheit sichtbarer zu machen; seine natürliche Sanftmüthigkeit hat sein Herz nur mehr verderbet, und die Glückseligkeit hat ihn in das äußerste Elend gestürzet (p).

Wir irren uns denn, da wir sagen: ey! wenn mir Gott Gesundheit, Güter und darbey Vortheile, die von so vielen misbraucht werden, mitgetheilet hätte, ich wollte dieselben besser anwenden, und dafür erkenntlicher seyn. Nein, meine liebe Zuhörer! dieses sind nur eitle Anschläge unserer Einbildung; wenn uns Gott in diesen ausnehmenden Glückesstande gesetzet hätte, so würden wir zu Grunde gehen, wie es andern widerfährt. Macht und Ansehen würde euch zum Hochmuth, Verachtung anderer, und zur Unbarmherzigkeit verleiten. In der Gesundheit würdet ihr üppig leben. Die Reichtümer würden bey euch entweder Geitz oder Verschwendung verursa-

chen

(p) *Solus in deliciis Salomon fuit, & forsitan ideo corruit.* S. Hieron. Epist. ad Eustoch.

chen. Gott sey Dank, daß er euch aus besonderer Gewogenheit in einen Stande gesetzet hat, wo ihr in Unterthänigkeit, Sittsamkeit, Geduld, Demuth und andern Tugenden erhalten werdet. Und wenn ihr bey so vielen trefflichen Mitteln annoch so schwach, und unbedachtsam seyd, daß ihr täglich euer Heil in Gefahr setzet, indem ihr in Murren und Ungeduld ausbrechet, was würde geschehen, wenn euch Gott Reichthümer und Ergätzlichkeiten ertheilet hätte, wo auch die best gegründete Tugend kaum bestehen kann? Die Trübsalen bewahren den Gerechten vor der Sünde, sie prüfen und vermehren auch seine Tugenden. Zweyte Nutzbarkeit der Trübsalen.

2) Die Trübsal ist nach der Redensart der heiligen Schrift der Feuerofen, in welchem Gott seine wahre Kinder erkennet (q). Gott bedarf für sich dieser Prüfung nicht, er sieht das Innerste der Herzen, er erkennet diejenigen, welche ihm angehören: aber er stellet selbe an, damit ein jeder sich selbst erkenne, auf seine

(q) *Tanquam aurum in fornace.* Sap. 3. 6. *In camino humiliationis.* Eccl. 2, 5. *Explorat justitiam singulorum, mentes humani generis examinat.* S. Cyprianus

seine Tugend nicht zuviel halte, seine Schwachheit begreife, und selbe verbessere. Denn im Friede und Ueberflusse beredet man sich gar leicht, daß man tugendhaft sey. In der That, ein Mensch, der nur auf sich zu sehen hat, ruhig, vergnügt in seinem Hause lebet, und etwann eine Geneigtheit zur Andacht verspüret, hält weiß nicht was auf seine Tugend. Aber wenn eine unversehene Trübsal die Ruhe störet, was sieht man in diesen ruhigen und gelassenen Seelen? Man vermerket eine Zärtlichkeit, eine außerordentliche Empfindlichkeit in dem Schmerzen und in der Verachtung; sie lassen in Erblickung der Trübsal alsogleich den Muth sinken. Wollet ihr wissen, ob ihr gerecht seyd, und eure Tugend wahrhaft sey, so leget dieselbe auf den Probstein der Trübsal, leget sie in den Feuerofen der Widerwärtigkeiten (r).

Der höllische Geist selbst hat die Nothwendigkeit dieser Prüfung erkannt. Er verachtete die Tugend des Jobs, und schätzte dieselbe der Hochachtung Gottes unwürdig. Was ist dieß für ein Wunder, sagte er zu Gott, daß dich

(r) *Deus tentavit eos, & invenit eos dignos se.* Sap. 3, 5.

dich Job ehret, indem du ihn mit allem Wohlergehen erfüllet hast (s)? Aber berühre ihn, entzieh ihm seine Güter, da wird es sich zeigen, ob seine Tugend wahrhaft sey (t).

Ich könnte allhier, um die Nutzbarkeit der Trübsalen zu beweisen, zeigen, daß Gott die Seele, welche er zu einer hohen Tugend erheben will, und die er besonders liebet, gemeiniglich auf dem Wege der Trübsalen dergestalt führe, als ob ihm jede Trübsal zu einer Staffel diene, diese Seele ihm mehr und mehr zu nähern, und als ob die Trübsalen nur lauter Werkzeuge der Heiligkeit und Vollkommenheit wären. Die Apostel, die Martyrer und andere Helden des Christenthumes, von welchen Paulus saget, daß die Welt ihrer nicht werth war (u), dienen mir zu Beyspielen. Was die Nutzbarkeit der Trübsalen noch augenscheinlicher darthut, ist, daß sie das gewisseste Pfand der ewigen Glückseligkeit seyn, wenn wir uns bey einem unschuldigen Leben in Trübsalen befinden.

3) Der

(s) *Nunquid Job frustra timet Deum.* Job. 1, 9.

(t) *Nisi in faciem benedixerit tibi.* Ibid.

(u) *Quibus dignus non erat mundus.* ad Hebræos 11, 38.

3) Der heilige Chrysostomus hat diese trostreiche Wahrheit gepredigt, er redete die Frommen an, sagend: ihr seyd gerecht, aber anbey betrübt, und ihr weinet. Ey freuet euch vielmehr, meine Brüder; wenn eure Unschuld hier auf Erde nicht belohnet wird, so habet ihr eben darum eine höhere Belohnuug zu hoffen (x). Dieser Satz gründet sich auf die unveränderliche Gerechtigkeit Gottes, welche nichts böses unbestraft, und nichts gutes unbelohnet läßt, und folglich in dem andern Leben belohnet oder bestrafet, wenn dieß in diesem Leben nicht geschieht. Hieraus folget, daß der in den Trübsalen sich befindende Gerechte billige Ursache hat, sein Heil zu hoffen. (y) Die mit Thränen säen, werden mit Frohlocken ärnten.

Ihr aber Glückselige dieser Welt, ihr immer ohne Trübsal lebende Christen, was habet ihr nicht zu befürchten? Ihr wisset, daß euch Jesus Christus mit Vergießung seines Blutes erlöset hat. Ihr wisset, daß er seinen Jüngern keine

(x) *Cum benefeceris, & contraria receperis, gaude, & lætare. Majoris enim tibi retributionis materia est.* S. Chrysost. Homil. 1. ad pop. Antioch.

(y) *Qui seminant in lacrymis, in exultatione metent.* Psal. 125, 5.

keine Ruhe auf Erden versprochen, und mit ihnen nur von Trübsalen und Widerwärtigkeiten geredet hat; ihr Leben, wie euch ganz wohl bekannt ist, war ein immerwährendes Kreuz und Trübsal: ihr lebet ohne Trübsal auf dieser Welt, aber sehet zu (z). Erzittert ob den Uebeln, die euch bevorstehen, und denen ihr nicht werdet entgehen. Um selig zu werden muß man vor dem Richterstuhle Gottes Jesu Christo ähnlich erscheinen. (a) Denn die er vorgesehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleichförmig werden sollen dem Ebenbilde seines Sohnes. Die Trübsal allein kann die Abbildung Jesu Christi des gekreuzigten geben, und folgsam einen Auserwählten bilden.

Beschluß.

Sünder und Sünderinnen! der grundgütige Gott suchet euch mit Trübsalen heim, auf daß ihr eure Sünden erkennet, dieselben verlasset und bereuet, und für dieselben genugthuet.

(z) *Agite nunc divites; plorate ululantes in miseriis vestris, quæ evenient vobis.* Jac. 5.

(a) *Nam quos præscivit, & prædestinavit conformes fieri imaginis Filii sui.* Rom. 8, 29.

thuet. Euch aber, fromme gerechte Seelen! suchet Gott mit Trübsalen heim, damit ihr nicht in die Sünde fallet, damit eure Tugend geprüfet, und euer Heil versichert werde. Beklaget euch hinfüro nicht mehr in den Trübsalen, begehret auch nicht von denselben befreyet zu werden, sondern bittet um die Gnade, wenn nicht mit Freuden, wenigst mit Geduld zu leiden.

Wir sind, o mein Gott! alle bereit von deiner väterlichen Hand alle Trübsalen anzunehmen. Mache es mit uns, gleichwie der Schmied mit dem Eisen. Halte uns mit einer Hand (b), damit uns die Geduld nicht entwische, mit der andern Hand aber schlag auf uns (c). Gieb uns endlich das ewige Leben, und dieses ist, was ich euch wünsche im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen.

Die

(b) *Firmetur manus tua.* Psal. 88.
(c) *Et exaltetur dextra tua.* Ibid.

Die neunte Predigt.

Vom Gebethe.

Text. Joan. XVI. 24.

Petite, & accipietis.

Bethet, so werdet ihr erlangen.

Nichts ist in der christlichen Religion und Gottesgelehrtheit gegründeter und gewisser, als die Untrüglichkeit des Gebethes. Es hat, wie der heilige Chrysostomus saget, eine solche Kraft, daß es, wie es scheint, das Wort eines Menschen eben so mächtig, ja noch weit mächtiger, als das Wort Gottes selbst machet. Es macht dasselbe eben so mächtig; denn gleichwie Gott durch ein Wort alles gemacht hat (a): also darf der Mensch nur reden und verlangen, so wird ihm so gleich alles zugestanden (b): es ist sogar gewisser maßen noch mächtiger; weil, wenn Gott etwas ge-

(a) *Ipse dixit, & facta sunt.* Psal. 148, 5.

(b) *Quodcunque volueritis, petetis, & fiet vobis.* Joan. 15, 7.

horchet, solches nur erschaffene Wesen sind; da hingegen durch die Kraft des Gebethes Gott, wie die heilige Schrift saget, der Stimme eines Menschen gehorchet (c).

Woher kömmt es indessen aber, meine geliebte Zuhörer, daß sich Gott täglich gegen unsere Wünsche so wenig günstig erzeiget; daß wir bethen, und er uns nicht erhöret; daß wir bitten, und doch nichts erlangen? Die Ursache ist, weil unser Gebeth, so wohl in Ansehung seines Gegenstandes, als seiner Gestalt mangelhaft ist. In Wahrheit, wir verlangen von Gott nicht dasjenige, was wir von ihm verlangen sollen; dieses ist ein Fehler in Absicht auf den Inhalt des Gebethes. Wir bitten ihn auch nicht nach der Art und Weise, wie wir ihn bitten sollen; und dieses ist ein Fehler in Ansehung der Einrichtung, oder der Beschaffenheit des Gebethes. Man kann uns sagen, was der heilige Apostel Jakob zu den Gläubigen seiner Zeit gesagt: **ihr bittet, und erlanget nichts; weil ihr übel bittet** (d).

Ich

(c) *Obediente Deo voci hominis.* Josue. 10, 14.
(d) *Petitis, & non accipitis, eoquod male petatis.* Jacob. 4, 3.

Ich habe mir vorgenommen, dieses heute zu untersuchen, und euch zu zeigen, welchen Gegenstand unser Gebeth haben soll. Hiervon werde ich im ersten Theil handeln: im zweyten Theile werde ich zeigen, wie unser Gebeth soll beschaffen seyn. Zwo Lehren, die ich in ihr völliges Licht zu setzen habe, und welche den Inhalt dieser Predigt ausmachen. Es ist diese Materie von größter Wichtigkeit; denn ich werde euch die vortrefflichste aus allen Künsten und Wissenschaften lehren. Ich werde euch zeigen, wie ihr das kräftigste Mittel zur Seligkeit wohl gebrauchen sollet. Ich werde euch das unschätzbare Geheimniß, und die recht göttliche Kunst das Herz Gottes zu rühren bekannt machen. Schenket so heilsamen Wahrheiten eure Aufmerksamkeit, und suchet euch dieselben zu Nutze zu machen. Lasset uns das Gebeth selbst dazu anwenden, und den Himmel um seinen Beystand anflehen. Ave Maria.

Erster Theil.

Von der Natur und Beschaffenheit der Dinge, die man von Gott bittet, hängt vornehmlich das Wesen des Gebethes, und folglich

lich sein Verdienst, seine Kraft und Wirkung ab. Diesen sollen wir also auch, wie der heilige Chrysostomus sagt, zu forderst den geringen Werth, und die schlechte Wirkung zuschreiben, die fast alle unsere Gebethe bey Gott haben. Nun zur Sache: welchen Gegenstand soll denn unser Gebeth haben, um was können wir bey Gott anhalten? Es sind nur eigentlich zu reden die himmlischen und geistlichen Güter, nämlich die Güter der Gnade und der Glorie, welche wir in unserm Gebethe begehren müssen. Man wußte im alten Testamente nicht, was um himmlische Güter bitten sey: weil Gott dazumal nur zeitliche Güter zur Belohnung vortrug, wurde er nur um irdische Dinge gebethen. Aber in Einsetzung des neuen Gesetzes hat der Gegenstand des Gebethes gewechselt, man bittet nunmehro nur um geistliche Güter, das ist, um Güter, die uns auf dieser und in der andern Welt glückselig machen können. Die Gnade macht uns glückselig in dieser Welt, die Glorie aber macht uns glückselig in der andern Welt.

Gebet wohl acht, sagt der heilige Gregorius, um was ihr bittet, sehet, ob ihr die Freuden der

der ewigen Glückseligkeit begehret (e). Wenn du bethest, sagt der heilige Ambrosius, so bitte um große Dinge, begehre ewige, himmlische und göttliche, nicht aber vergängliche Dinge (f). Begehre nur solche Dinge, welche der Majestät Gottes anständig sind, und welche mit Gott einige Gleichheit haben (g). Gott ist gut, gerecht, heilig und groß, er will auch nur große und heilige Dinge ertheilen; Gott ist ein wahrhaftes, unendliches und unsterbliches Wesen, er will auch nur um wesentliche, dauerhafte und wahre Dinge gebethen werden: er hält es für nichts, wenn er uns solche Dinge giebt, die mit der Zeit zu Grunde gehen, und

(e) *Pensate, fratres, petitiones vestras, videte: si in nomine Jesu petitis, id est, si gaudia salutis æternæ postulatis.* S. Greg. Homil. 27. *Vis impetrare? Noli aliud petere, nisi unum. Uni suffice, quia unum tibi sufficit.* S. Aug. in Psal. 26.

(f) *Cum oras, magna ora, id est, ea ora, quæ æterna sunt, non quæ caduca; ora quæ divina sunt atque cœlestia.* Idem.

(g) *Noli orare pro pecunia, quia ærugo est, noli pro auro, quia metallum est, noli pro possessione, quia terra est: ista oratio ad Deum non pervenit, non audit Deus, nisi quod suis dignum ducit beneficiis.* Ibid.

durch den Gebrauch verzehret werden: er achtet dergleichen Dinge für nichts, und aus einer ewigen Verachtung derselben, giebt er sie ohne Unterschied den Frommen und den Bösen; ja, er theilet sie öfters den Sündern als den Frommen mit.

Zu dem: Gott will von uns gebethen seyn als Gott, das ist: wir müssen ihn bitten um Dinge, die er allein geben kann. Nun, welche Dinge kann Gott allein geben? Es sind nur die Güter der Gnade und der Glorie, welche er allein mittheilet (h). Gott um etwas bitten, welches ein anderer, als er, geben kann, ist sich an ihm vergreifen, und seine göttliche Majestät auf einige Weise beschimpfen. Denn gleichwie ein König beschimpft würde, wenn ein Unterthan um ein wenig Staub mit einer Bittschrift einkäme; also verachten wir auch die Hochheit Gottes, da wir um vergängliche Dinge, welche nur Staub und Asche sind, anhalten.

Derowegen, wollet ihr um Reichthümer bitten? So begehret sie von den Reichen, es sind Geschenke der Menschen. Wünschet ihr

(h) Gratiam & gloriam dabit Dominus. Psal. 83, 12.

ihr Ehren? So bettelt sie bey den großen Herren. Verlanget ihr Ergätzlichkeiten und Wohllüsten? So stellet eure Bitte an die Teufel; sie werden euch wenigst vergängliche und betrügliche verschaffen. Gott um etwas bitten, welches die Menschen, ja der Teufel selbst geben kann, ist, und muß seiner unendlichen Hochheit eine sehr große Unbild und Schmach seyn. Was Gott allein geben kann, ist die Gnade, die Heiligkeit und die Glorie. Folglich ist dieses allein, um was ein Christ bitten soll. Bitten wir um andere Dinge, so bitten wir vergeblich, indem der Sohn Gottes uns niemals hat gut darfür seyn wollen, daß dergleichen Gebethe sollen erhöret werden. Dieses ist der zweyte Beweis, daß nur die geistlichen Güter der eigentliche Gegenstand unsers Gebethes sind.

2) Ich finde die Probe dieser Wahrheit im Evangelinm. Der Sohn Gottes sagte zu seinen Jüngern: so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben (i). Allein, spricht der heilige

(i) *Si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis.* Joan. 16, 23.

Augustin, gebet wohl Achtung auf diese Worte, so ihr etwas bittet; wodurch uns der Heiland zu erkennen giebt, daß dasjenige, was wir in seinem Namen bitten, etwas, und zwar etwas ihm anständiges seyn soll, weil es sich sonst für ihn nicht schicken würde, sich unserer anzunehmen. Nun sind aber alle irdische Güter, wenn sie von der ewigen Seligkeit getrennet sind, nichts vor Gott. Sie eigentlich von Gott bitten, heißt also nichts bitten. Und obschon die Verheißung des Heilandes allgemein ist, oder es zu seyn scheint; so sind sie doch an und für sich selbst nicht mit darunter begriffen. Ich schließe es aus dem, was er ferner zu seinen Aposteln sagt: **bis hieher habet ihr nichts gebethen in meinem Namen** (k). Aber, spricht der heilige Augustin, wie konnte der Sohn Gottes dieses zu ihnen sagen, da es gewiß ist, daß ihn die Apostel bereits um mancherley gebethen hatten? Der heilige Petrus hatte ihn gebethen auf dem Berge Thabor zu bleiben: und die Kinder Zebedäi, die vornehmsten in seinem Reiche zu werden. Ja, antwortet dieser heilige Lehrer, es ist wahr,

(k) *Usque modo non petitis quidquam in nomine meo.* Joan. 16, 24.

wahr, daß sie ihn um diese Gnadenbezeugungen gebethen hatten. Weil aber die Gnadenbezeugungen nur menschliche Vortheile und Vorzüge waren; und alle menschliche Vortheile, nach der Meynung des Heilandes, keine Hochachtung verdieneten, so glaubte er Ursache zu haben, alles, was sie von ihm gebethen hatten, für nichts zu rechnen: **bis hieher habet ihr nichts gebethen.**

Ueber wie viele Christen würde ich nicht heute eine gleiche Klage führen, und zu wie vielen von euch würde ich nicht aus gleichem Grunde sagen können: ihr Weltwenschen, ihr habet bis anhero von euerm Gott nichts gebethen, weil ihr ihn noch niemals um die Losreißung von der Welt und um die Verachtung derselben gebethen habet. Ihr Sünder, ihr habet Gott um nichts gebethen, weil ihr ihn in euerm Sündenstande noch niemals um eure Bekehrung, noch niemals um ein zerknirschtes und demüthiges Herz, noch niemals um die Gnade euch selbst zu überwinden, und euern sündlichen Gewohnheiten zu entsagen gebethen habet. Welcher unter euch hat jemals seine Zuflucht zu Gott genommen, und ihn gebethen um einen unbefleckten Lebenswandel, um ein gutes Gewissen, um

die

die Demuth, um den Glauben, um die Liebe des Nächsten, und alles, was die Seele heiligen, und sie vollkommen machen kann? Ach! lasset es uns nur gestehen, und uns dabey zugleich schämen, darum bekümmern wir uns gar wenig, und finden uns deßwegen gar selten in den Gotteshäusern ein. Man bittet nur um zeitliche Güter von Gott, an die geistlichen aber denket man kaum. Mann suchet nur, eben so wohl als die Ungläubigen (l), die Vortheile des Glückes, des Wohlstandes und der Ruhe. Man ruft die Heiligen an; aber warum? Damit man glücklicher und reicher, aber nicht demüthiger und ein größerer Feind der Ergätzlichkeiten werden möge. Man bethet, wenn man eine Theurung, ansteckende Seuche befürchtet, oder mit dergleichen Widerwärtigkeiten heimgesuchet wird. Wenn es aber eine Frechheit betrifft, die das Christenthum beschimpfet, und in der Kirche eine Verwüstung anrichtet, so verhält man sich ganz ruhig und stille.

3) Ich sage keineswegs, andächtige Zuhörer, daß man Gott gar nicht um irdische Güter bitten könne. Die Kirche bittet ihn selbst, daß

(l) *Hæc omnia gentes inquirunt.* Matth. 6, 32.

daß er sie uns zuwenden wolle. Allein wir müssen, wie die Kirche darum bitten, nachdem wir zu forderst und vor allen Dingen um die geistlichen Güter gebethen haben.

Der Sohn Gottes hat uns dieses in dem Vater unser (m) lehren wollen; er setzet vor allen die Heiligung des göttlichen Namens, die Zukunft seines Reiches, die Erfüllung seines Willens, nach diesen setzet er die Bitte um das tägliche Brod, das ist, um die Güter, welche insgesammt nur allein zur Nothdurft dieses Lebens dienen. Was für eine Verkehrung wäre es denn nicht, wenn wir vor allen die zeitlichen Güter begehreten, und nachmals obenhin um die geistlichen anhielten? Dieses wäre eben so viel, als wenn wir das Stroh dem Weitzen, oder die Eicheln den Perlen vorzögen.

Salomon hat uns ein Beyspiel eines ordentlichen Gebethes hinterlassen. Gott sprach zu ihm: begehre, was du willst, daß ich dir geben soll (n). O! in was für eine Verwirrung würde ein solcher Vortrag uns gesetzet haben!

(m) *Supplicandi normam ipse tibi, qui exorandus est, indulsit.* S. Chrysos. Serm. 7.

(n) *Postula, quod vis, ut dem tibi.* 3. Reg. 3. 5.

ben! aber was hat Salomon begehret? Vielleicht die Vermehrung seiner Schätze, oder die Erweiterung seines Reiches, oder aber die Verlängerung seines sinnlichen und wohllüstigen Lebens? Nein, er hat vor allen um die geistlichen Güter angehalten. Gieb mir, sagte er, ein lenksames Herz, die Tauglichkeit zu regieren, und die Hülfe alle Pflichten meines Amtes zu erfüllen (o). Und was ist geschehen? Zur Belohnung eines so ordentlichen Gebethes, hat ihm Gott mehr gegeben, als er begehret hat. Sieh! sagte Gott zu ihm, ich habe dir gethan nach deinen Worten, und habe dir ein weiches, und verständiges Herz gegeben, dergestalt, daß deines Gleichen vor dir nicht gewesen ist, und nach dir auch nicht aufstehen wird. Ich habe dir auch gegeben, was du nicht begehret hast, nämlich Reichthum und Ehre. Also zwar, daß niemand deines Gleichen unter den Königen in allen vorigen Tagen jemals gewesen ist (p). Also muß unser Gebeth eingerichtet seyn, wenn

(o) *Dabis servo tuo cor docile, ut populum tuum judicare possit, & discernere inter bonum & malum.* 3. Reg. 3, 9.

(p) *Ecce feci tibi secundum sermones tuos, & dedi tibi*

wenn wir wollen erhöret werden. Gott wird uns nicht nur die geistlichen Güter, sondern auch die zeitlichen ertheilen, wenn wir um diese nach den geistlichen, und mit der Bedingung, daß sie zu seiner größeren Ehre, und zu unsrem geistlichen Nutzen gereichen, bitten (q). Ihr habet vernommen, um was wir bitten sollen. Vernehmet nun wie das Gebeth soll beschaffen seyn im zweyten Theil.

Zweyter Theil.

Es ist nicht genug, daß man um Gott anständige und uns heilsame Dinge bitte, wenn das Gebeth kräftig seyn soll, so muß es gewisse Bedingnissen und Eigenschaften an sich haben. Was für Bedingnissen verlanget denn unser Gott, wenn das Gebeth unfehlbar und un-

tibi cor sapiens, & intelligens; in tantum, ut nullus ante te similis tui fuerit, nec post te surrecturus sit. Sed & hæc, quæ non postulasti, dedi tibi: divitias scilicet, & gloriam, ut nemo fuerit similis tui in Regibus cunctis retro diebus. 3. Reg. 3, 12. 13.

(q) *Quando temporalia petitis, illi committite; ut, si prosint, det; si scit, obesse, non det: quid autem obsit, quid prosit, novit medicus, non ægrotus.* S. Aug.

untrüglich seyn soll? Er verlanget nebst der Aufmerksamkeit des Geistes und der Neigung des Herzens, welche die Seele des Gebethes sind, und ohne welche dasselbe eben so wenig bestehen kann, als ein Leib ohne den Geist, der ihn belebet. Er verlanget die Demuth, das Vertrauen und die Verharrung. Drey nicht nur allein sehr billige, sondern auch ganz leichte Bedingnissen. Ich schreite zur Probe.

1) Es kann nichts vernünftiger, ja sogar natürlicher seyn, als mit Demuth bethen. Denn, was ist Bethen? Bethen ist nicht fodern, oder eine Sache eintreiben, zu welcher man ein Recht hat; sondern es ist einen anflehen um eine Sache, welche er nicht schuldig ist zu geben. Folglich muß dieses auf eine demüthige Weise geschehen. Die Folge leidet keinen Einwurf. Die Fürsten und Monarchen werden auf keine andere, als auf eine demüthige Weise gebethen, man überreichet ihnen mit tiefester Ehrfurcht eine Bittschrift, ihre Gnadenbezeugungen werden auch nur denjenigen zu Theil, von welchen sie mit Ehrfurcht und Hochachtung verlanget werden. Es beschweret sich auch keiner, der vermittelst einer demüthigen Bittschrift eine Gnade erhalten, daß ihm

die Sache zu theuer gekommen sey. Wird man wohl Gott auf eine hochmüthige Weise bitten können, vor welchem es ohne dem weit vernünftiger, und folglich weit leichter ist, sich zu demüthigen, als vor den Menschen?

Die heilige Schrift giebt uns viele Beyspiele eines demüthigen Gebethes. Moses fiel vor Gott nieder, und vertiefte sich in sein Nichts (r). Josue warf sich vor der Arche zur Erde, und brachte den ganzen Tag in so demüthiger Stellung zu (s). David hat Gott auch ganz demüthig gebethen. Meine Seele, sagt er, hat sich zu Boden geneiget, und ich habe mir nicht getrauet, meine Augen gen Himmel zu erheben (t). Das cananäische Weib trug kein Bedenken vor Christo niederzufallen und ihn anzubethen. Der Heiland selbst ist wegen seiner Ehrerbiethigkeit, wie der Apostel anmerket, erhöret worden, als er zur Zeit seines sterblichen Lebens sein Gebeth und Flehen mit starkem Geschreye und mit

(r) *Procidit ante Dominum.* Deut. 9.

(s) *Pronus cecidit in terram coram Arca Domini usque ad vesperam.* Jos. 7.

(t) *Adhæsit pavimento anima mea.* Psal. 118.

mit Thränen demjenigen vortrug, der ihn vom Tode erretten konnte (u). Er, der Heiland, merket es hochmüthige Christen, er bethete mit gebogenen Knieen (x) und mit auf der Erde liegendem Angesichte (y); auf daß er uns durch seine Erniedrigung zu verstehen gäbe, in was für einer Vernichtigung wir unser Gebeth vor dem Throne Gottes verrichten sollen.

Allein wie bethen wir? Ohne von dem äußerlichen Stolze und Prachte, den man bis in das Heiligthum mitbringt, zu reden; ohne der eiteln und nachläßigen Stellungen, welche sich für einen demüthig Bittenden nicht schicken, zu gedenken; wir bringen zu dem Gebethe einen stolzen Geist mit, dessen wir uns auch alsdann nicht einmal entschlagen können, da wir gezwungen sind, unsere Dürftigkeit vor Augen zu haben. Und weil uns dieser Geist beherrscht: so bethen wir mit einer stolzen Einbil-

(u) *Qui in diebus carnis suæ preces supplicationesque ad eum, qui possit illum salvum facere a morte, cum clamore valido & lacrymis offerens, exauditus est pro sua reverentia.* ad Heb. 5, 7.

(x) *Positis genibus.* Luc. 22, 41.

(y) *Procidit in faciem suam.* Matth. 26, 39.

bildung, gleich als ob Gott Achtung gegen uns haben, uns von andern unterscheiden, und uns für unser Gebeth Dank wissen sollte. Wir bitten Gott um Gnade, aber nicht als um eine Gnade, sondern als um eine Schuld, und wir sind dabey bereit, uns zu erheben und aufzublasen, wenn er uns dieselbe erzeiget; aber auch bereit zu murren, und uns zu beklagen, wenn er sie uns nicht erzeiget. Was Wunder, daß Gott sein Herz vor uns verschließt, und unser Gebeth nicht erhöret? Das Gebeth muß auch mit einem lebendigen Vertrauen beseelet seyn.

2) Der Heiland schärfet uns dieses Vertrauen mit ausdrücklichen Worten bey dem Evangelisten Matthäus ein. Alles, sagt er, was ihr mit Vertrauen in euerm Gebethe begehren werdet, das werdet ihr erhalten (z). Bey dem Evangelisten Markus saget er. Vertrauet nur auf Gott = = = ich sage euch in Wahrheit: wenn einer zu diesem Berge spricht: erhebe dich von da, und stürze dich ins Meer, so wird es geschehen, wofern er nicht in seinem Her-

(z) *Omnia quæcunque petieritis in oratione credentes, accipietis.* Matth. 21, 22.

zen wanket, sondern glaubet, daß sich sein Wort erfüllen wird. Darum ermahne ich euch: glaubet, daß ihr alles erlangen werdet, was ihr in euerm Gebethe begehret, so werdet ihr es erhalten (a). Er befiehlt, daß wir unser Gebeth mit den liebreichen Worten: **Vater unser** anfangen. Warum? Auf daß wir mit jenem Vertrauen und Versicherung erhöret zu werden bitten, mit welchen, nicht ein Knecht seinen Herrn, sondern ein Kind seinen Vater bittet.

Aber o Blindheit! wir glauben einem veränderlichen, schwachen Menschen auf sein Wort; einem Gott aber, der die Wahrheit, die Macht und Güte selbst ist, trauen wir nicht. Wir nehmen unsere Zuflucht zu Gott, aber niemals eher, als in der äußersten Noth, und wenn wir uns weiter nicht zu helfen wissen. Verdienet wohl ein dergleichen Gebeth erhöret zu werden? Nein, sagt der heil. Jakob, ein Kleinmüthiger,

(a) *Habete fidem Dei, amen dico vobis, quia quicunque dixerit huic monti: tollere, & mittere in mare: & non hæsitaverit in corde suo, sed crediderit, quia, quodcunque dixerit, fiat, fiet ei. Propterea dico vobis, omnia quæcunque orantes petitis, credite, quia accipietis, & evenient vobis.* Marc. XI, 22. 23. 24.

ger, dessen Geist zertheilet ist zwischen Glauben und Zweifel, Hoffnuug und Mistrauen, soll nicht denken, daß er etwas von Gott erhalten werde (b). Das Gebeth muß auch auf eine anhaltende Weise verrichtet werden.

3) Der Sohn Gottes bindet uns die Beharrlichkeit ein, und ermahnet uns, daß wir mit Standhaftigkeit bethen sollen, also, daß wir wegen dem Verschube der Erhörung nicht aufhören auf ein neues zu begehren, bis wir erhöret werden (c). Die Gnaden und Gaben Gottes sind kostbar und würdig genug, daß man oft und lange Zeit um dieselben bittet. Ohne Verschub erhöret seyn wollen heißt nicht bitten, sondern befehlen. Es trägt sich mehrmals zu, daß uns Gott die Gnade verleihen will, um welche wir ihn angeflehet haben, aber nicht so geschwind. Er verhält sich in diesem wie ein liebreicher Vater mit seinem Söhnlein, dem er ein Geld zeiget: sieh es, sagt er, du mußt

(b) *Postulet autem in fide nihil hæsitans: qui enim hæsitat, similis est fluctui maris, qui a vento movetur & circumfertur. Non ergo æstimet homo ille, quod accipiat aliquid a Domino.* Jacob. 1. 6. 7.

(c) *Oportet semper orare, & non deficere.* Luc. 18, 1.

es aus dieser Hand nehmen: er drückt die Faust zusammen, und das Kind wagt den Angriff, es braucht seine schwache Händlein: es beugt sich, es zerschüttelt sich, es schwitzet, es bittet: unterdessen erfreuet sich der Vater wegen dieser Bemühung, die nichts anders, denn eine Liebkosung ist: endlich läßt er mit Lust die Hand eröffnen: er erfreuet sich, daß er überwunden worden, und überläßt dem kleinen Ueberwinder die Beute, welche ihm weit angenehmer ist, weil er in der Eroberung ein Verdienst gehabt hat. Nicht auf eine ungleiche Weise will unser liebreiche Gott, der ein Wohlgefallen an uns hat, wie ein Vater an seinem Kind (d), daß wir mit unsern Stürmen seine Faust überwinden: er will, daß wir ihm die Hand eröffnen, da wir uns mit dem Gebethe mehr bemühen. Der Ursachen halber ist es bey Gott der Brauch gewesen, wenn er seine Gnaden versprochen, daß er die Zeit seiner Gnaden nicht verheißen hat. Beobachtet, sagt der goldene Redner, wie der Heiland zu den Aposteln redet, da er ihnen die Ankunft des heiligen Geistes verspricht:

(d) *Quem enim diligit Dominus, corrigit: & quasi pater in filio suo complacet sibi.* Prov. 3, 12.

spricht: Ihr werdet empfangen den heiligen Geist nicht lang nach diesen Tagen. Er hat nicht versprochen, denselben urplötzlich zu geben, damit sie von jener Schankung keine geringe Hochschätzung haben; aber auch nicht nach langer Zeit, damit sie nicht ab dem Bethen erschreckt werden. Er hat auf eine Art geredet, daß sie bereit waren zu warten, und mit einer heftigern Begierde, und größern Hitze warteten.

Beschluß.

Laßt uns, wertheste Zuhörer, Gott um Dinge bitten, die sich so wohl für ihn, als für uns schicken. Laßt sie uns auf eine so wohl ihm, als uns anständige Weise, nämlich mit Demuth, Vertrauen und Beharrlichkeit bitten. Kurz, laßt ihn uns um seine Gnade, und zwar recht bitten, so wird sie uns zu Theil werden. Unter allen Gnadengaben laßt ihn uns vornehmlich um die Gabe des Gebethes bitten. Laßt uns mit den Aposteln zu ihm sagen, Herr lehre uns bethen (e). Ach! Herr, unsere Schwachheit ist so groß, daß wir dir nicht einmal ohne deinen Beystand unsere Noth vortragen, noch

(e) *Domine doce nos orare.* Luc. 11, 1.

dich um deine Hülfe recht anrufen können. Gieb uns unser Elend zu erkennen. Führe uns zu deinem Altar, um dir dasselbe vorzutragen. Gieb uns ein, was wir dir sagen sollen, damit wir dich rühren. Theile uns also, o mein Gott! diese so nöthige Wissenschaft selbst mit, und lehre uns, vermög einer Gnadengabe, in welche, als in ihrer Quelle, alle übrige gewissermaßen eingeschlossen sind, uns des Gebethes bedienen, damit wir der Gnade der Bekehrung, der Gnade der Heiligung, und der Gnade der Seligkeit, welche uns zur Herrlichkeit führen, theilhaftig werden mögen. Amen.

Die zehnte Predigt.

Am Feste der Himmelfahrt Jesu Christi.

Text. Marc. XVI. 19.

Dominus Jesus assumptus est in Cœlum.

Der Herr Jesus wurde in den Himmel erhoben.

Bey allen Geheimnissen, die wir seit kurzer Zeit feyerlich begangen haben, sind wir

wir bald von der Traurigkeit, bald von der Freude überfallen worden. Die ganze Fastenzeit hindurch haben wir in den Klagliedern des Jeremias über das bittere Leiden Jesu Christi geseufzet: am Charfreytage haben wir unsere Thränen mit dem Blute unsers sterbenden Erlösers vermischet: zu Ostern haben wir uns über die Auferstehung Christi erfreuet: heute verläßt er die Welt, fährt gen Himmel, und geht in jene Glorie ein, die er von Ewigkeit her gehabt (a), sollen wir uns darüber erfreuen, oder betrüben?

Es erfreuen sich unsere erste Aeltern, Adam und Eva, es erfreuen sich Moses und Abraham, Isaac und Jakob, alle Patriarchen, Propheten und Gerechte des alten Gesetzes, die alle aus der Gefangenschaft der Vorhölle erlöset, mit ihm in den Himmel den triumphirenden Einzug halten (b). Es erfreuen sich alle Chöre der Engel. Sie lassen in dem Himmel ihre Stimmen erschallen, und rufen einander zu: (c) Fürsten des Himmels! öffnet eure

(a) *Priusquam mundus fieret.* Joan. 17, 5.

(b) *Captivam duxit captivitatem.* Psal. 67.

(c) *Attollite portas Principes vestras, & elevamini portas æternales.* Psal. 23. 7.

Pforten, und ihr Schlagbrücke des himmlischen Jerusalems thut euch auf. Der König der Glorie kömmt nun an (d). Wir sollten Zweifels ohne über seine Abreise trauren, und mit betrübten Augen, gleichwie die Apostel, seine Auffarth ansehen; allein wenn wir es recht verstehen wollen, so finde ich, daß wir noch mehr Ursache haben, uns zu erfreuen, als die Altväter in der Vorhölle, und die Engel im Himmel. Dieses werde ich euch beweisen im ersten Theile. Im zweyten Theile aber werde ich darthun, wie wir uns die Himmelfahrt Christi müssen zu Nutzen machen, und was wir thun müssen, um auch in den Himmel zu kommen: zwo so trostvolle und sittenreiche Wahrheiten, die ich schier von Wort zu Wort aus der heil. Schrift gezogen, verdienen eure ganze Aufmerksamkeit.

Heiland der Welt, ehe du dich unsern Augen entziehst, gieb uns, wie den Aposteln deinen Segen (e): wir bitten dich durch deine liebe Mutter, welche dich hat gesehen in Himmel fahren. Ave. Maria.

Er-

(d) *Et introibit Rex gloriæ.* Psal. 23, 7.
(e) *Elevatis manibus benedixit eis.* Luc. 24, 50.

Erster Theil.

Daß wir mehr Ursache haben uns zu erfreuen, als zu betrüben über die Himmelfahrt unsers Erlösers, giebt er selbst sattsam zu verstehen; denn als er seine Jünger und Apostel betrübt sah über seine Abreise, gab er ihnen folgenden Verweis: (f) **Wenn ihr mich lieb hättet, so würdet ihr euch freuen, daß ich zum Vater gehe, der mich von Ewigkeit gebohren, und in der Zeit auf die Welt gesandt, daß menschliche Geschlecht zu erlösen: freuet euch, ich steige zu meinem, und zu euerm Vater, zu meinem und zu euerm Gott** (g). Merket, spricht hierüber Chrysostomus: Christus redet nicht nur mit seinen Jüngern und Aposteln, da er sagt: **Ich steige auf zu meinem und euerm Vater;** sondern auch mit allen Christgläubigen. Christus im Himmel, und wir Menschen auf Erden haben denselbigen Vater, folglich sind wir seine Brü-

(f) *Si diligeretis me, gauderetis utique, quia vado ad Patrem.* Joan. 14, 28.

(g) *Ascendo ad Patrem meum & Patrem vestrum: Deum meum & Deum vestrum.* Ibid. 20, 17.

Brüder, wie er selbsten bekennet (h). Was Trost für uns, was große Ursache uns zu erfreuen, daß er in Himmel gefahren!

In der That, Andächtige, wir pflegen uns zu erfreuen, wenn jemand aus unsern Verwandten beym kaiserlichen, oder königlichen Hofe zu gewisser Ehrenstelle erhoben worden; obschon er, wie zu geschehen pflegt, selten oder gar nicht an uns gedenken wird: wie vielmehr müssen wir uns denn erfreuen, daß Christus, der sich für unsern Bruder ausgiebt, ja sich eine Ehre daraus macht, in die himmlische Hofstatt aufgenommen worden? Christus wird und kann unser niemalen vergessen; denn wie er durch den Propheten Isaias versichert: so wird ehender eine Mutter ihr Töchterlein, ein Vater seinen Sohn, als er uns aus seinen Gedanken und Gemüthe lassen (i). Und damit er zeigte, wie viel ihm an uns gelegen wäre, setzet er hinzu: (k) ich habe eure Namen und Zunamen auf meine Hände geschrieben. Was trostvolle Wahrheiten! die bloße Erinnerung

(h) *Vade autem ad fratres meos.* Joan. 20, 17.

(i) *Si illa oblita fuerit, non ego obliviscar tui.* Isai. 49, 13.

(k) *Ecce in manibus meis descripsi te.*

nerung derselben sollte uns die Freudenzähren aus den Augen treiben. Wofern aber in Anhörung derselben jemand hartherzig bleibt, dem sage ich rund heraus; er habe keine Liebe zu seinem Erlöser, wenn ihr mich lieb hättet, so würdet ihr euch freuen, daß ich zum Vater gehe. Christus unser Bruder ist in Himmel gefahren, erste Ursache unserer Freude. Warum ist er aber in Himmel gefahren? (l) Ich gehe hin, sagt er, einen Ort für euch zu bereiten. Zweyte Ursache unserer Freude.

2) Er zeichnet den Ort, allwo wir einstens nach unserm Hintritte sollen übersetzet werden. Er will sich mit uns vereinigen in der glückseligen Ewigkeit. Vater! spricht er gleich bey dem Eintritte in Himmel, Vater! ich wünsche, daß diejenigen, die du mir auf Erden gegeben hast, auch zu mir hinkommen, damit sie die Herrlichkeit sehen, welche du mir ertheilest hast (m).

Wird wohl der himmlische Vater seinem Sohne, der ihm bis zum Tode, und zwar zum

(l) *Vado parare vobis locum.* Joan. 14, 2.

(m) *Ut videant claritatem, quam dedisti mihi.* Ibid. 17, 24.

zum Tode des Kreuzes gehorsam gewesen, die Bitte abschlagen? wird er wohl jenes unschuldige Blut, mit welchem er uns den Himmel erkauft, verachten? wird er wohl die Stimme des unschuldigen Abels, der nicht um Rache, sondern um Barmherzigkeit schreyet, nicht anhören? Christen! was Freudenbezeugnisse erfodert nicht ein so großes Liebesstück? Der in Himmel fahrende Heiland zeichnet den Thron, den wir nach unserm Tode besitzen sollen (n).

3) Was ich bisher von der Himmelfahrt Christi gesagt, sollte mehr, als genug seyn, um in uns zu erwecken eine heilige Freude und geistliche Frohlockung des Herzens. Allein es ist noch etwas übrig, das uns zur Freude aufmuntert. Wir haben an Christo dem Herrn nicht nur einen Bruder, er zeichnet nicht nur für uns einen Thron, er will auch bey Gott unser Fürsprecher und Mittler seyn. Christus ist der allererste gewesen, der den Himmel betreten, wie der Apostel meldet, (o) nicht allein für sich, sondern auch für uns (p). Das ist, um

(n) *Parare vobis locum.* Joan. 14, 4.
(o) *Præcursor pro nobis introivit Jesus.* Heb. 6, 20.
(p) *Pro nobis.*

um bey Gott unser Fürsprecher zu seyn. Er ist in Himmel gefahren, um uns zu senden den heil. Geist, und mit dem heil. Geiste alle Heilsmittel, und übernatürliche Gnaden, derer wir auf dem Wege des Heiles vonnöthen haben. Er zeiget für uns dem himmlischen Vater die Wunden seines Leibes. Kurz: er ist bey Gott um nichts anders bekümmert, um nichts anders beschäfftiget, als um unser so wohl zeitliches als ewiges Wohlseyn (q). Kommet derohalben, fahret bemeldter Apostel fort, kommet, stellet euch vor dem Throne seiner Barmherzigkeit (r). Kommet gerechte, fromme Seelen, ihr werdet finden die nothwendigen Gnaden bis zum Ende im Guten zu verharren. Kommet arme Bedrängte, von jedermann Verlassene, ihr werdet bey ihm finden euern Trost (s), kommet Sünder und Sünderinnen, auf was Weise ihr euch versündiget habt, sollten auch eure Sünden und Laster die Zahl der Sterne am Himmel, und die Sandkörnlein am Ufer des Meeres übersteigen, kommet mit kind-

(q) *Ad interpellandum pro nobis.* Heb. 7, 25.

(r) *Adeamus cum fiducia ad thronum gratiæ.* Ibid. 4, 16.

(s) *Et ego reficiam vos.* Matth. 11, 28.

kindlichem Vertrauen, mit reumüthigem Herzen zu dem Throne der Gnade; Christus ist euer Fürsprecher, und zwar ein alles vermögender Fürsprecher (t).

Glorreicher Heiland wir erfreuen uns, und wir frohlocken mit der ganzen himmlischen Hofstatt nicht nur allein, weil wir an dir einen Bruder, einen Fürsprecher haben, und du unsern Thron im Himmel abgezeichnet hast, sondern weil du als Obsieger der Welt, und Ueberwinder der Hölle nunmehr die ewige Glorie besitzest. Du hast dich zwar heut sichtbarlich unsern Augen entzogen; allein deine unendliche Liebe hat ein Mittel erfunden bey und mit uns bis zum Ende der Welt zu verbleiben in dem Altarsgeheimnisse. Wie lang werden wir arme Weyslein in diesem Elende nach unserm Vaterlande seufzen? wenn wird jener Tag, jene Stunde, jener Augenblick kommen, da ich dich werde sehen von Angesicht zu Angesicht (u)?

Die Himmelfahrt Christi ist nicht nur ein Geheimniß, das in uns eine geistliche Freude erwecken muß,

(t) *Si quis peccaverit, advocatum habemus apud Patrem Jesum Christum.* 1. Joan. 2, 1.

(u) *Quando veniam & apparebo?* Psal. 41, 3.

muß, es muß uns auch lehren die Weise um in den Himmel zu kommen:

Zweyter Theil.

Obwohl Christus unser Fürsprecher bey Gott, obschon er unsere Wohnung im Himmel abgezeichnet hat, so werden wir dennoch nicht dahin kommen, es sey denn, wir wollen und verlangen in Himmel zu kommen; überdas müssen wir den Weg wandern, den er uns mit Worten, und mit seinem heiligen Lebenswandel gezeigt: zwo Wahrheiten, die uns die Himmelfahrt Christi lehret, und die wir unumgänglich beobachten müssen, wofern wir dahin zu kommen gedenken, wo Christus ist.

1) Die Himmelfahrt Christi muß erstlich in uns eine große Begierde zum Himmel erwecken: merket es wohl, Andächtige, ich rede allhier nicht von einem schwachen, kaltsinnigen, unfruchtbaren Willen und Verlangen, welches auch die Gottlosesten haben. Nein, sondern ich rede von einem ernsthaften, kräftigen Willen, und von einer wirkenden Begierde des Herzens, welche in uns eine heilige Ungeduld erwecket, bey und mit unserm

Heilande zu seyn; denn, wie ohne dem bekannt ist, eine jede Sache trachtet, und hat einen sonderbaren Antrieb zu dem jenigen Ort, Ziel und Ende, zu welchem sie verordnet ist. Der Vogel suchet die freye Luft, der Fisch das Wasser, der Stein den Mittelpunkt der Erde; das Feuer steiget in die Höhe, der abgeschossene Pfeil trachtet nach den Zweck, der Schiffmann nach dem Gestade, und schier ein jeder Mensch nach seinem Vaterlande. Indem nun der Himmel der Ort ist, zu welchen wir erschaffen sind, das Vaterland, zu welchen wir wandern, die Ruhestatt, worinn wir ewig zu bleiben verhoffen; so müssen alle unsere Gedanken, alle unsere Begierden, Wünsche und Verlangen, alle Seufzer unseres Herzens dahin absegeln.

Was Verlangen habt ihr, Andächtige, zum Himmel? Wie oft gedenket ihr an die ewige Glorie, wie gern redet ihr davon, wie oft seufzet ihr mit dem königlichen Propheten. (x) Wer wird mir Flügel geben, damit ich mich bis in den Himmel schwingen könne? Wie oft rufet ihr mit dem heiligen Paulus, ich wollte

(x) *Quis dabit mihi pennas, & volabo.* Psal. 43. 7.

te gern aufgelöset werden, und mit Christo seyn (y). Was Freude, was großer Trost für mich, wenn ich nun sterben könnte, um desto geschwinder in Himmel zu kommen? Wie oft wiederholet ihr jene Seufzer eines büßenden Davids, (z) gleichwie ein erhitzter Hirsch nach einer frischen Brunquelle trachtet, also verlanget meine Seele zu dir, o Gott! mit was Inbrunst des Herzens saget ihr in euerm täglichen Gebethe: (a) zukomme uns dein Reich. Bedenket ihr wohl, was ihr saget, da ihr bemeldte Worte zu Gott abschicket? Gehen sie euch von Herzen, lasset ihr nicht Stunde, Tage, Wochen, ja Monate verschleichen, ohne an den Himmel zu gedenken, ohne von demselben zu reden, noch weniger nach selben zu seufzen? Seyd ihr nicht von der Zahl jener Christen, deren leider viele sind, die gern des Himmels immer und ewig sich begeben, und der himmlischen Glorie entbehren wollten, wenn sie nur die Wohllüsten der

 Welt,

(y) *Desiderium habens dissolvi: & esse cum Christo.* Philip. 1, 23.

(z) *Quemadmodum desiderat cervus ad fontes aquarum.* Psal. 41, 2.

(a) *Adveniat regnum tuum.* Luc. 11, 2.

Welt, und des Fleisches genießen könnten? Christen! die ihr so selten an den Himmel denket, niemal davon redet, auch nicht nach dem himmlischen Vaterlande seufzet, was große Schmach, was große Unbild thut ihr euerm Erschaffer an, der den Himmel nicht seinetwegen, sondern euerthalben, um euch seiner Glorie theilhaftig zu machen, erschaffen hat?

In der That, wenn sich Gott der Herr so sehr beleidiget befunden, dieweil das israelitische Volk auf der Reise nach dem gelobten Lande mehr nach den Zwiebeln des Aegyptenlandes, als nach dem Himmelbrod geseufzet hat, wie vielmehr muß es ihm misfallen, wenn ein Christ Zeit seines Lebens selten, oder niemal an das gelobte Land des himmlischen Vaterlandes denket, ja so gar die ägyptische Zwiebeln, will sagen, die vergängliche Dinge der Welt der ewigen Glorie vorzieht (b)? Wir müssen öfters an den Himmel denken, und nach dem Himmel verlangen; allein dabey müssen wir es nicht bewenden lassen, wir müssen auch auf dem Wege, den uns Christus mit

(b) *Pro nihilo habuerunt terram desiderabilem.* Psal. 105, 24.

mit Worten und vorgehenden Beyspielen gezeiget hat, wandern.

2) Wir lesen den Beweis dieser Wahrheit im heutigen Evangelium. Ich gehe, sagte der Heiland zu seinen Jüngern, als er im Begriffe war, zu seinem Vater zurück zu kehren, ich gehe, von der Herrlichkeit Besitz zu nehmen, die in dem Himmel für mich aufbewahret wird, und zu gleicher Zeit einem jeden unter euch in diesem seligen Aufenthalte einen Ort zu zubereiten (c). Ein sehr trostvolles Wort; aber auch ein Wort, vor welchem ein anderes hergeht, das ihnen zu einem großen Unterrichte dienen sollte, gleichwie es auch uns dazu dienen soll. Denn eben dieser Heiland hatte vorhero zu ihnen gesagt, ich verspreche euch dieses Reich, in welches ich euch nach mir berufen will, aber unter eben den Bedingnissen, unter welchen es mir mein Vater versprochen hat, und ihr werdet es auf keine andere Art bekommen, als wie ich es bekommen habe (d). Eben dieses sagte er seinen Aposteln, als er wieder in das himmlische Reich

(c) *Vado parare vobis locum.* Joan. 14, 2.

(d) *Ego dispono vobis, sicut disposuit mihi Pater meus regnum.* Luc. 22, 29.

Reich zurück kehren wollte. Mußte nicht Christus dieses leiden, und also in seine Herrlichkeit eingehen (e)? Gleich als hätte er zu ihnen sagen wollen, ihr wundert euch, daß Christus gelitten hat, und euer Glaube wird dadurch beunruhiget. Allein wisset ihr die Schrift nicht, und war nicht gesagt worden, er würde auf diese Art leiden, und also zur Herrlichkeit eingehen? Wenn es nun aber Christus thun mußte, werden wir es nicht auch thun müssen? Und wer kann sich wohl über ein Gesetz beklagen, dem sich der Sohn Gottes selbst hat unterwerfen wollen? Es haben sich auch die Heiligen, wenigstens zur Zeit des neuen Bundes, bey den Widerwärtigkeiten dieses Lebens nicht nur getröstet, sondern auch gefreuet und gerühmet (f), weil sie dieselben allezeit als den sichern und untrüglichen Weg angesehen haben, den sie geben mußten, wenn sie zum Ziele ihrer Glückseligkeit gelangen wollten. Hieraus fließt, meine geliebte Zuhörer, vermög der richtigsten un-

ter

(e) *Nonne oportuit Christum pati & sic intrare in gloriam suam.* Luc. 24, 26.

(f) *Gloriamur in tribulationibus.* Rom. 5, 3.

ter allen Folgerungen, daß, wenn wir zu der himmlischen Herrlichkeit gelangen, und in das Vaterland eingehen wollen, zu welchem uns heute die Thüren sind aufgethan worden, wir, wie Jesus Christus, leiden müssen. Dieses ist, was die Apostel, Paulus und Barnabas mit so vielem Eifer predigten, als sie, wie der heilige Lukas saget, die christlichen Kirchen besuchten, den Muth der Jünger stärkten, sie ermahneten, im Glauben zu verharren, und ihnen zeigten, daß sie durch das Leiden und die Widerwärtigkeiten in das Reich Gottes eingehen sollen (g).

Dieses Gesetz hat Gott in dem Rathe seiner Vorsehung gegeben, und er wird es unsertwegen nicht ändern. Indessen bildet man sich ein, man könne auf einem weit bequemern und gemächlichern Wege zur Glorie gelangen, und es gäbe deßwegen Stände, die mit Vorzügen begabet wären. Man will, mit Hintansetzung dieses Gesetzes, in der Welt glücklich seyn. Und ob gleich das Leiden das gewisseste

(g) *Confirmantes animas Discipulorum, exhortantesque, ut permanerent in fide: & quoniam per multas tribulationes oportet nos intrare in regnum Dei.* Act. Apost. 14, 21.

Kennzeichen der Auserwählten Gottes ist; so verlanget man doch, aus einem Unglauben, worüber man sich kein Gewissen macht, und den man sich niemals vorwirft, dieses besondere Merkmaal der Erwählung zum Himmel nicht, wenn man nur, wenn ich so reden kann, einer von den Auserwählten auf der Welt ist. Man entfernet alles, was Mühe macht, und beschwerlich fällt. Ja man entsagt wenigstens in der Ausübung und mit dem Werke ohne Bedenken, den Seligkeiten Jesu Christi, damit man die Glückseligkeiten der Welt genießen möge. Ob gleich dieser anbethenswürdige Heiland, und nach ihm die Heiligen nicht anders, als durch das Kreuz und die Widerwärtigkeiten zur Herrlichkeit gelanget sind; so will man dennoch durch die Freuden und Ergätzlichkeiten dazu gelangen. Aber wehe uns, wenn wir uns einbilden, man könne auf einem weit bequemern und gemächlichern Wege zur himmlischen Herrlichkeit gelangen, und es gäbe deßwegen Stände, die mit Vorzügen begabet wären.

Beschluß.

Leidet also, meine liebe Zuhörer. Hierzu habt ihr einen dringenden, rührenden und über-

überzeugenden Beweggrund in der Herrlichkeit, die euch als das Ziel eurer Hoffnung vorgelegt ist. Ihr könnet nach keiner größern Herrlichkeit, als nach dieser streben, bey welcher ihr nichts mehr zu wünschen, nichts mehr zu verlangen, und nach nichts mehr zu streben haben werdet, und zu welcher der Sohn Gottes so gern zurück kehren wollte, von welcher er auch so oft mit seinen Jüngern redete, besonders nachdem er auferstanden war, und die Krone empfangen sollte, die ihm sein Vater zubereitet hatte. Er geht vor uns her. Wir sind seine Glieder, und er ist unser Haupt. Wo das Haupt hingeht, dahin müssen ihm die Glieder nachfolgen, damit sie seyn mögen, wo dasselbe ist. Im übrigen lasset uns niemals vergessen, daß die himmlische Glorie eine Belohnung ist; daß sie durch die heiligen Werke, besonders durch eine unveränderliche Geduld und Beständigkeit im Leiden erlanget werde, und daß wir sie auch auf diese Art verdienen sollen. Amen.

Die eilfte Predigt.

Von der Betrachtung.

Text. Joan. XV. 26.

Cùm venerit Paraclitus ... ille testimonium perhibebit de me.

Wenn der Tröster kommen wird, derselbe wird von mir Zeugniß geben.

Der Sohn Gottes begnüget sich nicht in dem heutigen Evangelium den Menschen die vornehmste Gabe, nämlich den heiligen Geist, zu versprechen, er entdecket ihnen auch die Zeichen seiner Ankunft durch die Wirkungen, die er hervorbringen wird. Er, sagt der Heiland zu seinen Aposteln, er wird von mir Zeugniß geben durch die Kraft, welche er, meine Gottheit vor der ganzen Welt zu bekennen und zu verkündigen, mittheilen wird. Er wird euch vor allem durch eine geheime Wirkung jener Wahrheiten, die er lehret, überzeugen und bewegen, dieselbe ohne Unterlaß zu betrachten, und euer Leben nach denselben einzurichten. Die

beßte

beßte Bereitung derohalben den heiligen Geist zu empfangen, und das sicherste Zeichen, daß man den heiligen Geist wirklich besitze, ist, daß man die Geheimnisse und die Wahrheiten unseres Glaubens betrachte, welches insgemein das innerliche Gebeth, oder der Geist des Gebethes genennet wird, wodurch wir die göttlichen Dinge, und jene Wahrheiten kosten, die uns der heilige Geist lehret (a).

Mein Vorhaben ist, euch von diesem innerlichen Gebethe oder Betrachtung heute zu unterhalten. Ich weiß, es ist für die Weltmenschen eine unbekannte Sprache, wenn man ihnen von der Betrachtung redet; sie halten dafür, die Betrachtung sey eine klösterliche Uebung, und gehöre nur für diejenigen, die sich auf die Frömmigkeit verlegen; allein ich will ihnen diesen Irrthum benehmen, und ihnen zeigen, daß die Betrachtung allen höchst nothwendig sey, nachdem ich ihnen werde gezeiget haben, was und wie leicht die Betrachtung sey. Lauter Wahrheiten, die desto aufmerksamer müssen angehöret werden, je wichtiger sie sind, und je seltener sie auf der Kanzel abgehandelt werden. Ave Maria.

Er-

(a) *Ille docebit vos omnem veritatem.* Joan. 16.

Erster Theil.

1) Das Betrachten ist nichts anderes, als einen Gedanken fest setzen über dasjenige, so man verlanget oder suchet. Der Kaufmann betrachtet über den Vortheil oder Verlurst seines Handels, und über den Verschleiß seiner Waaren (b). Der Hausvater macht seine Betrachtungen von der Unterhaltung seines Hauswesens. Der Schüler von seinen Büchern. Die streitenden Partheyen betrachten ihren Proceß. Es betrachtet der Soldat, es betrachtet der Schiffmann, es betrachtet der Taglöhner. Alle betrachten über ihre Profession. Die Sünder betrachten bey sich, wie sie ihre sündhaften Anschläge ins Werk setzen mögen. Der Straßenräuber denkt den ganzen Tag, wie er die Leute hintergehen und berauben könne (c). Die Hoffärtigen betrachten ihre Eitelkeiten (d). Die Rachgierigen betrachten ihre Raufhändel (e). Die Wucherer betrachten

(b) *Consideravit agrum, & emit eum.* Prov. 31, 16.
(c) *Dolos tota die meditabantur.* Psal. 37, 13.
(d) *Meditati sunt inania.* Ibid. 2, 1.
(e) *Meditatur discordias.* Prov. 17, 19.

ten ihre Wuchereyen (f). Mit einem Worte: ein jeder Boshafter denkt schier allezeit an sein lasterhaftes Vorhaben, und betrachtet, auf was Weise er dazu gelangen möge (g).

Allein alle bisher angezogene Betrachtungen sind entweder der Seele schädlich oder unnützlich. Die Betrachtung, welche wir uns müssen angelegen seyn lassen, und zu welcher ich euch heut ermahne, besteht in dem, daß wir zu Gemüthe führen, und in die Gedanken fassen eine evangelische Grundlehre, einen Artickel unsers Glaubens, derselben Wichtigkeit erforsche, die nothwendigen Folgen herausziehe, und hierüber die behörige Entschließungen zu guter Einrichtung oder Verbesserung des Lebens machen. Es ist unnöthig, ja oftmals gefährlich sich in die verborgenen Glaubensgeheimnisse vertiefen, deren Erkenntniß nicht durch Witz und Verstand, sondern durch eine tiefe Demuth und Reinigkeit des Lebens erhalten wird. Der Gegenstand unserer Betrachtung muß eine praktische Wahrheit seyn, dessen Erkenntniß uns vom Bösen abhält, und zum Guten antreibt.

2) Was

(f) *Rapinas meditatur.* Prov. 24, 2.

(g) *Iniquitatem meditatus est in cubili suo.* Psal. 34. 6.

2) Was ist nun leichter als alle Tag eine dergleichen Betrachtung zu machen? So ungelehrt, o mein Christ, du immer bist, kannst du doch ohne Beschwerlichkeit bey dir gedenken, daß die Güter dieses Lebens vergänglich, der Tod unvermeidentlich, und die Todsünde das größte Uebel sey. Du kannst gedenken, daß du unversehens sterben könnest, wie es dir ergehen würde, wenn du in der Sünde sterben solltest; daß du von allen deinen Gedanken, Worten, Werken und Unterlassungen Rechenschaft geben müssest: was Unglück es wäre, wenn du verdammt würdest; du kannst bey dir gedenken: die Peinen der Hölle dauren ewiglich. Wie richte ich meine Sitten ein? Wie getraue ich mir zu sündigen? Warum thue ich nicht Buße? Zu allen diesen und dergleichen Gedanken, ist, wie ihr sehet, gar keine Gelehrsamkeit vonnöthen: folglich so ungelehrt du immer bist, hast du Verstand genug zum Betrachten, und kannst ohne die geringste Beschwerniß wenigsten alle Tag einmal einen Gedanken einer Grundlehre widmen.

In der That (um die Leichtigkeit der Betrachtung unwidersprechlich darzuthun) bethet

ihr

ihr nicht alle Tag die apostolische Glaubensformel? Ja, ihr wiederholet diese vieleicht öfters den Tag hindurch. Wenn ihr denn auf jene Worte kommet: ich glaube die Auferstehung des Fleisches. Haltet euch ein wenig auf, und redet mit euch selbst also: so muß ich denn mit diesem gebrechlichen und sterblichen Fleische auferstehen? Soll denn dieser mein Leib, den ich so hoch schätze, so eitel aufputze, dem ich also schmeichle, mit welchem ich so stolz und hochtrabend daher gehe, soll dieser Leib in eine stinkende Fäule verfallen, den Würmen zur Speise werden, und aus eben dieser Fäule wiederum ein Leib gestaltet werden, welcher mit mir komme, entweder allezeit mit Gott zu frohlocken, oder allezeit mit den Teufeln zu brennen? Sprechet ihr jene Worte aus: ich glaube ein ewiges Leben. Haltet euch auf und saget: so wird denn diese Welt für mich ein Ende haben? Ja, es werden ein Ende haben die Reichthümer, die Ehrenstellen, die Schaubühnen und alle Lustbarkeiten. Es werden ein Ende haben alle Schönheiten und Liebeshändel. Es ist aber für mich eine andere Welt übrig, welche niemal wird ein Ende haben. Werde ich dermaleins

ein Einwohner des Himmels oder der Hölle seyn?

3) Die Zeit und der Ort, wo wir uns befinden, machen das Betrachten auch leicht. Es sind zwar die einsamen und heiligen Oerter dazu bequemlicher, aber sie sind dazu nicht nothwendig. Mann kann an allen Orten betrachten. Isaac betrachtete auf dem Felde (h). Josue unterließ die Betrachtung nicht, obschon er sechsmal hundert tausend Soldaten zu commandiren, und ein zahlreiches Volk zu regieren hatte (i). David lag der Betrachtung ohne Unterlaß ob (k). Von dem großen Nabuchodonosor meldet die heilige Schrift, daß er die Vergänglichkeit der irdischen Dinge auf seinem Bette betrachtet hat (l). Unsere Geschäffte sind bey weitem nicht so groß: man hat weder Kriegsheere zu commandiren, weder Königreiche noch Völker zu regieren, man lebt in der Ruhe, ohne

(h) *Egressus fuerat ad meditandum in agro.* Gen. 24, 63.

(i) *Meditaberis in eo diebus ac noctibus.* Josue. 1, 8.

(k) *Meditatio cordis mei in conspectu tuo semper.* Psal. 18, 15.

(l) *Tu Rex, in strato tuo cogitare cœpisti, quid esset futurum post hæc.* Daniel. 2, 29.

ohne Geschäffte, wollte Gott! nicht im Müßiggange; und dennoch wendet man nicht einen Augenblick zur Betrachtung an.

Es scheint, als wenn die Handwerksleute sich von dem Betrachten entschuldigen könnten; weil sie wahrhaftig stäts mit Arbeit überladen sind, allein wenn sie an Werktagen nicht betrachten können, so können sie es wenigst an Sonn- und Feyertagen, an welchen sie, ohne Nachtheil einer ihnen erlaubten Erquickung, eine halbe oder viertelstunde der Betrachtung widmen können. Die Israeliten mußten an allen Orten und zu allen Zeiten betrachten, und das Gesetz Gottes vor Augen haben. Du sollst, sagte Gott zu ihnen, Du sollst meine Worte betrachten, wann du in deinem Hause sitzest, und wann du auf der Reise bist, wann du schlafen gehst und aufstehest (m). Gott begehrt nicht so viel von uns. Laßt euch demnach, meine liebe Zuhörer, die Uebung der Betrachtung angelegen seyn, nicht allein weil sie leicht, sondern auch weil sie höchst nothwendig ist, und dieses werde ich zeigen im zweyten Theil.

Zwey-

(m) *Meditaberis in eis sedens in domo, & ambulans in itinere, dormiens atque consurgens.* Deut. 6, 7.

Zweyter Theil.

Ja christliche Zuhörer, die Betrachtung ist uns höchst nothwendig, damit wir nicht in die Sünde fallen, von dem Falle der Sünde aufstehen, in dem Stande der Gnade verharren, und die christlichen Tugenden ausüben.

1) Ich wiederhole es: ohne die Betrachtung ist die Sünde sittlicher Weise unvermeidlich. Es ist nicht möglich, daß man sich von der Sünde enthalte, wenn man sie nicht erkennet: nun wie wird man die Natur, die Abscheulichkeit und die Folgen der Sünde erkennen, wenn man nicht durch öftere Betrachtung ihnen nachdenket?

Der Prophet versichert uns, daß alle Sünden und Laster daher kommen, weil man die ewigen Wahrheiten nicht betrachtet, weil niemand in sich selbst geht, und sein letztes Ziel und Ende, und die Mittel zu demselben zu gelangen, erweget (n). Es sind einige Wahrheiten in der Natur, welche also gleich erkannt, und ohne fernere Untersuchung angenommen werden, sobald sich selbe zeigen; aber die Wahrhei-

(n) *Desolatione desolata est omnis terra, quia nullus est, qui recogitet corde.* Jerem. 12, 11.

heiten, welche unser Heil, die Ewigkeit und die Veränderung unsers Lebens angehen, sind alle übernatürlich, sie übersteigen alle den menschlichen Verstand, sie finden keinen Zugang, es sey denn, daß sie genau untersuchet und betrachtet werden, das ist, diese Wahrheiten wohl zu erkennen, selbe nach ihrem Werth hoch zu schätzen, muß man sie mit der Hülfe der göttlichen Gnade und mit dem Lichte des Glaubens aufmerksam betrachten, und nicht nur obenhin an dieselben gedenken und sagen: daß man an selbe glaube, und an selben nicht zweifele: denn dieß letzte sagen alle Christen, obschon sie in Sünden und Lastern leben. Man muß selben nachdenken, dieselben mit allen Umständen besehen, und immer vor Augen haben. Wie kann aber dieses geschehen, wenn man derley Wahrheiten nicht oft und nachdrücklich betrachtet?

In der That, würdest du dich jemal auf die Finsternissen verlassen, wenn du öfters betrachtetest, daß Gott alldort gegenwärtig sey und dich sehe? Getrauetest du dir nur eine einzige Todsünd zu begehen, wenn du öfters gedenktest, was für einen großen Feind du dir dardurch machest, da du Gott beleidigest?

Würdest du dich unterstehen, die Buße auf die lange Bank zu verschieben, und über Jahr und Tag in einer Todsünde zu leben, wenn du öfters die Gefahr unversehens dahin zu sterben erwägetest? Wenn du gedenktest, wie viele schon wegen diesem Verschub, weil sie zuletzt nicht mehr Zeit gehabt, nunmehr in der Hölle brennen und braten! Getraueteſt du dich, ich frage noch einmal, hättest du das Herz? Nein: du würdest dich nicht getrauen, sagt der weise Ecclesiastes. (o) **Gedenk an deine letzten Dinge, und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen.**

2) Die Betrachtung ist nicht nur ein Verwahrungsmittel wider die Sünde, sie ist auch nothwendig, damit man von dem Falle der Sünde aufstehe.

In der That, was wird das Sacrament der Buße, welches nach verlohrner Unschuld der Taufe die einzige Zuflucht der Sünder ist, nützen? Dieses so heilsame Sacrament mit Frucht und Nutzen zu empfangen, muß man die Sünde aus ganzem Herzen verfluchen, man muß Gott über alles lieben. Wie werden wir

(o) *Memorare novissima tua & in æternum non peccabis.* Eccl. 7, 40.

wir aber die Sünde verfluchen können, wenn wir uns nicht gewöhnen, den ihr anhangenden Gräuel und Abscheulichkeit zu betrachten? Wie werden wir einen Act der Liebe Gottes erwecken, wenn wir die unendliche Hochheiten und Größe eines beleidigten Gottes zu betrachten nicht gewohnt sind? Ja, wie werden wir auch nur eine unvollkommene Reue machen können, wenn wir die ewigen und zeitlichen Strafen zu betrachten, nicht geübt sind? Wir werden zwar, da wir uns vornehmen zu beichten, unsere Gedanken in Erforschung des Gewissens beschäfftigen, wir werden unsere Zunge beschäfftigen in Herabsprechung einer Reue und Leides, und in Erzählung unserer Sünden; wenn wir aber niemal oder nur selten betrachten, wie groß jener Gott sey, den wir beleidiget, wie groß die Freuden des Himmels, die wir verlohren, und wie entsetzlich die Peinen, die wir verdienet haben, werden wir zwar mit dem Munde eine Reue und Leid aussprechen, jedoch aber keine Reue und Leid von Herzen erwecken, folglich keine wahre Buße thun.

3) Die Betrachtung ist auch den Frommen und Gerechten höchst nothwendig, damit

sie im Guten verharren, und die christlichen Tugenden ausüben. Wir haben die Probe an dem König David. David war, wie ihr wohl wisset, ein großer Heiliger, und dennoch bekannte er von sich selbst, daß, wenn er nicht die Beobachtung des göttlichen Gesetzes betrachtet hätte, er dasselbe würde übertreten haben, und zu Grunde gegangen seyn (p).

Job giebt uns auch einen Beweis, das die Betrachtung den Frommen nothwendig sey. Es kamen, sagt die heilige Schrift, zu Job verschiedene Bothen, die ihm große Unglücke ankündigten. Herr, schrice der erste, ein großes Unglück! all dein Vieh ist von den Sabäern gestohlen, und alle Hirten todt geschlagen worden; ich allein bin davon gekommen, um dir diese traurige Zeitung zu bringen. Als dieser noch redete, war schon der andere da, und rufte: Herr, ich bringe dir eine erschreckiiche Nachricht: das Feuer ist vom Himmel gefallen, und hat alle Schafe sammt den Hirten erschlagen, ich allein bin entronnen. Es hatte dieser noch nicht ausgeredet, kam schon der dritte, und sprach: Herr, alle eure Kamelthiere sind

(p) *Nisi lex tua meditatio mea est, tunc forte periissem in humilitate mea.* Psal. 118. 92.

sind den Chaldäern zur Beute geworden, alle Treiber und Knechte, mich allein ausgenommen, sind ermordet worden. Endlich kam einer, und sprach: deine Söhne und deine Töchter sind von einem einfallenden Hause erschlagen worden: ich allein bin glücklich davon gekommen, um dir die Begebenheit zu erzählen.

Eine so große Kette der Unglücke, eine so gewaltthätige und unversehene Abänderung, welche den Job aller seiner Güter entblößet, hätte ihm ja die heftigste Anfechtung zum Zorne, zum Hasse, zur Verfluchung, oder wenigsten zur äußersten Ungeduld verursachen sollen? Zweifels ohne; du wärest gewiß auf einen viel geringern Sturm gewichen, weil du die ewigen Wahrheiten niemal zu Gemüth führest (q). Aber Job hat kein Wort noch wider Gott, noch wider seine Feinde geredet. **In allen diesen, sagt die heilige Schrift, hat Job mit seinen Lippen nicht gesündiget** (r). Er ergab sich also gleich in den göttlichen Willen: er erkannte, daß dieser Streich von Gott wäre,

(q) *Nisi quod lex tua meditatio mea est: tunc forte periissem in humilitate mea.* Psal. 118, 92.

(r) *In omnibus his non peccavit Job labiis suis.* Job. 1, 22.

benedeyete ihn darum, und küßte ehrerbiethig seine Hand: dieses würde er aber gewiß nicht gethan haben, sagt der heilige Ambrosius, wenn er nicht schon jene Regeln im Herzen gehabt hätte, die er vorhin betrachtet hatte (s).

So gerecht du immer bist, christlicher Zuhörer, bist du dennoch verschiedenen Anfechtungen und Zufällen ausgesetzt und unterworfen. Wofern du nicht in dein Herz einige heilige Grundregeln eingegraben, kannst du dich nicht wehren; die Grundregeln aber kannst du in deinem Herzen nicht haben, wenn du sie nicht wohl betrachtet hast (t).

4) Es ist die Betrachtung auch nothwendig zur Uebung christlicher Tugenden. Dieses bedarf keines Beweises. Denn wie soll man die Liebe Gottes üben können, wenn man nicht öfters die unendlichen Vollkommenheiten Gottes, und die Bewegursachen, ihn allein zu lieben, betrachtet? Wie soll man Glaubensübungen über die evangelischen Wahrheiten erwecken, wenn man selten darauf gedenkt? Wie soll man die christ-

(s) *Quod utique non fecisset, nisi in meditatione legis fuisset exercitatus.* S. Ambros. in Psal. 118.

(t) *Meditatio nobis in lege sit, nec imparatos procella tentationis affligat.* S. Ambr. loco cit.

christliche Hoffnung üben, wenn man sich nicht gewöhnt die ewige Güter, die uns Gott verspricht, bey sich zu überlegen? Wie wird man demüthig seyn, wenn man sein Nichts, und seine eigene Schwachheit, durch ernstliches Nachdenken auf sich selbst, nicht erkennet? Wie wird man von der Welt sich ablösen, und allem irdischen absagen, wenn man nicht ohne Unterlaß die Unnützlichkeit, die Eitelkeit und Vergänglichkeit aller Geschöpfe zu betrachten sich angelegen seyn läßt? Endlich wie soll man die christliche Abtödtung üben können, wenn man nicht jeden Augenblick die Augen auf das Kreuz Christi schlägt, und durch öftere Betrachtungen sich selbst überzeuget, daß, um mit Christo verherrlichet zu werden, unumgänglich sey, mit Christo zu leiden?

Beschluß.

Sehet zu, ob ich nicht Ursache gehabt habe, euch die Betrachtung einzureden. Verrichtet alle Tag, meine liebe Zuhörer, ein kurzes innerliches Gebeth, betrachtet eine Grundwahrheit: diese Gemüthsversammlung, diese Betrachtung bringt euch einen Vortheil,

der völlig und allein euch eigen ist (u): derowegen gleichwie der Nutz euch allein zukömmt, also müsset auch ihr allein darum euch bearbeiten. Andere Arbeiten können von anderen für euch verrichtet werden. Dein Hausgesind kann anstatt deiner von deiner Hausfrau, von deinem Bruder oder von einem Hausmeister regiert werden: dein Rechtshandel kann von deinem Advocaten geführt werden: aber die nothwendige Betrachtung kann von keinem andern verrichtet werden. Gott selbst will dein Heil nicht wirken ohne dein Zuthun (x). Wenn ich, o lieber Zuhörer, dir hierinn helfen, für dich beichten, für dich gute Fürsätze machen könnte, wollte ichs von Herzen gern thun. Ich wollte mir lebhaft vorstellen jene ewige Wahrheiten, die mich anstatt deiner zerknirschen könnten; allein dieß ist nicht thunlich: wenn wir wollen selig werden, so muß ich für mich, und du für dich sorgen. Was mich anbelanget, werfe ich mich zu den Füßen des gekreuzigten Jesu, und erforsche allda meine Sünden, und habe, leider! nur gar zu viel zu erforschen: ich bereue meine Missetha-

(u) *Quæ seminaverit homo, hæc & metet.* Gal. 6, 7.

(x) *Qui creavit te sine te, non salvabit te sine te.* S. Augustinus.

fethaten, und habe deren nur gar zu viel zu bereuen: es ist aber nothwendig, daß auch du dich allda erforschest, und büßest, und weil dich die Betrachtung der ewigen Wahrheiten dahin anweiset, so betrachte sie. Erneuere deinen Vorsatz dich alle Tag wenigst eine viertelstunde in der Betrachtung aufzuhalten. Ja, mein Gott, ich will hinfort alle Tag mich eine Zeit lang versammeln, und meine Gedanken mit einer evangelischen Grundlehre beschäfftigen. Weil wir aber nicht fähig sind, aus uns selbst etwas zu gedenken, sondern alle unsere Fähigkeit von dir kömmt (y), so bitte ich dich, du wollest mir deine Gnade mittheilen, damit ich diesen Vorsatz vollziehen möge. Amen.

(y) *Non sumus sufficientes cogitare aliquid a nobis, quasi ex nobis, sed sufficientia nostra ex Deo.* 2. Cor. 3, 5.

Die

Die zwölfte Predigt.

Am Feste der Verkündigung Mariä.

Text: Luc. I. 28.

Ave gratià plena Dominus tecum.

Du Gnadenvolle, sey gegrüßt! der HErr ist mit dir.

Maria hatte niemals mehrere Ursachen, sich über alle andere ihres Geschlechtes zu erheben, als am heutigen Tage. Heute läßt sie der himmlische Vater durch einen Erzengel begrüßen, und ihr ankündigen, daß sie von Ewigkeit her zur göttlichen Mutterschaft bestimmet, seinen Sohn durch die Kraft und Ueberschattung des heil. Geistes empfangen, und gebähren werde. (a) **Sieh du wirst empfangen und gebähren. Der Vater ist mit dir,** sagt der himmlische Gesandte, weil du bist seine Tochter; der Sohn ist mit dir, weil du heut seine Mutter seyn wirst; der heil. Geist ist

(a) *Ecce concipies & paries.* Luc. 1, 31.

ist mit dir, weil du bist seine Braut: mit dir und in dir ist die ganze heilige Dreyfaltigkeit. Du bist voll der Gnade.

Alle diese Lobsprüche und Ehrentittel sind nicht fähig Mariam aus dem Abgrunde ihrer Demuth zu heben: sie will nichts anders seyn, und für nichts anders angesehen und gehalten werden, als für die Magd des Herrn (b). Maria die Ansehnlichste, die Ehrenwürdigste unter allen hält sich für die geringste, und glaubt, es sey keine Schlechtere als sie auf Erden. Sie hält sich eben so Niederträchtig, als hätte sie kein einziges Vorrecht vom Himmel empfangen (c).

Wir sind an diesem Orte nicht versammelt, um an Maria nur die Tugend zu bewundern, nein: die Hauptursache unsrer Zusammenkunft ist, Mariam zu verehren, und dieses veranläßt mich von der Marianischen Andacht zu reden. Im ersten Theile werde ich beybringen die Beweggründe, die uns zur Marianischen Andacht antreiben, im zweyten Theile ver-

(b) *Ancilla Domini.* Luc. 1, 38.

(c) *Humilitatem ancillæ suæ.* Ibid. 48.

werde ich erklären, worinn die ächte Andacht zu Maria bestehe. Laßt uns zuvor den Beystand des heil. Geistes anflehen, und mit dem Engel zu Maria sprechen. Sey gegrüßt.

Erster Theil.

Drey Bewegursachen treiben uns an zur Marianischen Andacht, die ich alle drey in Maria entdecke. Es ist ihre Hoheit, ihre Macht, und ihre Gutwilligkeit.

1) Ja, christliche Seelen, die Hoheit Mariä treibt uns an gegen sie andächtig zu seyn. Maria ist auf die höchste Stufe der Hoheit gestiegen. Ich gestehe es, daß ich von dem Glanze der Vorrechte, mit denen sie von dem ersten Augenblicke ihres Daseyns gezieret worden, ganz verblendet bin. Sie war so geschwind eine Tochter des Himmels als eine Tochter Adams; sie gieng von dem Nichts zur Gnade und zu der erhabensten Ordnung der Gnade, ihr Ursprung war ohne Flecken, und ihr Leben ohne Sünde: Maria ein Wunder der Heiligkeit in der Ordnung der Gnade ist in der Ordnung der Herrlichkeit ein Wunder der Hoheit geworden durch die Würde der Mut-

terschaft, zu welcher sie der himmlische Vater noch in diesem Leben erhoben. Ist dieses nicht eine Ehre und eine Hoheit, die ein Geschöpf, welches ein allmächtiger Gott ehren und erhöhen will, empfangen kann?

Nein, meine Zuhörer, es ist noch nicht genug; der höchste Ausspender der Gnaden begnügte sich nicht diese unvergleichliche Jungfrau zur Würde der Mutter Gottes zu erheben; sondern er wollte, daß sie dahin erhöhet würde ohne an der Ehre der Jungfrauschaft, auf welche sie so viel hielt, einen Nachtheil zu leiden; er wollte, daß sie Mutter würde, ohne aufzuhören, eine Jungfrau zu seyn; daß sie ohne Vater in der Zeit denjenigen gebähre, den er ohne Mutter von Ewigkeit gebohren hat. Was für einen Rang muß sie also nicht bey einem Gottmenschen haben, den sie von ihrem Fleische gebildet, und in ihrem keuschen Leibe getragen hat? Welche Hoheit hat ihr nicht eine Würde gegeben, welche ihr einen Gott als ihren Sohn unterworfen hat?

Aus dieser göttlichen Mutterschaft schließen die Gottesgelehrten, daß die Glorie und Hoheit Mariä im Himmel der Glorie Jesu Christi so nahe bey komme, als immer ein pures Ge-

schöpf

schöpf einem Gottmenschen sich zu nähern vermag; denn, sagen sie, und ihr Vernunftschluß ist gegründet, als Mutter muß sie, so viel einem puren Geschöpfe möglich ist, mit ihrem Sohne eine Aehnlichkeit haben. Sie ist über alle Engel und Heiligen erhoben, sagt der heilige Bernhard. Der Glanz ihrer Hoheit ist nach der Hoheit der Mutter und des Sohnes vollkommen abgemessen (d). Stellet euch in euerm Gemüthe alles vor, was im Himmel ist, und ihr werdet sehen, daß nur Gott allein über Maria ist (e), sind die Worte Petri Damiani. Ihre Macht stimmt mit der Hoheit überein, zweyter Beweggrund der Marianischen Andacht.

2) Man muß nicht zweifeln, daß Maria einigermaßen mit unserm Heilande die Herrschaft theilet, die er in dem Hause Davids, welches seine Kirche ist, erlanget; Jesus Christus ist mit ihr auf das innerste vereiniget, und theilet mit ihr seine Macht. Er vertrauet ihr den

(d) *Cum eo honore, quo tanta Mater digna fuit, cum ea gloria, quæ tantum decuit Filium.* S. Bern.

(e) *Attende Seraphim, & videbis, quidquid majus est, esse minus Virgine, solumque opificem opus istud prætergredi.* Pet. Dam.

den Schatz und die Ausspendung seiner Gnaden; er bestellet sie zur Beschützerinn der Reiche, zur Zuflucht der Sünder, zur Stütze seiner Kirche. Er decket vor ihren Augen alle Wunder seiner Vorsicht auf; er hat für sie nichts verborgenes, keine Maaß in seiner Freygebigkeit, und keine Ausnahme in seinen Gnaden. Wer weiß, sagte einsmal der weise Mardochäus zur frommen Esther; wer weiß, ob du nicht für das Heil deines Volkes zur Würde einer Königinn erhoben worden (f). Dieses können wir von der göttlichen Mutter mit einem ganz sichern Tone reden, wir können, sage ich, versichern, daß ihre Erhebung eine unserer großen Hoffnungen ist; daß die Macht, uns beyzustehen, eine ihrer schönsten Gnaden ist; daß wir in dem, was Gott für sie gethan, sehen, was sie für uns thun kann (g); daß kein

(f) *Et quis novit, utrum idcirco ad regnum veneris, ut in tali tempore parareris* (id est, parata esses ad opem ferendam) Ester. 4, 14.

(g) *Potentiorem ad placandum iram Judicis invenire non possumus, quam te, quæ meruisti Mater existere ejusdem Redemptoris & Judicis.* S. Ildeph. Serm. 9. de Assump.

kein Schutz so mächtig sey, als der Schutz Mariä bey ihrem Sohne. Sie hat bey ihm eben jenen Vorzug durch ihr Ansehen, welchen sie vor allen Heiligen in der Würde hat. Was für ein Recht muß sie nicht auf die Gnaden eines Erlösers haben, den sie in ihrem Schooße empfangen, und ihrer Macht unterworfen gesehen? Wenn wir an ihrer Macht nicht zweifeln können, werden wir wohl an ihrer Gutwilligkeit zweifeln? Keineswegs. Ihre zärtliche Gutwilligkeit ist die dritte Bewegursache zur Marianischen Andacht.

3) Das Können oder Vermögen, und das Wollen sind nicht allezeit bey einander; viele können, aber es mangelt ihnen an dem Willen. Der Reiche kann Almosen geben, und dem Armen aus der äußersten Noth helfen, aber er will nicht. Mancher Mächtige könnte einen Verfolgten und Unterdrückten beschützen, er will es aber nicht thun. Die auch größten Sünder können sich bekehren, Buße thun, ein neues Leben anfangen, allein es fehlt ihnen an dem Willen. In Maria ist der Wille mit der Macht unabläßlich verknüpft. Ja, ich behaupte, daß keiner unter allen Heiligen ist, welcher sich lebhafter als Maria bestrebet, uns

die Gnaden zu erlangen, derer wir nöthig haben, um unser Heil zu wirken, und daß keine Vermittelung so sicher als die ihrige ist. Warum dieses? Weil sie besonders eine Mutter der Christen ist. Der Heiland selbst hat uns zu ihren Kindern gemacht, da er am Kreuze hieng, und ihr befohlen, uns in der Person des Johannes an Kindesstatt anzunehmen, und für uns besorgt zu seyn, (h) sagend: **Liebste Frau! sieh dort deinen Sohn.** Ich setze ihn und mit ihm alle Christglaubigen in meine Stelle. Trag für sie die nämliche Obsorge, die du für mich gehabt hast. **Sieh dort deinen Sohn.**

Nein, nein, meine Zuhörer, stellet euch hier keine stolze Größe vor, bey der man keinen Zutritt finden kann. Unter den Menschen sind nur gar zu viele, welche sich nicht würden Groß genug achten, wenn sie die andern nicht als Klein ansähen; die Hoheit, die sie vom Glücke haben, macht sie sehr aufgeblasen, und die sie der Geburt schuldig sind, schmäuchelt ihnen noch mehr; sie sind voll des Hochmuthes: und gleichwie sie ein blindes Wohlgefallen zu sich selbst tragen, so haben sie ein hoffärtiges und verachtendes Auge gegen andere.

(h) *Mulier ecce filius tuus.* Joan. 19, 26.

Allein mit Maria verhält es sich nicht also, welche in ihrer Größe eben jene Demuth hat, die sie zu ihrer Erhebung bereitet. Sie vereiniget den Stand der Mutter mit dem Stande der Königinn; ihr Mitleiden erniedriget sie nach dem Maaße, als sie ihre Würde erhebet. Die Größe ihrer Macht ist die Richtschnur ihrer zarten Gutwilligkeit; und weit entfernt, daß sie unser Elend und Niedrigkeit sollte verachten können, so findet sie vielmehr darinnen eine Ursache, die uns ein vollkommenes Recht auf ihre Güte, und ihren Schutz giebt. Denn unserm Unglücke und unserer Ungnade ist sie den hohen Rang schuldig, den sie über uns hat. Sie würde niemals so heilig gewesen seyn, wenn wir nicht Sünder gewesen wären; sie würde niemals die Mutter eines Gottes geworden seyn, wenn wir nicht Feinde Gottes geworden wären; und gleichwie wir mit der Kirche sagen können: o glücklicher Fehltritt, der uns einen solchen Erlöser verdienet; so kann Maria auch sagen: o glücklicher Fehltritt, der mich zur Mutter eines solchen Sohnes gemacht hat!

Laßt uns denn zu einer so großen, mächtigen und gutwilligen Mutter und Jungfrau

eine

eine wahre Andacht haben. Aber worinn bestehet diese wahre Andacht? Ich werde es erklären im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Die wahre Andacht zur göttlichen Mutter begreift in sich und erfodert drey Verrichtungen: nämlich, die Verehrung, die Anrufung und die Nachfolgung: vernehmet es in nicht minder sinn- als lehrreichen Beweisgründen.

1) Was ist billiger als diejenige ehren, die von Gott dem Herrn selbst mit Ehren überhäufet worden? Gott hat Mariam auf den höchsten Gipfel der Ehren gesetzet, dergleichen weder ein Engel noch ein Mensch jemals bestiegen hat, noch besteigen wird; indem er sie zu seiner eigenen Mutter auserkiesen: alle Völker haben diese so ehrenvolle Auserwählung gepriesen (i). Himmel und Erden, Engel und Menschen verkündigen ihr Lob. Die ganze christliche Welt erstaunet in Betrachtung der Wunder, die Gott in Maria

 gewir-

(i) *Ex hoc beatam me dicent omnes generationes.* Luc. 1, 18.

gewirket (k). Allenthalben ehret man die Mutter Gottes. Die marianische Andacht scheint uns angebohren zu seyn; nicht nur die Armen, nicht nur das gemeine Volk, große Herren, gekrönte Häupter verehren Mariam als ihre Königinn.

Es muß aber die Mutter Gottes auf eine ihr besondere Weise geehret werden. Gott sind wir schuldig die höchste Ehre, welche die Gottesgelehrten latria nennen. Und diese kann keinem andern als Gott gegeben werden (l). Die Ehre, welche wir der göttlichen Mutter erzeigen, wird von den Gottesgelehrten hyperdulia genennet, das ist eine Ehrbezeigung, welche minder und geringer ist, als die Ehre zu Gott; jedoch weit größer und merklicher, als die Ehre, welche wir allen andern Heiligen erweisen. Andere Heilige verehren wir als Freunde Gottes, Mariam aber verehren wir als seine leibliche Mutter. Folglich muß die Ehrbezeigung gegen Maria die Ehrerbiethung gegen alle andere Heilige übertreffen. Wollet ihr der itzt gemeldten abson-

(k) *Fecit mihi magna, qui potens est.* Luc. 1, 49.

(l) *Soli Deo honor & gloria.* 1. Tim. 1, 17.

sonderlichen Ehrerbiethung, so man Mariä zu erzeigen schuldig ist, augenscheinliche Proben haben, so zählet die Kirchen, Kapellen und Altäre, die zu Ehren Mariä in christkatholischen Ländern auferbauet und eingeweihet sind. Durchleset die Bücher, welche vom Lobe Mariä handeln, zählet die Festage, Bruderschaften, geistliche Ordensstände des einen und des andern Geschlechtes, die zu Ehren Mariä eingesetzet worden, welche alle dem Dienste und der Andacht der Mutter Gottes auf eine besondere Weise gewidmet und verbunden sind. Nichts zu melden von den Wahlfarthen, heiligen Messen, Gelübden und Opfern, die von den Gläubigen täglich, stündlich, ja augenblicklich zu Ehren Mariä geschehen.

Die Ketzer, absonderlich von zwey hundert Jahren her, spotten unser: sie verlachen die von der Kirche eingesetzten und gutgeheißenen Andachtübungen. Sie bestreiten auf der Kanzel und in Büchern die Marianische Andacht; aber vergebens: man hat Mariam auf eine besondere Weise verehret im Anfang und Fortgang der Kirche, und man wird sie auf eine besondere Weise verehren bis zum Ende

der Welt. Wir müssen Mariam verehren. Erste Verrichtung der ächten Andacht. Wir müssen sie auch anrufen.

2) Die Anrufung der Heiligen ist ein gutes und nützliches Werk, sagt der Trientische Kirchenrath (m). Wenn dieses von den Heiligen insgemein zu verstehen ist, wie viel mehr kann es von der Königinn aller Heiligen gesaget werden? Wie viel mehr können wir in unsern Nöthen und Anliegenheiten zu Maria unsere Zuflucht nehmen? Sie ist die Mutter der Barmherzigkeit (n). Ihr Vermögen bey Gott hat keine Schranken (o). Auf ihre Anflehung hat unser Heiland auf dieser Welt Wunder gewirket: wird er wohl in dem Himmel ihr etwas abschlagen können?

Dergleichen Bewegursachen haben die heiligen Väter sich bedienet, um zu zeigen, daß wir Mariam nicht nur anrufen können, sondern, daß wir auch dieselbe anrufen sollen. Gott der Herr, wie der hönigfließende Bernhard

(m) *Bonum atque utile, suppliciter eos invocare.* Sess. 25.

(n) *Mater misericordiæ.* Lit. Laur.

(o) *Virgo potens.* Ibid.

hard redet, hat uns Mariam gegeben, um an ihr zu finden und zu haben eine Fürsprecherinn bey ihrem Sohne, laßt uns in allen unseren Nöthen und Anliegenheiten, in allen Gefahren dieses Lebens unter den Schutz und Schirm Mariä fliehen. Laßt uns ohne Aufhören mit kindlichem Vertrauen um ihre mütterliche Hülfe und Beystand rufen. Bey diesem aber müssen wir es nicht bewenden lassen, wir müssen nicht nur Mariam anrufen, und ehren, wir müssen auch Mariä nachfolgen.

Dritte Wirkung der ächten Andacht.

3) Die Nachfolgung ist der wesentliche Punkt unsrer Andacht gegen die allerseligste Jungfrau. Es ist das vornehmste Kennzeichen, durch welches wir können an Tag geben, ob unsere Andacht wahrhaftig oder verstellet sey. Denn, weil die Liebe einander ähnlich macht, und die Kinder von Natur den Aeltern in etwas gleich sehen, so saget nur nicht meine Christen, daß ihr die seligste Jungfrau liebet, und erfrechet euch nicht, dieselbe eure Mutter zu nennen, wenn ihr derselben nicht mit unschuldigen Sitten nachfolget, und ihre Tugenden an euch sehen lasset; denn, wie es der heil. Bonaventura erkläret, nur diejenigen sind ihre wahre Kinder,

und getreue Diener, die ihren Beyspielen folgen, und in ihre Fußstapfen treten.

Glaube nur nicht, geiler und unverschämter Mensch! daß, so lang du in deinem unflätigen Wandel verharrest, und dich mit deinem Gemüthe in unreinen Gedanken aufhälst, du im Stande seyst dieser keuschen Jungfrau zu gefallen. Bilde dir nicht ein, Stolzer und Hochtrabender! daß, so lang du nach Ehren strebest, und dich muthwilliger Weise über andere erhebest, du dieser göttlichen Mutter, welche die Demüthigste unter allen Creaturen gewesen ist, zugehörest. Geiziger und Gewinnsüchtiger! hartgebeitzte und ungeduldige Herzen, unehrerbiethige und unmenschliche Christen, verderbte Seelen, die ihr in der Ruchlosigkeit fort lebet, so lang ihr in Sünden und Lastern verharret, könnet ihr dem Dienste Mariä nicht ergeben seyn.

Beschluß.

O Jungfrau voll der Gnaden! es reuet mich, daß ich dich so wenig verehret, so selten angerufen, und mich bisher nicht beflissen habe dir nachzufolgen. Mein Vertrauen

auf

auf deine Güte tröstet mich, du werdest mir meine vergangene Nachläßigkeit verzeihen. Von nun an werde ich dich nicht nur als die Mutter eines Gottes, sondern als meine Mutter ehren, anrufen, und dir nachfolgen. Nimm an die Reue und das Gebeth eines dir bishero ungetreuen Dieners, der sich entschließt inskünftig dein unterthänigster und ganz eifriger Diener und Nachfolger zu seyn, und zu verbleiben.

Heilige Maria, Mutter Gottes! bitte für mich, und für alle meine Zuhörer itzt, Zeit unsres Lebens; denn, leider! tausend Feinde umringen uns: die ganze Hölle belagert uns: vornehmlich aber, bitte für uns in der Stunde unsers Absterbens. In jener entscheidenden Stunde, wo sich die Zeit schließen, der Anfang aber der Ewigkeit sich aufschließen wird. In jener Stunde, wo die grimmigen Teufel ihre Anfälle verdoppeln, wo die vergangenen Sünden, wie gräßlichste Unthiere sich zeigen, wo die Tugenden, schier wie Laster, aussehen werden. In der Stunde des Absterbens. Wo von allen unsren Titeln uns nichts bleiben wird, als jener eines Christen: nichts von allen unsren Gütern, als ein bitterer Schweiß, nichts von unsrem Fleische als Verderbniß und Elend.

Ach! daß wir, o heilige Jungfrau ausathmen und sterben können in dem brünstigsten Kreuzkuße deines Sohnes, in der zärtesten Anschauung deines heiligen Bildnisses! ach! daß wir alle, unter deinem Beystande, des Todes der Gerechten sterben, und dich auf dem Throne deiner Herrlichkeit sehen können! welche Gnade ich euch wünsche im Namen des Vaters ꝛc

Die dreyzehnte Predigt.

Von der Beichte.

Text. Joan. V. 2.

Est autem Jerosolymis probatica piscina . . . quinque porticus habens.

Es war zu Jerusalem ein Schwemmteich, der fünf bedeckte Gänge hatte.

Der Teich, von welchem das heutige Evangelium redet, hieß auf Hebräisch Bethsaida, welches in sirischer Sprache ein Ort der Barmherzigkeit heißt. Er wurde also genannt, weil es Gott gefallen, ehender hier als anderwärts Gna-

Gnadenwunder zu wirken. Er hatte fünf bedeckte Gänge, die Kranken, Blinden, Lahmen und Dörrsüchtigen, welche von allen Seiten dahin gebracht wurden, und auf die Bewegung des Wassers warteten, unter Dach zu thun. Ein Engel stieg öfters, aber in unbekannter Zeit, in den Teich: gab den Bresthaften durch eine außerordentliche Bewegung des Wassers ein Zeichen des Gnadenaugenblickes. Der erste, welcher darauf ins Wasser kam, wurde allein gesund, was er auch immer für eine Krankheit hatte.

Die Wunder dieses Teiches stellten vor die Wunder des Blutbades Christi, welche durch die Bewegung der Gnade zu unbestimmten Zeiten in jenen geschehen, derer Seel krank, blind, lahm, dörrsüchtig ist, will sagen, welche aus Schwachheit, Unwissenheit, Bosheit oder Gewohnheit sündigen, und nicht saumselig sind, solchen Bewegungen zu folgen. Von dem Blutbade, das der Heiland in seiner Kirche errichtet hat, soll heut die Rede seyn. Dieß Blutbad ist die sacramentalische Beichte: Im ersten Theile werdet ihr vernehmen, wie gutthätig die sacramentalische Buße sey. Im zweyten Theile werde ich darthun, wie aufrichtig

und redlich sie seyn müsse. In diesen zweenen Sätzen besteht der Inhalt meiner heutigen Predigt. Ich mache den Anfang von dem ersten. Lasset uns zuvor den Beystand des heiligen Geistes anflehen durch die Fürbitte Mariä.

Erster Theil.

Um die Gutthätigkeit der sacramentalischen Buße zu erkennen, muß man erwägen, was vorbey geht und sich ereignet, da uns der Priester von unsern Sünden losspricht. Es wird in demselben Augenblicke unsre Seele rein und los von allen ihren Sünden; und wird uns jene ewige Pein nachgesehen, die wir wegen denselben verdienet haben. In eben diesem Augenblicke werden von uns die höllischen Teufel aus- und abgetrieben, die Hölle wird uns zugeschlossen, der Himmel eröffnet, und es steiget der heilige Geist über uns herab, um uns mit seinen allerkostbarsten Gaben zu bereichern (a). In eben demselben Augenblicke werden uns zugewendet die Verdienste des Leidens

(a) *In confessione Spiritus sanctus animam visitat, consolatur, confortat, & quodam ineffabili gaudio replet.* S. Bern. Tract. de Inter. Dom. C. 21.

dens Christi, es werden uns die Schätze der Gnaden mitgetheilt, und eine übernatürliche Kraft zur Ausübung verschiedener Tugenden eingegossen. Wir kommen in demselben Augenblicke wiederum in die Gnade Gottes, wie auch in die Gemeinschaft der lieben Heiligen; es werden uns die Verdienste aller unsrer guten Werke, die wir zuvor, durch die Sünde, verlohren haben, wiederum zurückgestellt, und zwar zu unserm größten Vortheile (b). Ja wir werden in einen solchen Stand gestellt, daß wir leichtlich unermesslich viele Ehrenstufen der Herrlichkeit für unser zukünftig ewiges Leben verdienen können (c).

Wie sehr sind wir nicht der unendlichen Güte unseres Gottes für dieses Heilsmittel verpflichtet! es könnte für erklecklich angesehen werden, daß wir durch die in der Taufe uns zugewendete Verdienste Christi, einmal von der Dienstbar-

(b) *Reddam vobis annos, quos comedit locusta,* Joel. 2, 25. *Duplicia reddam.* Zach. 9. 12.

(c) *Justificatis, qui amissam recuperaverint gratiam, proponenda sunt Apostoli verba.* 1. Cor. 15. 58. *Abundate in omni opere bono, scientes, quod labor vester non est inanis in Domino.* Conc. Trid. Sess. 6. de Justific. C. 16.

barkeit des höllischen Feindes sind erlediget worden (d). Und indem jene Unbild, die man Gott nach erhaltener Taufgnade, durch eine Todsünde anthut, nur gar zu groß ist (e), hätte er recht und billig gethan, wenn er für eine solche Sünde keine Nachlassung, oder Lossprechung mehr verordnet hätte; oder aber, wenn Gott sich gleichwohl der Barmherzigkeit hätte bedienen wollen, hätte er bestimmen können, daß jener, der nach der Taufe sündigen würde, nicht öfters, als nur ein- zwey- oder dreymal von seinen Sünden dörfte losgesprochen werden, jedoch mit dem Vorbehalte, daß keiner mehr die Lossprechung von einigen größern Sünden, sogar auch im Todbette, hoffen dörfte: indessen würde doch auch dieses für eine große Gutthat, die wir nicht verdienet hätten, und für die wir großen Dank hätten abstatten sollen, anzusehen gewesen sey (f). Allein, die göttliche Barmher-

(d) *Nonne enim & hoc semel satis est?* Tertul. Lib. de Pœnit. Cap. 7.

(e) *Non leviter in Dominum peccat, qui, cum diabolo pœnitentia renuntiasset, denuo diabolum Domino præponit.* Idem ibid. Cap. 5.

(f) *Habes, quod jam non merebaris: amisisti, quod acce-*

herzigkeit hat das heilige Geheimniß der Beichte verordnet, mit der gesicherten Verpfändung, alles zu vergeben, was man nur immer beichten wird (g), ohne eine gewisse Zahl der Sünden zu beichten zu bestimmen, und ohne Ausnahme einer einzigen Sünde (h) wie groß sie immer seyn möchte. Es erklecket schon, wenn man seine Sünden, wie es seyn soll, beichtet; so ertheilt Gott gleich die Lossprechung darüber (i).

Saget an, was hätten wir über dieß noch weiter wünschen und verlangen können, um die Erlangung unsers ewigen Heiles uns noch mehr zu erleichtern, indem wir die Beichte, die uns

acceperas. Si tibi indulgentia Domini accommodat, unde recipias, quod amiseras, iterato beneficio gratus esto. Idem ibid. Cap. 7.

(g) *Consideremus gratiam misericordiæ Dei. Confessionem ex puro corde desiderat, & cuncta, quæ deliquimus, relaxat.* S. Greg. Hom. 33. in Evang.

(h) *Nulla est tam gravis culpa, quæ non habeat veniam per puram confessionem.* S. Bern. de Inter. Dom. Cap. 21.

(i) *Si confiteamur peccata nostra; Deus fidelis est, & justus, ut remittat nobis peccata nostra & emundet nos ab omni iniquitate.* 1. Joan. 1, 9.

uns den Himmel eröffnet, haben(k); die Beichte, welche machet, daß wir die innerliche Ruhe wieder finden und erobern, (l) und uns als wie eine zweyte Taufe zu Diensten steht; ja noch viel vortheilhafter uns zum Guten kömmt, indem wir dieselbe verrichten, und wiederholen dürfen, so oft es uns nur beliebig ist.

Allein wie groß ist nicht nebst allen diesem die Sorglosigkeit so vieler Christen, die, indem sie die Vergebung ihrer Sünden so leicht, vermittelst der Beichte, erlangen könnten, gar nicht darum besorgt sind, und der so barmherzigen Gutthätigkeit Gottes mit dem abscheulichsten Undanke begegnen, und sich über das Gesetz der Beichte beschweren? Dieß ist, sagt man, in unsrer sonst so liebwürdigen und tröstlichen Religion unbequem. Ihr haltet die Beichte für unbequem, und ich getraue mir zu sagen, daß, wenn die Beichte in unsrer heiligen

(k) *Confessio a morte liberat. Confessio aperit Paradisum, & spem salutis tribuit.* S. Ambr. Serm. in Quadrag.

(l) *Conscientia in confessione mundatur, amaritudo tollitur, peccatum fugatur, tranquillitas redit, spes revertitur, animus hilarescit.* S. Bern. de Inter. Dom. C. 21.

ligen Religion noch nicht eingesetzt wäre, wir dieselbe selbsten einführen würden. Der Vortrag bringt euch vieleicht in Verwunderung. Allein machet nur mit mir die Ueberlegung. Wer ist aus uns, der bey so vielen Mängeln, denen man in dem gemeinen Lebenslaufe ausgesetzet ist, sich unterstünde, ohne vorher sich über seinen Stand Raths zu pflegen, sich zu der heiligen Mahlzeit zu nähern? Und wie kann man sich Raths pflegen, ohne sich erkennen zu geben? Wer ist derjenige, der sich einer Sünde schuldig weiß, und unterstünde an den erschrecklichen Geheimnissen Theil zu nehmen, ohne zuvor hierüber einen rechtschaffenen Menschen um seine Meynung und Beyfall zu fragen, und sich endlich, so viel ihm möglich wäre, zu versichern, ob ihm sein Laster verziehen, und ob er die Zubereitung habe, welche ein so heiliges Werk erfodert? Wer ist aus uns, so aufgeklärt er auch seyn mag, der, ehe er sich zu Jesu Christo näherte, sein Vertrauen nicht auf einen Priester, welcher gleichermaßen gelehrt und klug ist, setzete? Sollen wir, was wir für unsre leichteste Hausgeschäffte thun, für das wichtigste Geschäfft des Heiles vernachläßigen? Nein, meine liebe Zuhörer, ich

bin überzeuget, daß es keinen wahren Christen giebt, der nicht zu dem Lichte eines weisen Führers die Zuflucht nähme, ehe er sich zu der Tafel des Herrn verfügete, und demselben den Stand seiner Seele aufrichtig entdeckte, als daß er sich auf die Schwachheit seines eigenen Rathschlusses freventlicher Weise verließ. Demnach würden wir uns selbsten ein Gesetz machen unsre Sünden zu eröffnen. Warum sollen wir uns also darüber beklagen? Und was ist es für eine Weisheit an unserm göttlichen Erlöser, daß er unseren Nöthen zuvor gekommen? Was für ein Glück ist es nicht für uns, daß er seine Gnade mit einem Mittel des Heiles verbunden, welches uns so nützlich und nothwendig seyn muß?

Es sind über dieß viele andere zu finden, die sich in der Beichte, welche eingesetzt ist die Seele von ihren Banden loszumachen, und die Sünden auszutilgen, so schändlich misbrauchen, daß sie dadurch noch mehr verstricket werden, da sie eben in denselben ihren Sünden ein schwereres Gewicht beylegen, und dieselben an der Zahl vermehren. Da ich demnach ganz begierig verlange, daß alle eure Beichten euch zum Nutzen eurer Seelen gereichen, erhei-

erheischet es die Ordnung, daß, nachdem ich euch die Gutthätigkeit der Beichte entdecket, ich auch den Fehler einer Beicht entdecke, welche übel verrichtet wird; auf daß, wenn ihr, durch fremde Fehler gewarnet und behutsamer geworden, also, wie es seyn soll, zu beichten lernet, und dieses werdet ihr vernehmen im zweyten Theil.

Zweyter Theil.

Man beichtet nicht recht, weil man nicht aufrichtig beichtet. Erneueret eure Aufmerksamkeit.

Es ist ganz gewiß, und eine ausgemachte Sache, daß einer, der die Vergebung seiner Sünden erhalten will (m), alle dieselben, wenn sie auch die allergeheimsten wären, wie er sich davon in seinem Gewissen schuldig weiß, in der Beichte anzeigen, und von allen, ohne Ausnahme, darinn anklagen müsse vor dem Priester. Gleichwie man dem Leibarzte, aus Liebe zur Gesundheit des Leibs, alle

(m) *Oportere a pœnitentibus omnia peccata mortalia, quorum post diligentem discussionem conscientiam habent, in confessione recenseri, etiamsi occultissima sint.* Conc. Trid. Sess. 14. de Pœnit. Cap. 5.

le seine Geheimnisse aufrichtig bekennet; also soll man dieselben dem Beichtvater, aus Liebe seines ewigen Seelenheiles, noch viel aufrichtiger andeuten: widrigenfalls, wenn man etwas insonderheit nicht anzeigen wollte, wäre dieses eben so viel, als gar nichts bekennen wollen (n). Ja man würde mittelst eines solchen Stillschweigens, eine neue Sünde der Gottesschänderey begehen. Ihr habet alle diese Wahrheiten von zarten Jahren an gelernet.

Nichts destoweniger wie viel Sünder haben die Aufrichtigkeit und Redlichkeit zu ihren Dollmetschen! man bringt die Heucheley bis in das Gericht der Wahrheit, weil man gewohnt ist in dem Umgange mit der Welt sich der Verstellungen zu bedienen. Einige sind nicht im Stande sich zu erkennen zu geben, weil sie sich selber nicht erkennen, und wenig Aufmerksamkeit haben sich sorgfältig zu erforschen. Andere empfinden ihre Wunden, weil sie noch blutig sind; sie haben aber das Herz nicht, dieselben zu entdecken. Andere

(n) *Qui scienter aliqua peccata reticent, nihil divinæ bonitati per Sacerdotem remittendum proponunt.* Conc. Trid. Sess. 14. de Pœnit. Cap. 5.

dere um ihr Gewissen ein wenig zu stillen, erzählen ihre Sünden, aber nur halb; sie stellen dieselben, also zu reden, nur ins Perspectiv oder in die Ferne vor; die eigene Liebe verleitet sie immerdar dieselben zu vermänteln, und zu entschuldigen: in der flüchtigen Untersuchung des Gewissens raumet man gleich bey Seits, was man vermeynet, das sich rechtfertigen läßt. Man hat Treulosigkeiten in dem Gewerbe verübet, allein man hat, heißt es, solche auch ab Seite anderer erfahren: ist es nicht erlaubt sich darüber schadlos zu machen? Man hat viel Zeit mit Spielen zugebracht; es ist aber in Ehren geschehen; man merket nicht, was man dazu sagen könnte. Man ist zu Schauspielen gegangen, und hat die zärteste Jugend mit dahin geführet: man ließt verdächtige Bücher: täglich streichet man ein Gesicht nach der Kunst an, da doch dasselbe nur an dem Laster erröthen sollte; allein es ist heut zu Tage ein eingeführter Brauch, ein Zins, den man der Welt geben muß, und sieht man nicht, daß so etwas Böses daran ist. Man hat sich in Gesellschaften grobe Zweydeutigkeiten, unanständige Gemeinschaften und unordentliche

Erlustigungen erlaubet: allein man hat nicht die Meynung gehabt, sich in das Laster zu stürzen: alle diese Freyheiten hält man für pure Artigkeiten, Kurzweilen, Kleinigkeiten. Die Bosheit zu bemänteln, und dieselbe mit einem Vorwande zu beschönigen, mangelt es niemals an Ausflüchten. Man pflegt die Schuld der Gebrechlichkeit, der Nothdürftigkeit, der Gelegenheit, ja sogar auch dem Teufel, dessen Anfechtung als gar zu heftig vorgegeben wird, beyzumessen: der Ehemann entschuldigt seinen Zorn und seine Fluchtworte mit der Ausrede, sein Weib habe ihm darzu einen Anlaß gegeben; das Weib aber klagt, die Laster ihres Mannes haben ihr Gelegenheit zum Ergrimmen, und böse Reden auszustossen, gegeben. Schwieger, Schnuren und andere gegen einander Verwandte pflegen wechselsweise eine der andern die Schuld beyzumessen, auf daß sie die Sünden ihrer Neidsucht und ihres Hasses mögen entschuldigen. Es geschehen wenige Hurereyen, und nicht viele Ehebrüche, die von dem listigen Frauenvolke nicht beschöniget, oder bemäntelt werden mit Vorgeben: man hat mir gar zu fast nachgestellt, man war mir unge-

ungemein überlästig mit Reitzungen und Ueberredungen; es war mein Willen nicht dabey.

Christen! die ihr euch entschuldiget, die Schwere eurer Sünden verringeret, dieselben beschöniget, ihr klaget euch in der That selbst nicht als Schuldige an, sondern vertheidiget euch; ihr stellet auch keinen strafmäßigen Sünder, der um Vergebung bittet, sondern einen solchen Fürsprecher und Anwald vor, der dem allerunbilligsten Streithandel die Stange hält. Allein höret, was der heilige Augustin von einem solchen Betragen hält. Es giebt eine Sünde, spricht er (o), welche von Gott in keinem Zufalle eine Barmherzigkeit und Vergebung zu erwarten hat: wollet ihr wissen, was für eine Sünde diese sey? Es ist, antwortet der Heilige, die Sünde eines solchen Menschen, der seine Sünden in dem Beichtstuhle entschuldigt (p); Folglich

(o) *Est quædam iniquitas, quam qui operatur, non potest fieri, ut misereatur ei Deus.* S. Aug. Enar. in Psal. 58. Conc. 1.

(p) *Quæritis, quænam illa sit? Ipsa est defensio peccatorum. Quando quisque defendit peccata sua, magnam*

lich aber Gott mit Unwahrheit hintergehen will, indem er seine eigene Bosheit entweder zum Theil, oder gänzlich bemäntelt (q). Es ist diese eine so große Sünde, vor der man sich mehr, als vor allen andern entsetzen und hüten soll; denn wenn für alle übrigen in der Beichte ein Mittel zu finden ist, so ist für diese allein, als welche in der Beichte begangen wird, gar kein einziges Mittel und Aufkommen zu erdenken (r). Die Sünde, die man entschuldiget, bleibt gleichwohl noch im Gewissen zurück, ja wird vergrößert, wenn schon der Beichtvater die Lossprechungsworte dar-

magnam iniquitatem operatur, de qua dicitur Psal. 58, 6. *Non miserearis omnibus, qui operantur iniquitatem.* Ibidem.

(q) *Est aliquod, in quo nulli parcitur, id est, si peccata sua quisque confiteri detrectans, ea potius defendat, ut parum sit, quia operatur iniquitatem, nisi etiam justus videri volens.* Idem Lib de mendacio C. 17.

(r) *Metuenda ista res est: si videris hominem fecisse iniquitatem, mersus est in puteum: & cum videris eum dicere: quid mali feci? Factus est defensor peccati sui: clausit super eum puteus os suum. Qua exeatur, non habet. Amissa confessione, non erit locus veniæ.* S. Aug. Enarr. in Psal. 68. Con. 1.

darüber ergehen läßt (s). Die Aufrichtigkeit der Beichte fodert demnach, daß man alle Bosheit, so wie sie beschaffen ist, ohne Hinterhalt und Entschuldigungen deutlich erkläre.

Ich muß allhier eine Anmerkung beysetzen für diejenigen, welche aus Beysorge nicht alles aufrichtig zu beichten, in der Beichte gar zu viel reden, und eben deßwegen übel beichten; sie flechten in ihre Beichte Erzählungen und Begebenheiten ein, die gar nichts zur Sache beytragen; andere unter dem Scheine ihres Vertrauens, ihrer Aengstigkeiten, oder, ich weiß nicht unter was für einem andern Vorwande, wollen nicht nur die Angelegenheiten ihres Gewissens, sondern auch die Anliegen ihres Hauses und ihrer Hauswirthschaft vorbringen, itzt schwätzen sie von der Aufführung dieser, wiederum von der Aufführung einer andern Person; von allem, was geredet wird, und was man nur immer thut, erzählen sie etwas im Beichtstuhle,

(s) *Si te excusas, peccatum manet in te. Peccati reus es; & non illius tantummodo peccati, quod fecisti, sed hujus etiam superbiæ, quod confiteri noluisti.* S. Aug. Homil. 12. Ex. 50.

le, also daß sie kein Ende zu finden wissen. Ich sage zu solchen Leuten indessen nichts anders, als was ich ihnen zusprechen würde, wenn ich ihr Beichtvater wäre: nämlich daß der Beichtstuhl kein Schwätzmarkt, kein Ort, wo man fremde Händel austragen, oder durch die Hechel ziehen, oder seinen Leidenschaften den freyen Lauf gestatten darf; sondern nur allein zur demüthigen Anklage seiner selbst eigenen Sünden bestimmet sey.

Ich weiß es wohl, es giebt gottesfürchtige Seelen (t), die mit ängstigen Gewissenssorgen geplagt werden, und aus purer Zärtlichkeit ihres Gewissens manchesmal eine Sünde besorgen, wo keine zu finden ist (u); und gegen solche Seelen soll man eine geduldige und bescheidene Liebe verspüren lassen. Indessen aber, insgemein von der Sache zu reden, soll die Beichte einfältig seyn; der-

gestalt

(t) *Verebar omnia opera mea.* Job. 9. 28. *Justi etiam sua bona gesta formidant; ne, cum bona agere appetunt, de actionis imagine fallantur; ne pestifera labes lateat.* S. Greg. Lib. 4. Moral. C. 22.

(u) *Illic trepidaverunt timore, ubi non erat timor.* Psal. 13, 5.

gestalt, daß man dasjenige, was mit wenigen Worten zur Genüge kann angedeutet werden, nicht mit überflüßigen Worten erzähle, und daß man nichts dazu mache, was vor diesem geheiligten Richterstuhle vorzubringen nicht nothwendig, sondern unnütz ist; dieweil in diesen Umständen eine jede Eitelkeit gefährlich ist, und auch schädlich seyn kann (x). Ueberhaupt soll man in der Beichte nichts anders sagen, als was zur Beichte gehört, das ist, nur dasjenige, was Sünde ist, und was vonnöthen ist, auf daß man die Beschaffenheit, wie auch die Größe einer Sünde erkenne.

Beschluß.

Was für eine Frucht sollet ihr also aus dieser Rede ziehen? Ich will es euch sagen mit Isaias: wenn ihr suchet, bey dem Herrn wieder in Gnaden zu kommen, so suchet es aufrichtig (y). Gott, der euch eure Sünden zu vergeben ganz begierig verlanget,

(x) *Confessio eo periculosius est noxia, quo magis est vana.* S. Bern. Serm. 11. in Cant.

(y) *Si quæritis: quærite.* Isai. 21, 12.

get, ladet euch ein, und locket euch an durch seine Gnade, daß ihr eure Sünden beichtet. Es wird euererseits nichts anders erfodert, als daß ihr in der Beichte die Wahrheit saget; nämlich daß euer Mund dasjenige, was ihr im Herzen findet, hervorbringe; und daß ihr dem Statthalter Gottes dasjenige andeutet, was Gott von euch vorhin schon weiß: kurz, es wird von euch erfodert, daß ihr saget, was ihr in euerm Gewissen zu sagen schuldig seyd. Bildet euch ein, es sey der Beichtvater ein zu euch wegen euers ewigen Seelenheiles von Gott gesandter Engel: soll man sich denn schämen dasjenige, von welchem das ewige Seelenheil abhängt, zu sagen? Beichtet recht und richtig; dieweil nur allein eine wohl verrichtete Beichte euer ewiges Seelenheil in Sicherheit stellen kann. Amen.

Die

Die vierzehnte Predigt.

Am Feste der Verkündigung Mariä.

Text. Luc. I. 28.

Ave gratia plena: Dominus tecum: benedicta tu in mulieribus.

Du Gnadenvolle, sey gegrüßt! der Herr ist mit dir: unter den Weibern bist du gebenedeyet.

Alle Artikel unsers allein seligmachenden Glaubens sind würdig des Beyfalles, und nützlich der Betrachtung. Doch ist je einer vor dem andern kostbarer, je nachdem er auf einen Gegenstand hinaus sieht, oder ein Geheimniß in sich trägt. Ein dreyeiniger Gott, und ein auf Erden in der Menschheit wandelndes Wort des Vaters die verlohrne Adamskinder zu suchen, haben billig den Vorzug. Es ist in diesen zweenen alle Hoheit eingeschlossen: und wer die Gottesge-

lehrt-

lehrtheit auf den Schulen nur an der Schwelle begrüßet, der kann sagen, daß in diesen Geheimnissen unser Glaube, wie die Welt in den Angelsternen, hange. Nicht genug: er wird bekennen müssen, daß in beyden Maria zu erblicken sey. Die Vortrefflichkeit ihrer Mutterschaft, zu welcher sie heut erhoben wird, reichet bis an das göttliche Wesen; weil sie eine Mutter Gottes: und mischet sich in das große Geschäfft der Menschwerdung ein, weil sie eine Mutter des Heilandes, unter deren Brust das hypostatische Band gewirket worden. Ach! große Vortrefflichkeit Mariä in dem einzigen Beyworte der Mutterschaft.

Die Väter unserer Kirche sind bey nahe in Erwägung dieser Hoheit außer sich gekommen, und gebrachen ihnen die Worte, ihre Erstaunung auszulegen. Augustin bekennet ohne Anstand von ihr, daß der Titel einer Mutter Gottes sie größer, als alle Geschöpfe, und nur kleiner als den Allerhöchsten gemachet (a).

An-

(a) *Tanta est Virginis dignitas, eoquod Mater Dei sit, ut plane excedat non solum omnium hominum dignitatem, verum etiam Angelorum: cum longe præstabilius & excellentius sit esse matrem Principis,* quam

Anselmus der Cantelberger gewähret, daß dieser einzige Gedanke, Maria eine Mutter Gottes, über alles, was da vortrefflich seyn kann, sich hinaus schwinge (b). Thomas der englische giebt ihr von daher etwas unendliches, und läugnet anbey, daß etwas edlers als eine Mutter Gottes könne gefunden werden (c). Bonaventura läßt zu, daß Gottes Allmacht vollkommnere Himmel, Erden, und so weiter erschaffen könne; aber eine größere Mutter, als eine Mutter Gottes aufbringen, hält er für unmöglich (d). Ich unterfange mich nicht die

quam ministrum. S. Aug. Lib. 2. de Symb. ad Catech. Cap. 4.

(b) *Hoc solum de sancta Virgine prædicare, quod Dei Mater est, excedit omnem altitudinem, quæ post Deum dici, vel cogitari potest.* S. Ansel. Lib. de Excell. Virg. Cap. 2.

(c) *Humanitas Christi ex hoc, quod est unita Deo, & beata Virgo, ex hoc, quod est Mater Dei, habent quandam dignitatem infinitam, ex bono infinito, quod est Deus, & ex hac parte non potest aliquid fieri melius eis, sicut non potest aliquid melius esse Deo.* S. Thom. 1. Q. P. 25. Art. 6. ad 4.

(d) *Ipsa est, qua majorem Deus facere non posset. Majorem mundum posset facere Deus, majus Cœlum*

die Hoheit einer Gottesmutter auszusprechen, mein Vorhaben ist, euch zu zeigen und zu überzeugen, daß nächst Gott und dem Gottmenschen nichts unserer Verehrung würdiger sey als Maria im ersten Theil. Im zweyten Theil werdet ihr lernen, wie Maria soll verehret werden. Zwo so praktische Wahrheiten verdienen eure ganze Aufmerksamkeit. Laßt uns zuvor den Beystand des heiligen Geistes begehren durch die Fürbitte Mariä, und ihr mit dem Engel sagen: **Du gnadenvolle sey gegrüßt! der Herr ist mit dir.**

Erster Theil.

Ich wiederhole meinen Satz: nichts ist nächst Gott und dem Gottmenschen unserer Ehrbezeigungen würdiger als Maria. Die Hoheit ihrer Person, das Beyspiel eines Gottes, und die beständige Gewohnheit der Kirche geben uns die Proben. Vernehmet sie in angenehmer Kürze.

1) Wenn

lum posset facere Deus, majorem quam Matrem Dei, non posset facere Deus. S. Bonav. in Spec. B. Virg. Cap. 8.

1) Wenn wir der Heiligkeit unsre Ehrfurcht zu erweisen verbunden sind, wer ist, der sie mit mehrerm Rechte verdienet, als eine Jungfrau, welche sobald geheiliget worden, als sie von der Hand ihres höchsten Urhebers gebildet, und vermittelst des herrlichsten Vorzuges von der gemeinen Masse einzig und allein unterschieden worden ist? Als eine Jungfrau, welcher die vollkommensten Gaben des Himmels, und die reichesten Schätze der Gnade ertheilet worden? Als eine Jungfrau, in welcher die Gnade sich stets vermehret und hundertfältige Frucht getragen; als eine Jungfrau endlich, welche das Muster gerechter Seelen, und das vollkommenste Bild aller Tugenden ist? Wenn demnach die Würde und gewisse erhabene Eigenschaften einen großen Eindruck in unserm Herzen machen, und uns zur Verehrung reitzen, so verdienet solches Maria am allermeisten.

In der That, es haben sich in ihr die erstaunenswürdigsten Wunder vereiniget, durch welche der Allmächtige seine ganze Macht geoffenbaret, und der Höchste seine ganze Herrlichkeit entdecket hat (e). Sie war die Seligste

(e) *Fecit mihi magna, qui potens est.* Luc. 1, 49.

ste (f), ob sie gleich zu eben derselben Zeit die demüthigste unter allen Weibspersonen war (g); sie war vermittelst einer ewigen Erwählung dazu bestimmt, daß sie der Welt denjenigen hervorbringen sollte, der das Heil der Welt seyn sollte. Die Patriarchen hatten sie schon bezeichnet, die Propheten verkündiget; sie ist eine Mutter, welche blos durch die Wirkung eines Gottes empfieng, welche in ihrer keuschen Schooße einen Gott trug, und ihr auf Erden einen Gott untergeben sah (h).

Reitzet euch aber mehr die Pracht und der Glanz als die Würde und Rang, so schwinget euch im Geiste in die Höhe des Himmels, ihr werdet zur Rechten Gottes eine Königinn erblicken, welche über alle Chöre der Engel erhoben ist, welche neben dem Throne des Herrn sitzet, und welche in dem höchsten Grade der Erhebung als eine Beschützerinn der Welt mit völliger Macht, und mit völligem Pracht herrschet. Könnte wohl unsere Andacht zu der allerseligsten Jungfrau auf festern Gründen beruhen,

(f) *Ex hoc beatam me dicent omnes generationes.* Luc. 1, 48.

(g) *Respexit humilitatem Ancillæ suæ.* Ibid.

(h) *Erat subditus illis.* Ibid. 2, 51.

ruhen, folglich unsere Ehrbezeigung billiger und vernünftiger seyn? Ja, es ist noch ein kräftigerer Beweggrund übrig.

2) Gott selbst will uns ein Beyspiel der Verehrung Mariä geben. Er ließ ihr, da sie noch unter uns lebte, solche Ehren erweisen, die wir kaum begreifen können, er sandte ihr einen seiner vornehmsten Diener vom Himmel, um sie zu grüßen, und ihr dasjenige zu verkündigen, was er in dem Rathe der Weisheit von ihr entworfen hatte; da er ihr hatte wissen lassen, daß sie Gnade in den Augen des Herrn gefunden hatte, daß sie die gebenedeyteste unter den Weibern wäre, daß so gar die Frucht, welche sie empfangen, und an das Licht der Welt setzen würde, die Heiligkeit, und die Größe selbst seyn würde (i): kurz, da es Gott gefallen hat, sie schon in diesem sterblichen Leben so sehr ehren zu lassen, dürfen wir wohl zweifeln, ob er die Ehre genehmige, die sie von uns erhält, nachdem sie bereits zum Besitze des Reiches und der himmlischen Seligkeit gelanget ist? Gott billiget nicht nur, wie der heilige Bernhard saget, unsern Eifer hierinnen, sondern er rechnet uns solchen auch zum Verdienste,

(i) *Quod nascetur ex te sanctum.* Luc. 1, 35.

er empfiehlt uns denselben: dieses ist sein Wille (k).

Es ist wahr: er ist ein Gott, der über seine Ehre eifert; allein die Ehre der Mutter Gottes ist zugleich die Ehre Gottes selbsten, weil er sie blos wegen seiner und um seiner eigenen Ehre Willen erhöhet und verherrlichet hat. Man muß zwar alles auf Gott beziehen: bringen wir aber nicht zugleich Gott unsern Weihrauch dar, wenn wir solchen der Mutter Gottes als Mutter Gottes, und weil sie solche ist, darbringen?

3) Endlich, damit ihr die Billigkeit der Marianischen Andacht noch besser erkennet, so nehmet vor Augen die beständige und niemal unterbrochene Pratick der Kirche. Dieses ist der dritte Beweis, welcher für einen jeden wahren Gläubigen entscheidend, und überzeugend seyn muß.

Wir finden, wenn wir die wahrste und bekannteste Tradition von einem Jahrhunderte zum andern durchgehen, daß es allezeit der Sinn der Kirche gewesen ist, uns mit der tiefesten Ehrfurcht gegen die allerseligste Jungfrau zu erfüllen, und ihre Verehrung aller

Orten

(k) *Hæc est voluntas ejus.* S. Bernardus.

Orten zu verbreiten. Sie hat solche nicht nur in den allgemeinen Versammlungen wider die Ketzer behauptet, sondern auch zur Vermehrung derselben alle ersinnliche Mittel angewendet; denn wozu sind so viele Feyer und so viele Feste zur Ehre Mariä augeordnet? Wozu so viele Gebethe, Gesellschaften und verschiedene Andachten? Warum werden ihre Bildnissen zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt, und ihr Namen fast allerwege eingehauen? Was bedeuten jene prächtige Ausdrücke, nach welchen sie eine unvergleichliche Jungfrau, eine Mutter der reinesten Liebe, eine Bewunderung aller Völker, eine Stütze des Glaubens, ein Spiegel der Tugend und der christlichen Gerechtigkeit genennet wird? Was bedeuten jene prächtige Bilder des Morgensternes, des Meersternes, der Bundeslade, des Thurns Davids, und des wunderbaren Berges? Dieses sind die Ehrentitel, wovon unsre Tempel unabläßlich ertönen, welche die Kirche in den Mund ihrer Kinder leget, damit sie eine zärtliche Liebe in ihren Herzen gegen die Mutter Jesu ihres Heilandes erhalte. Dieses ist noch nicht genug. Es vergeht kein Tag, da die Gläubigen nicht zu dreyenmalen ermahnet werden,

Mariam zu grüßen. Das Lob des Herrn wird nie in dem Hause Gottes besungen, ohne solches mit dem Lobe Mariä zu vereinigen. Das Evangelium wird nie auf der heiligen Kanzel verkündiget, daß sich der Priester und die Zuhörer nicht sämmtlich zu den Füßen Mariä niederwerfen. Die größten Königreiche erkennen sie für ihre Beherrscherinn; die mächtigsten, die herrlichsten, die christlichsten Könige begeben sich unter die Zahl ihrer Diener. Eine weitläuftigere Beschreibung würde nicht genug seyn: allein sie dürfte ekelhaft werden, und deßwegen will ich abbrechen, und nicht weiter gehen.

Lasset uns aus diesem allen, meine Zuhörer, die Folge ziehen, auf welche ich gänzlich diesen ersten Theil beziehe: daß die Ehrfurchtsvolle Verehrung, mit welcher wir die allerseligste Jungfrau verehren, eine wahre und gegründete Andacht in sich schließt. Aber wie muß die allerseligste Jungfrau geehret werden? Ich werde es lehren im zweyten Theil.

Zweyter Theil.

Wie muß denn die allerseligste Jungfrau geehret werden? Die Lehrer und Kir-

chen-

chenväter antworten, daß wir uns nicht mit einer gemeinen Ehrbezeigung begnügen müssen, sondern daß man ihr alle mögliche Ehre, außer der Anbethung, erweisen müsse; daß ihr Andenken nie lebhaft genug in unsre Herzen eingedrückt werden könne; daß ihre Feste nie prächtig genug gefeyert werden können; daß ihre Altäre weder zu reichlich gezieret, noch zu häufig besuchet werden können. Darf ich es sagen? Sie erlauben uns ihre unzähliche Vollkommenheiten nicht anders, denn nur mit Furcht und Zittern, zu bewundern; selig ist derjenige, schließen sie, der nur stets erhaben von ihr denket, noch seliger derjenige, der ihr dienet, und zwar nicht nach einer gewissen Einschränkung, sondern mit aller Ergebenheit des Herzens. Dieses sind die Gesinnungen nicht etwa eines einfältigen Volkes, welches blos einen guten Eifer, aber dabey weder Erleuchtung noch Erkenntniß hatte; sondern aller Väter der griechischen und lateinischen Kirche.

Daher kömmt die besondere Verehrung, welche die Gottesgelehrten Mariä zuerkennen, da sie sie über die Heiligen erheben. Denn wie es nach dem bekannten Unterschiede eine Verehrung

rung giebt, die Gott besonders eigen ist, eine Verehrung, die den Heiligen besonders gebühret, so giebt es auch eine besondere Verehrung, die Mariä, als der Mutter Gottes, eigen ist, so daß die Verehrung Mariä zwischen der Verehrung Gottes, und zwischen der Verehrung der Heiligen gleichsam in der Mitte stehet. Sie ist geringer als der Dienst Gottes, weil Maria unendlich geringer als Gott ist, und es würde eine schreckliche Verwegenheit, und eine schreckliche Gottlosigkeit seyn, wenn man sie gleich Gott, oder wie Gott ehren wollte, es ist aber auch die Verehrung derselben höher, als die Verehrung der Heiligen, weil Maria von einem ungleich höhern Range als alle Heiligen ist, und es würde auch eben so viel seyn, als ob man alle Gründe der Vernunft beugen, und sie auf eine gewisse Art ihrer Würde entsetzen wollte, wenn man ihr nur solche Ehre beweisen wollte, die man den Heiligen ertheilt. Herr, rufet der königliche Prophet aus, wie sehr sind doch deine Heiligen erhöhet, und verherrlichet: deine Freunde, o Gott, sind vor mir sehr hoch geachtet (l). So redete der

(l) *Mihi autem nimis honorificati sunt amici tui Deus.* Psal. 138, 17.

der heilige König von den Freunden Gottes; was würde er erst von der Mutter Gottes gesaget haben?

Es darf aber dieses keine ausschweifende und träge Verehrung oder Andacht, sondern eine wohl geordnete seyn, welche sich mit gewissen Gebethen beschäfftiget, und gewisse Gebräuche beobachtet, so vermittelst der ältesten Ueberlieferungen auf uns gekommen sind; es sind dieses zwar nur äußerliche Werke, allein sie zeigen doch an die innere Beschaffenheit des Herzens. Eine aufrichtige Liebe giebt sich auch äußerlich zu erkennen, und wenn sie dieses nicht thut, so giebt es einen Verdacht ab, daß es keine wahre Liebe sey. Selbst in den Ehrbeweisungen, welche die Großen der Welt fodern, wie sehr ist man nicht besorgt, tausenderley Ceremonien und Regeln, welche die Gewohnheit eingeführet hat, und durch welche die Ehrerbiethig- und Abhängigkeit erhalten werden, zu beobachten?

Lasset uns demnach ohne die falschen Schlüsse einer scheinbaren Religion und einer verstockten Arglist anzuhören, der Lehre eines heiligen Bernhards folgen, und uns an dessen Warnung halten: lasset uns in die Fußstapfen

Mariä treten, und uns vor ihren heiligen Füßen niederwerfen (m). Hierzu finden wir heute die rechte Zeit. Ihr Name muß nie aus unserm Herzen kommen; wir müssen ihn stets im Munde führen, und mit Inbrunst des Geistes aussprechen: er komme nie von unserm Munde, (n) noch aus unserm Herzen. Lasset uns sorgfältig hüten, daß wir sie ja nicht mit der anbethenswürdigen Majestät in gleichen Rang setzen. Lasset uns übrigens gar nicht denken, daß wir zu viel sagen, oder zu viel thun werden, weil sie die Kirche bey ihrem Gruße (o) alles Lobes und aller Ehre würdig achtet. Dieses ist der Schluß, den wir aus dieser Rede herleiten; lasset uns ihn zur Ausübung bringen, und uns im Geiste vor ihr demüthigen. Vereiniget euch mit mir, da ich in dem eurigen und meinem Namen bethe.

Be-

(m) *Amplectamur Mariæ vestigia, & beatis pedibus illius provolvamur.* S. Bern.

(n) *Non recedat ab ore, non recedat a corde.* Idem.

(o) *Felix & omni laude dignissima.*

Beschluß.

Wir fliehen unter deinen Schutz, heilige Gottes Gebährerinn (p). Wir wenden uns zu dir, o Mutter meines Gottes, und zu deinem Schutze; zu jenem sichern Schutze, welcher nie fehlet, zu jenem allmächtigen Schutze, der über alle Hindernisse triumphiret, zu jenem allgemeinen Schutze, von welchem keiner ausgeschlossen ist. Wir können uns zwar auch gerade und unmittelbar zu Gott wenden; wir machen es aber eben so, wie strafwürdige Kinder gegen ihren Vater, welche zu dessen Versöhnung einen Mittler suchen, weil sie sich für unwürdig achten, von ihm selbst aufgenommen zu werden. Verschmähe unser Gebeth nicht in der Noth (q). Das mannigfältige Elend, in welchem wir uns in dieser Pilgrimschaft und in diesem Thränenthale befinden, ist dir noch besser als uns bekannt; es würde etwas unnöthiges seyn, dir solches erst schildern zu wollen. Befreye uns glorwürdige und gebe-

(p) *Sub tuum præsidium confugimus, sancta Dei Genitrix.*

(q) *Nostras deprecationes ne despicias in necessitatibus.*

gebenedeyete Jungfrau, vor aller Gefahr (r). Höre nie auf deine Augen stets über uns offen zu halten, über unser ganzes Betragen zu wachen; denn die Gefahr zeiget sich allerwege. Befreye uns allezeit; besonders in jener gefährlichen und entscheidenden Stunde, in der sich unsre Laufbahne endigen, und die Ewigkeit für uns anfangen soll: befreye uns mächtige Beschützerinn, ergreif den Schild, um uns in diesem letzten Kampfe zu vertheidigen. Bewahre uns vor der wunderlichen Täuscherey einer unbändigen Natur, welche sogar in der Stunde des Todes ihre erste Herrschaft und ihre Tyranney ausüben möchte. Bewahre uns vor plötzlichen Zufällen, vor jenen Schrecknissen, vor jenen Unruhen, vor jener falschen Reue so vieler Sterbenden, und vor jener Härte, die das Siegel der Verstoßung ist. Befreye uns vor aller Gefahr. Wir wollen uns bey dieser Hoffnung gar nicht in ein träges und müßiges Leben einschläfern lassen; dieses ist der Geist deiner Kinder gar nicht; wir wollen vielmehr bey deiner Sorgfalt zugleich Hand mit anlegen, und uns bemühen, die ewige

Selig-

(r) *Sed a periculis cunctis libera nos semper Virgo gloriosa & benedicta.*

Seligkeit zu erlangen, so uns verheißen, und zu der uns verhelfe, der Vater ꝛc.

Die fünfzehnte Predigt.

Von der Heimsuchung Mariä.

Text. Luc. I. 43.

Unde hoc mihi, ut veniat Mater Domini mei ad me!

Wo habe ich es doch verdienet, daß die Mutter meines Herrn zu mir kömmt!

Drey Personen haben die Hoheit Mariä absonderlich angerühmet: ein Erzengel nennete Mariam eine Gnadenvolle(a). Ein Weib rufte unter dem Volke (b). Selig ist der Leib, der dich getragen hat (c). Die dritte, welche Mariä eine Lobrede hielt, war die

(a) *Gratia plena.* Luc. 1, 28.

(b) *Mulier de turba.* Ibid. 11, 27.

(c) *Beatus venter, qui te portavit.* Ibid. 12, 27.

die Ehegattinn des Hohenpriesters. Diese nennete Mariam die **Mutter des Herrn** (d), gebenedeyet unter den **Weibern** (e), und wegen ihrem Glauben selig (f). Ich überlasse eurer Beurtheilung, welcher aus diesen drey Lobrednern den Palmzweig verdienet habe, meines Erachtens, haben sie alle von Maria graße Dinge verkündiget.

Maria selbst, obschon sie allezeit von ihrer eignen Person demüthige Gesinnungen hegete, läßt heute ein und anders Wort von ihrer Hohheit hören. Sie saget ganz frey heraus: **Der Allmächtig ist, hat an mir große Dinge gethan** (g).

Bildet euch nicht ein, als wenn Maria hiemit ihre Demuth verletzet hätte, nein, die Demuth selbst hat Mariä diese Worte auf die Zunge gelegt. Elisabeth lobte Mariam, Maria aber schickte das ihr gegebene Lob zu Gott. Es ist wahr, sagte sie, es sind große Gnaden und Gaben in mir; allein diese Gnaden und Vortheile sind nicht von mir, sondern von einer

(d) *Mater Domini*. Luc. 1, 6.
(e) *Benedicta tu in mulieribus*. Ibid. 1, 18.
(f) *Beata, quæ credidisti*. Ibid. 1, 45
(g) *Fecit mihi magna, qui potens est*. Ibid. 1, 49.

einer allmögenden Hand; von mir selbst bin ich ein armes Erdwürmlein (h).

Lasset uns Mariam über das Gebirge bis in das Haus des Zacharias begleiten, und mit Elisabeth ihre Hochheit und Würde bewundern, im ersten Theil. Im zweyten Theil werden wir vernehmen, daß die Heimsuchung nicht nur Mariam verherrlichet, sondern auch denjenigen, welche von Maria sind heimgesucht worden, nützlich und vortheilhaft gewesen sey. Ave Maria.

Erster Theil.

Elisabeth, oder viel mehr der Geist Gottes, der durch ihren Mund redet, lehret und entdecket uns heute drey ausnehmende Hochheiten, derer eine jede Mariam höchst verherrlichet, und ehrwürdig machet.

1) Maria ist groß und ehrwürdig, weil sie die Mutter eines Gottes (i). Ach! große Vortrefflichkeit Mariä in dem einzigen Beyworte der Mutterschaft. Ich weiß mein Unver-

(h) *Respexit humilitatem ancillæ suæ.* Luc. 1, 49.

(i) *Mater Domini.* Ibid. 1, 60.

vermögen; und ich erkenne den Abgang meiner Ausdrücke. Ich werde mich mit den heiligen Vätern behelfen; und ihre Betrachtungen dienen mir als Schatzkammern, die Worte herzunehmen.

Die Väter unserer Kirche sind bey nahe in Erwägung dieser Hochheit außer sich gekommen, und gebrachen ihnen die Worte, ihre Erstaunung genugsam auszulegen. Albertus der Große mißt die Würde Mariä von dem Wesen des Sohnes, und weil dieser in seiner Vortrefflichkeit weder Maaß, noch Ziel hat, läßt er unserer Ueberlegung die Größe Mariä heimgestellet. Thomas von Villanova saget: die Evangelisten haben Mariam nicht gelobet, weil die Hochheit ihrer Mutterschaft unaussprechlich ist (k). Wo willst du nun hin, schwacher Menschenverstand! die Vortrefflichkeit Mariä zu begreifen? Wessen kannst du dich unterfangen, stammelnde Wohlredenheit sterblicher Zungen, die Hoheit einer Gottes Mutter auszusprechen!

Etwas

(k) *Sancti Evangelistæ de ejus laudibus silent, quoniam ineffabilis est ejus magnitudo: satis fuit de ea dicere: de qua natus est Jesus.* S. Thom. Villan. Serm. 2. de Nat. Virg.

Etwas großes scheint in der Welt, wenn man alles vor seinen Gesetzen sich biegen sieht. Dieser Hochheit widmet und unterwirft sich alles; Hochachtung, Ehre, Eifer und Lobsprüche, alles dienet dieser Hochheit, welche an sich selbsten nur eine falsche und entlehnte Hochheit ist, die von dem Eigensinne abhängt, und außer dem Menschen bestehet; die ihm wider seinen Willen kann genommen werden, und die er oft nur den Lastern zu danken hat, auch oft ein entsetzlicher Werkzeug tausend häßlicher Laster und tausend Niederträchtigkeiten ist, ab denen sich die Menschheit schämet.

Welches ist denn die wahre Hochheit? Dieses, sagt der heilige Bernhard, einem Gott dienen, dem Stande nach Brüder, Glieder und Miterben Jesu Christi seyn, seine Gnade besitzen, in seine Rechte eintreten, sich mit seinen Verdiensten bekleiden, von seinem Geiste leben, und mit ihm sein Reich theilen. Dieses ist die wahre Hochheit, welche tausend geschworne Feinde mit aller Mühe uns nicht nehmen können.

Allein, wenn es etwas großes ist, ein Bruder des vermenschten Gottes zu seyn, was für eine Ehre ist es Mariä, seine Mutter seyn?

Wenn es etwas großes ist, Gott dienen, was für eine Ehre ist es, ihn im Gehorsam haben, demjenigen gebiethen, der die Reiche austheilet, und die Könige der Erde wie Hafnergeschirr zerschlägt? Wenn es etwas großes ist, Jesu Christo zugehören, was Ehre ist es für Maria, daß Jesus Christus ihr zugehöret, und von ihm hat sagen können: dieß Gebein ist von mir, und dieses Fleisch von meinem Fleische? Wenn es endlich etwas großes ist, an dem Geiste der Kindsstatt Theil haben, was Ehre für Maria, sich mit dem heiligen Geiste als seine Braut vereinbaret sehen, und mit dem anbethenswürdigen Vater, in welchem alle Vaterschaft im Himmel wohnet, eine so erhabene Vergleichung haben, daß sie, wie er, zu einem Gott sagen kann: du bist mein Sohn, heute habe ich dich gebohren. Ist dieses nicht alle Ehre, die ein Geschöpf, welches ein allmächtiger Gott ehren will, empfangen kann? Maria ist groß, weil sie die Mutter Gottes ist. Erste Hochheit der allerseligsten Junfrau. Sie ist auch groß, weil sie gebenedeyet unter den Weibern.

2) Maria kann mit keiner aus ihrem Geschlechte verglichen werden. Keine aus allen

Jung-

Jungfrauen, keine aus allen Verehelichten, keine aus allen Wittwen besitzet die Keuschheit, mit welcher Maria schimmert. Keine hat das Glück gehabt ohne Verlurst ihrer Jungfrauschaft eine Mutter zu werden. Maria ist vor, in und nach der Geburt unversehrt. Maria hat ohne den mindesten Schmerzen gebohren; alle andere werden ihrer Leibesfrucht nicht entbunden, es sey dann sie leiden die größten Peinen und Quaalen; Maria ist ohne Erbsünde empfangen worden, hat ohne wirkliche Sünde gelebet, und ist vor der allgemeinen Auferstehung mit Leib und Seel in Himmel aufgenommen worden, lauter Vortheile, die keiner anderen, als Mariä zustehen. **Du bist gebenedeyet unter den Weibern.** Und zwar die allein Gebenedeyte und Gesegnete unter allen. Alle andere bis zu ihren Zeiten sind von einem Fluche und Vermaledeyung getroffen worden. (l) Vermaledeyet waren bey den Juden alle diejenigen, welche unfruchtbar waren, und nicht gebahren. Die Gebährenden aber und Fruchtbaren haben in der Person der ersten

(l) *Maledicta sterilis, & quæ non parit.*

Mutter den Fluch Gottes hören müssen (m). Maria allein war von beyden frey.

3) Es ist Maria nicht nur gebenedeyet unter den Weibern, sie ist auch und wird von Elisabeth gegrüßet und gelobet wegen ihrem großen Glauben. (n) Du bist glücklich, weil du geglaubet hast. Es rühmet zwar Elisabeth nur ausdrücklich den Glauben Mariä an; jedoch weil der Glaube in Maria nicht ein todter, lebloser, sondern ein von der Liebe Gottes beseelter Glaube war, hat sie auch alle andere Tugenden, welche in Maria leichteten, anzeigen wollen. Nebst dem Glauben und göttlicher Hoffnung brennete in dem Herzen Mariä das Feuer einer inbrünstigen Liebe zu Gott und den Nächsten. Sie war niemals ohne die tiefeste Demuth, standhafteste Geduld und vollkommenste Ergebung in den göttlichen Willen. Ihre unversehrte Reinigkeit ist der ganzen Welt bekannt. Diese liebreiche Tugend, welche die Zierde der Engel, die Ehre der Kirche, und die Freude des Himmels ausmachet, die Jungfrauschaft, hat ihr die Ehre zu verdanken, daß sie der Würde der Mutter Gottes vorgezogen

(m) *In dolore paries.* Gen. 3, 16.

(n) *Beata, quæ credidisti.* Luc. 1, 45.

gen worden. Ihr weise Jungfrauen! was für eine Hochschätzung sollet ihr für eine so kostbare Tugend haben, was für eine Aufmerksamkeit, ihre Zärtlichkeit zu schonen, und sie in ihrer ganzen Schönheit zu erhalten? Diejenigen, welche diese Tugend entehren und verletzen, sind vor Gott ein Gräuel. Von andern sittlichen Tugenden, welche Maria im höchsten Grad besaß, will ich, weil es die Zeit nicht zuläßt, nicht reden. Die Heimsuchung hat Mariam verherrlichet, ihr habet es vernommen. Ihre Heimsuchung ist auch nützlich und vorträglich denjenigen gewesen, die sie besucht hat. Ihr werdet es vernehmen im zweyten Theil.

Zweyter Theil.

So sehr Maria durch die Heimsuchung verherrlichet worden, so nützlich und vorträglich war sie denjenigen, denen Maria den Besuch abgestattet hat. Zacharias wurde beehret, Elisabeth getröstet, Johannes aber wurde geheiliget.

1) Die Behausnng des Hohenpriesters Zacharias hat von der Heimsuchung Mariä gro-

ße Ehre empfangen (o). Daß die Besuchungen einer hohen Standesperson Ehre und Glorie mit sich bringen, erhellet aus verschiedenen Beyspielen. Was große Ehre und Glorie die Heimsuchung der zweyten Person der heil. Dreyfaltigkeit dem menschlichen Geschlechte gebracht, ist ohne dem bekannt; ihr wisset, in was niedrigen, geringen und verächtlichen Stande der Mensch durch die Sünde gesetzt worden, so wohl dem Leibe als der Seele nach: ihr wisset auch, daß der Mensch durch die Heimsuchung des Sohnes Gottes aus einem Sclaven des Teufels zu einem Kinde Gottes geworden. Eine Ehre, eine Glorie, dergleichen den Engeln selbst nicht widerfahren ist (p). Die Heimsuchung Mariä hat Zachariam und seine Behausung verherrlichet, und selbe gleichsam geadelt. In der That, ein reisender Fürst und Potentat beadelt das Haus, in welchem er einkehret. Es wird durch seine Einkehr beehret, obschon er nur ein über andere erhobener Mensch ist. Wie viel mehr muß nicht das Haus des Zacharias seyn beehret

(o) *Intravit in domum Zachariæ.* Luc. 1, 40.

(p) *Nusquam Angelos apprehendit, sed semen Abrahæ.* Heb. 2, 16.

beehret worden durch die Einkehr und dreymonatliche Wohnung, welche die Königinn Himmels und der Erden in demselben zu machen sich gewürdiget hat (q)?

Der Himmel selbst ist nunmehr von der Gegenwart Mariä so sehr nicht beehret, als das Haus des Zacharias. Der apocalyptische Johann sah Mariam im Himmel von der Sonne umgeben (r): in dem Hause des Zacharias trug Maria die Sonne der Gerechtigkeit unter ihrem jungfräulichen Herzen, und sie war der Thron desjenigen, der ihn für sich gebauet hat.

Elisabeth erkennete ganz wohl die große Ehre, die ihrem Ehegatten Zacharias geschah. In Betrachtung derselben schriee sie voller Verwunderung auf, sagend: was sehe ich! die Mutter des Allerhöchsten kömmt zu uns. Es wäre ja für mich und für meinen Ehegemahl die größte Ehre und Gnade gewesen, wenn uns wäre erlaubt worden die Mutter eines Gottes zu besuchen. **Wo habe ich es doch verdienet, daß die Mutter des Herrn zu mir kömmt?**

(q) *Quasi mensibus tribus.* Luc. 1, 56.

(r) *Mulier amicta sole.* Apoc. 12, 1.

2) Das Haus Zacharia ist von der Heimsuchung beehret, Elisabeth aber mit Trost und Freude erfüllet worden.

Der evangelische Geschichtschreiber meldet, daß Elisabeth bey der Ankunft Mariä mit dem heiligen Geiste erfüllet worden (s). Es sind diese Worte nicht zu verstehen, als wäre der heilige Geist vor der Heimsuchung Mariä nicht bey Elisabeth gewesen: nein; Elisabeth und ihr Ehegemahl Zacharias waren gerecht (t); folglich haben sie im Stande der Gnade gelebet. Der Evangelist wollte sagen, daß vor der Heimsuchung Mariä die Gaben des Himmels nur Tropfen Weise auf Elisabeth gefallen seyn; in der Heimsuchuug aber sey Elisabeth von einem Platzregen himmlischer Schätze und Gaben überschüttet worden. Bey der Ankunft Mariä sind der Elisabeth ein weit größeres Kenntniß und eine weit inbrünstigere Liebe zu dem Heilande gegeben worden, als sie vorhin hatte. Die Freude und der innerliche Trost sind auch nach Maaß der himmlischen Gaben in Elisabeth gewachsen.

Groß

(s) *Repleta Spiritu sancto.* Luc. 1, 41.
(t) *Erant ambo justi ante Deum.* Ibid. 1, 6.

Groß war die Freude des alten Simeons, als er den Urheber selbst des Lebens auf seinen Armen trug: er sagte mit von innerlichem Trost überschwemmten Herzen: (u) mein Gott! laß mich nun sterben, ich frage nichts mehr nach diesem Leben, weil meine Augen den Heiland gesehen. Es ist nichts auf der Welt, woran ich eine Freude haben kann (x).

Es ist zu vermuthen, Elisabeth habe bey der Ankunft Mariä sich in gleichem Ton hören lassen, sie wird Zweifels ohne dem Gott Israels Dank gesagt, und den Tag gebenedeyet haben, an welchem ihr eine so große Gnade widerfahren ist; sie wird mit Simeon begehret haben, ihren Vorältern im Reiche der Todten beygesellt zu werden. Und obschon sie eine Begierde hegen könnte den im Mutterleibe verschlossenen Messias zu sehen, war ihr schon genug denselben mit den Augen des Glaubens, welche mit weit größerer Gewißheit ihre Gegenstände entdecken, erkennet zu haben.

3) Es hat Maria nicht nur den Zacharias beehret, und die Elisabeth mit Troste und Freude erfüllet; der noch im Mutterleibe verschlos-

(u) *Nunc dimittis servum tuum.* Luc. 2.

(x) *Quia viderunt oculi mei salutare tuum.* Ibid.

schlossene Johannes hatte auch Theil an der Heimsuchung Mariä (y).

Das Ziel und Ende, warum der Sohn Gottes das menschliche Geschlecht heimgesucht, war nicht nur, um den ersten Menschen sammt seiner Nachkommenschaft mit Gott zu versöhnen, und jene Mackel auszulöschen, welche ihnen so wohl von der Erb- als wirklichen Sünde sind gemacht worden; es scheint, als habe dem Sohn Gottes etwas an seiner Glückseligkeit im Himmel ermangelt, daß er auf die Welt gekommen, und den verlohrnen Menschen seiner Glorie hat theilhaftig machen wollen. Dergleichen liebvolle Gesinnungen hatte auch Maria. Kaum ward sie vom Engel berichtet, daß Elisabeth schwanger gieng, hat sie sich eilends aufgemacht (z), um die Leibesfrucht von der Erbsünde zu befreyen, und sehet Wunder! der Eingang Mariä in das Haus Elisabeth war das Glück des Johannes. Der Unflat der Erbsünde wurde ihm da schon abgenommen, wo wir in dem Moraste der Seele und des Leibes schwimmen. Er frohlockte wegen der Gegenwart Mariä, die

(y) *Exultavit infans in utero ejus.* Luc. 1, 41.

(z) *Abiit cum festinatione.* Ibid. 39.

die Elisabeth eine Mutter des Herrn gegrüßet: und weil er seine Stimme bis in die Schrofen der Jordanischen Felsen sparen wollte, begnügte er sich unter den Rippen seiner Mutter mit einem Sprunge Mariä die hurtigen Schritte über das Gebirge in etwas zu erwiedern. Gott bedienete sich des marianischen Grußes, um das Kind von der Erbsünde loszumachen, gleichwie er sich nun der Worte und des Wassers bedienet, um uns von der Erbmackel zu reinigen.

Verwundert euch nicht, meine Zuhörer, über die fast sacramentalische Kraft dieses Grußes. Denn, wenn der Gruß eines Apostels, sagt der heil. Chrysostomus, die Kraft hatte diejenigen mit Gnaden zu erfüllen, an welche der heil. Paul seine Briefe schrieb (a). Wenn die leblosen Buchstaben so wunderbarlich gewesen sind, daß sie das Gemüth des Lesenden mit übernatürlichen Gütern berühret, so sind die ganz lebhaften und von dem Geiste Gottes selbst gebildeten und beseelten Worte Mariä Zweifels ohne von keiner mindern Kraft und Wirkung gewesen. Der Freudensprung des Jo-

(a) *Sufficit sola Pauli salutatio gratia implere eum, qui ita salutatur.* S. Chrys. in Cap. 1. 2. ad Tim.

Johannes im Mutterleibe ist dessen eine unwidersprechliche Probe (b).

Beschluß.

Johannes ist im Mutterleibe von der Erbsünde abgewaschen und geheiliget, Elisabeth getröstet und mit Freuden erfüllet, das Haus des Zacharias beehret und gleichsam beadelt worden: lauter große Vortheile. Die Hand Gottes ist seither nicht abgekürzet worden. Jesus und Maria sind nunmehr nicht weniger freygebig als sie damalen gewesen: es sind gar wenige aus uns, die nicht bisweilen von ihnen besuchet werden, entweder in den heiligen Sacramenten oder in innerlichen Einsprechungen; jedoch ohne Nutzen und ohne Frucht; warum? Weil wir nicht, wie Zacharias, Elisabeth und Johannes, beschaffen sind. Sie waren beyde gerecht vor Gott (c). Wir müssen wie Zacharias und Elisabeth ein frommes, auferbäuliches Leben führen, und weil wir nicht können, wie

(b) *Ut audivit salutationem Mariæ Elisabeth, exultavit infans in utero.* Luc. 1, 44.

(c) *Erant justi ambo ante Deum.* Luc. 1, 6.

wie Johannes der Vorläufer Christi seyn, so müssen wir uns befleißen Nachfolger Christi zu seyn, und die himmlischen Besuchungen werden uns für dieses und für das künftige Leben ersprießlich seyn. Amen.

Die sechszehnte Predigt.

Am Feste der Himmelfahrt Mariä.

Text. Cant. VIII. 5.

Quæ est ista?

Was ist das für eine?

Die Engel haben sich bisher nur über den menschgewordenen Gott verwundert. Sie sahen ihn mit Blut überronnen, mit einem Purpurmantel bedeckt, und sie ruften voller Verwunderung: wer ist dieser, der da kömmt von dem Lande Edom? Warum trägt er ein scharlachenes Kleid (a)? Nach-

(a) *Quis est iste, qui venit de Edom, quare rubrum est vestimentum tuum?* Isai. 63, 1.

Nachmals sahen sie ihn gen Himmel fahren, und sie ruften abermal: wer ist dieser König, der einen so glorreichen und prächtigen Einzug hält (b)?

Heut thut sich eine neue Materie der Verwunderung hervor: sie sehen mit Erstaunung eine pure Creatur gen Himmel fahren, nicht auf einem feuerigen Wagen, wie Elias; nicht auf den Händen der Engel, wie der Prophet Habacuc; sondern auf den Armen Gottes, wie Enoch (c). Sie fragen sich unter einander (d), was ist da für eine? Es ist die Tochter des ewigen Vaters, die Mutter des Sohnes, die Braut des heiligen Geistes; es ist die Königinn Himmels und der Erde. Oeffnet die Pforten und alle Schlagbrücke des Himmels (e); versammelt euch, machet euch fertig, seyd bereit.

Ehe wir die Allerseligste Jungfrau den Händen der Engel überlassen, und sie in der Glorie betrachten, wollen wir ihrem Tode beywohnen, und sehen, wie sanft sie sterbe im

(b) *Quis est iste Rex gloriæ?* Psal. 23, 7.
(c) *Enixa super dilectum.* Cant. 8, 5.
(d) *Quæ est ista.* Ibid.
(e) *Attollite portas Principes vestras.* Psal. 23, 7.

im ersten Theil: im zweyten Theil werden wir sie betrachten in der Glorie. Beede Theile erfodern eine geneigte Aufmerksamkeit. Lasset uns zuvor vor dem Throne Mariä demüthigen, und sie um ihren Beystand ersuchen. Sey gegrüßt.

Erster Theil.

Es ist niemals auf der Welt ein so sanfter, süßer, ruhiger, und leichter Tod gesehen worden, als der Tod Mariä. Die heiligen Väter nennen selben nicht einen Tod, sondern einen Schlaf (f), versammelt euch um das Sterbebett, und ihr werdet mit Augen sehen, daß der Tod Mariä der süßeste aus allen sey. Was unsern Tod bitter, hart, und schwer machet, sind die Schmerzen, die Furcht und die Traurigkeit. Keines aus diesen findet Platz bey Maria. Sie stirbt ohne Schmerzen, ohne Furcht, und ohne die mindeste Traurigkeit. Folglich ist ihr Tod sanft und süß.

1) So kostbar immer der Tod der Gerechten ist, so sterben sie doch nicht ohne Schmerzen: was

(f) *Dormitio.*

was für Schmerzen litten nicht die Martyrer, ehe und bevor die Seele aus ihren Leibern gefahren? Was großen Schmerzen litten nicht die Beichtiger, Jungfrauen, und andere Heilige, welche ihr Leben unter den Schmerzen einer langwierigen Krankheit geendiget haben? Nichts zu melden, daß der Sohn Gottes selbst, der für unsere Sünden gestorben ist, seinen Geist in den größten Schmerzen aufgegeben hat; Maria allein stirbt ohne Krankheit, ohne Schmerzen. Man hört kein Klagen, kein Weinen: man sieht keine Thränen, keinen Todtenschweiß: man merket kein einziges Zeichen einer gewaltthätigen Absönderung: die Augen verändern sich nicht, das Angesicht erbleichet nicht, sie behält ihre Farbe bis zu dem letzten Augenblicke ihres Leben, sie scheint vielmehr einzuschlafen, als zu sterben. Mit einem Worte: Maria stirbt ohne Schmerzen, gleichwie sie ohne Schmerzen gebohren hat, sagt der andächtige Amadäus (g). Und gleichwie sie keinen Theil an dem Verbrechen, will sagen, an der Sünde hatte, denn sie war rein und ohne Mackel vor, in und nach der Geburt,

(g) *Nihil habuit doloris.* Amadæus. Homil. 7.

burt, also konnte sie auch keinen Theil an der Strafe haben.

2) Was unsern Tod bitter machet, ist die Furcht. Mancher wurde gern die Schmerzen einer Krankheit ausstehen, wenn er nur nichts zu befürchten hätte. Job bekennet aufrichtig, daß er von der Furcht des Todes ganz verwirret worden. Salomon zitterte bey der einzigen Herannahung des Todes, die Furcht dringt bis zu dem Throne der Könige, und doch nähert sie sich zu Maria nicht. Was sollte diese sterbende Jungfrau befürchten? Ein langes Leben? Aber je länger es war, desto heiliger war es auch. Es war ein reines und von dem ersten Augenblicke ihrer Empfängniß an unbeflecktes, ein von dem ersten Anfange her eifriges, in seinem Fortgange erhabenes, in seinem Ende vollkommenes, theils in dem Tempel, theils an dem Altare, theils in dem Hause zu Nazareth mit Jesu Christo zugebrachtes, durch seine Gegenwart geheiligtes, von seinen Beyspielen beseeltes, und durch seine auserlesensten Gnaden unterstütztes Leben. Ein Leben, dessen Tage nicht nur, sondern dessen Stunden, dessen Augenblicke voller Tugenden und Verdienste war. Was kann nun ein sol-

ches Leben in dem Tode für Schrecken verursachen?

Aber der Richter, der so genau ist, die Gerechtigkeiten selber zu richten, und dessen Herannäherung die größesten Heiligen in Furcht setzet, der Richter, vor dem die reinesten Gestirne nicht rein genug sind, flößt er nicht diesem Herzen einige Regungen jener heiligen Furcht ein, welche den frömmesten Leuten den Tod schrecklich machet? Der Himmel bewahre mich vor einem solchen Gedanken. Wie? Jesus, den sie in ihrer Schooße getragen, ernähret, erzogen, niemal verlassen hat, dem sie bis in den Tod nachgefolget ist, sollte für sie eine Ursache des Schreckens in dem Tode seyn? Dieses hieße in der That den Sohn und die Mutter verkennen. Ihr Sohn ist zwar zugleich Gott, aber was hat sie deßwegen in ihm zu fürchten? Den höchsten Richter? Eben dieses ist heute der Grund ihrer Hoffnung.

Ja, wenn diese große Seele in dem Tode so ruhig ist, so geschieht es darum, ich trage keinen Zweifel es frey heraus zu sagen, weil sie vor ihrem Richter erscheinen wird, einem gerechten, aufgeklärten Richter, der alle jene Eigenschaften besitzt, die ihn uns Sündern fürch-

terlich

terlich machen, aber in ihr die beßte Hoffnung erwecken, weil sie von ihm nur Belohnungen zu erwarten hat, und er seine Gerechtigkeit in Absicht auf sie nur dardurch zeigen kann, daß er sie krönet, so daß, wenn der Sohn Gottes, wie das Evangelium sagt, mit seinem Kreuze kömmt, dieses ohne Zweifel einem Herzen, dem es so tiefe Wunden geschlagen hat, das Wort reden wird, wenn er mit der Wagschaale seines Gerichtes kömmt, alle ihre Werke nach dem Gewichte des Heiligthumes werden ächt befunden werden, wenn er mit einer Fackel Jerusalem zu untersuchen kömmt, nichts als Tugenden, und was für Tugenden, darinn antreffen wird? Mit einem Worte, sie befürchtet nichts von allem dem, was sie befürchten.

3) Die Traurigkeit hat eben so wenig Theil an dem Tode Mariä, als die Furcht: ein Sterbender ist betrübt, dieweil er in dem Tode verlassen muß, er wolle oder nicht, die Ehrenstellen, die Wohllüsten, Geld und Gut, Haus und Hof, Weib und Kinder; er muß seine auch beßten Freunde beurlauben, alles, was er auf dieser Welt geliebet hat, das muß er verlassen, welches ohne Traurigkeit nicht geschehen

hen kann: ein an die Welt geheftes Herz scheidet sich ungern von dem Gegenstande seiner Liebe. Die allerseligste Jungfrau hingegen, weil ihr Herz an kein zeitliches Ding angeheftet war, und sie in der Welt gelebt hat, ohne von der Welt zu seyn, stirbt nicht nur ohne Traurigkeit, sondern mit Freude.

An dem Tage ihres Todes, spricht die Schrift, wird das starke Weib Ursache haben, sich zu erfreuen (h). Was für ein Ausdruck? Was für eine fremde Sprache? Wie? Der Tod sollte die Zeit der Freude seyn? Ist er nicht vielmehr die Zeit der Traurigkeit? Ja für euch, sinnlichen Weiber! für euch ihr Weltdocken, ist er die Zeit der Traurigkeit, der Reue, und nur gar zu oft die Zeit der Verzweiflung, indem Gott ein Belieben daran trägt, wenn er sich wegen der thörichten Freude euers Lebens in euerm Tode rächet. Aber für diese sterbende Jungfrau ist er die Zeit der Süßigkeit, der Ruhe, des Friedens, eines Friedens, der zugleich über alle Empfindung und Erklärung erhaben ist.

Und in der That, mir fällt es gar nicht schwer zu begreifen, daß diese dem Himmel so theure

(h) *Ridebit in die noviſſimo.* Prov. 32, 22.

theure Jungfrau eine irdische Wohnung ohne Betrübniß verläßt, um in das Land der Lebenden einzugehen. Ihr Reich war nicht von dieser Welt, eben so wenig als das Reich ihres Sohnes, ihr Schatz war im Himmel, zum Zeichen, daß auch ihr Herz dort sey, Gott allein war weit mehr ihr Erbtheil, als des Propheten, alles das übrige war ihr gleichgültig, sie hatte weder Habschaften zu verlassen, weder großen Gütern, noch großen Ehrenstellen zu entsagen, der Tod fand nichts bey ihr zu thun, weder zärtliche Freundschaften zu trennen, noch kostbare Bande zu zerreißen, und, anstatt daß den Weltkindern, die ihre Hoffnung auf die irdischen Gütern gebauet haben, der Tod unendlich bitter vorkömmt, so trifft Maria in dem ihrigen so gar die Quelle ihrer Glückseligkeit an.

Was hält dich noch zurück, heilige Jungfrau! ziehe fort, zerreiß deine Bande, schwing dich empor, keusche Taube! spanne deine Flügel aus, verfüge dich endlich in den Ort deiner Ruhe. Sehet sie schlummert bey dem Kuße des Herrn ein.

Wohl ein süßer Tod! sterben ohne Schmerzen, sterben ohne Furcht, sterben ohne Trau-

rigkeit, sterben ohne Krankheit; was sage ich, ohne Krankheit! Maria ist gestorben an einem hitzigen Fieber, will sagen, an der hitzigen Krankheit der Liebe Gottes. Das Feuer der göttlichen Liebe hat ihr den Lebensfaden abgebrennet. Stärket mich mit Blumen, mit wohlriechenden Früchten, denn ich sterbe vor lauter Liebe (i). Also redet sie von ihrem Hintritte in den hohen Liedern: in der That, das Feuer der göttlichen Liebe ist eben so mächtig, als ein hitziges Fieber. Ein hitziges Fieber verursachet den Tod, dieses kann auch die göttliche Liebe (k).

Andere auch große Heilige sind zwar in der Liebe Gottes verschieden, Maria aber stirbt nicht nur in der Liebe, sie stirbt vor lauter Liebe. Maria liebte Gott mehr, als alle Engel und Menschen zusammen. Diese Liebe hat ihr den Lebensfaden zertrümmert.

Heilige Liebe! dieser ist dein herrlichster Sieg, du konntest nicht mehr, aber du konntest auch nicht weniger thun, wenn ja die Mutter eines Gottes jemal sterben mußte, so mußte sie auch in

(i) *Fulcite me floribus, stipate me malis, quia amore langueo.* Cant. 2, 5.

(k) *Fortis ut mors dilectio.* Ibid. 8, 6.

in den Entzückungen der reinesten Liebe sterben. Es war deinem Ruhme daran gelegen, o Herr! daß Maria nicht gleich den Adamskindern sterbe, daß ihr Tod weder die Wirkung der Schwachheiten des Alters, weder der Gebrechlichkeit der Jahre, weder des Abnehmens der Natur, noch der andern Folgen der Sterblichkeit sey, der Tod war viel zu schwach, ein so großes Opfer zu schlachten, der Sieg war der Liebe vorbehalten. Die Liebe ist stark, wie der Tod.

Hier rufe ich alle Christen, die noch einiges Gefühl ihrer Unsterblichkeit haben, zusammen. Kommet ihr Kinder der Verheißung! lernet von der Mutter eines Gottes, als Kinder Gottes, als Christen sterben, ein mühseliges und gekränktes Leben läßt uns von unserer Schwachheit alles befürchten, ich weiß es, aber ich weiß auch, daß ein ruhiger und sanfter Tod in dem Herrn der Gegenstand eurer inbrünstigsten Wünsche ist, hier habet ihr das Muster eines solchen, doch will ich nicht eure Aufmerksamkeit auf dieses seltene und einzige Vorrecht, noch auf dieses große Beyspiel ziehen. Durch die Hand, durch den Eindruck der lautern Liebe sterben, ist ein Vorzug, der

nur der Mutter eines Gottes vorbehalten ist, und kann man wohl hoffen, ewige Schönheit! daß die Menschen aus Uebermaaße der Liebe gegen dich sterben werden? Sie lieben dich viel zu schwach, als daß sie ein solches Ende nehmen sollten, aber in der Liebe Gottes sterben, ist, wie der heil. Augustin mit allen Vätern lehret, eine strenge Pflicht für alle Christen. Was für eine Ursache hat nicht der meiste Theil sterbender Weltmenschen zu zittern? Die ihr Leben ohne Gott zu lieben zubringen, die alles lieben, was ihnen Gott zu hassen befiehlt, die leben ohne Liebe, dürfen sie wohl hoffen: in der Liebe zu sterben? Glaubet mir, wenn man ohne Gott zu lieben gelebt hat, so geschieht es insgemein, daß man auch stirbt ohne ihn zu lieben, aber sterben ohne den Urheber, und ohne den ewigen Ursprung unsers Lebens zu lieben, o Gott! was ist dieß für ein Leben? Was für ein Tod? Es wäre viel besser, wenn man niemal gelebt, und die Erde niemal betreten hätte.

Haltet mir den Beysatz dieser Sittenlehre zu gut, sie ist von großer Wichtigkeit: je mehr ihr dieser unumgänglichen Pflicht in der Liebe Gottes zu sterben, nachdenken werdet,

desto

desto aufrichtiger werdet ihr auch gestehen, daß man Ursache habe für den meisten Theil der sterbenden Weltmenschen zu zittern, und daß, wenn es wahr ist, daß man ohne die Liebe Gottes in den Himmel nicht eingehen kann, der meiste Theil auch wahrscheinlicher Weise nicht hineingehen werde. Wir haben Mariam in ihrem Tode betrachtet, laßt uns Mariam nunmehro nach ihrem Tode bewundern.

Zweyter Theil.

Wohin ich immer meine Augen wende, so sehe ich heut nichts als Glorie, Triumph und Herrlichkeit: Glorie auf Erden, Glorie im Himmel, Glorie zwischen Himmel und Erden: Maria ist glorreich im Grabe, glorreich in ihrer Auffahrt, glorreich im Himmel: groß ist ihre Glorie im Grabe, größer in der Auffahrt, unvergleichlich im Himmel.

1) Der Prophet hat die Glorie Mariä in dem Grabe entworfen, da er von dem Grabe Christi gesagt (l). Die Glorie Christi aber bestund in der Unverweslichkeit seines heiligen Lei-

(l) *Erit sepulchrum ejus gloriosum.* Isai. 11, 10.

Leibes (m). Maria ist, wie ihr Sohn, gestorben, sie ist gleichwie ihr Sohn begraben worden, ihr Leib bleibt auch, wie der Leib ihres Sohnes, in dem Grabe unversehrt: in der That, sollte wohl ein gleichsam vergöttertes Fleisch, das mit dem Fleische des Sohnes Gottes so eng verbunden war, das nach dem heiligen Augustin nur ein Fleisch mit ihm ausmachte (n); sollte jenes Eingeweide, in welchem neun Monate der Urheber des Lebens gewohnet hat, das herrlichste Heiligthum der Gottheit der allgemeinen Verwesung zur Beute werden? Die Frömmigkeit empöret sich darüber, spricht der heilige Johannes Damascenus. Zu dem kann man wohl glauben, daß jener große Gott, welcher die Leiber so vieler Heiligen unversehrt erhalten halt, und noch heut zu Tage erhält, der ihnen so gar in dem Schooße der Erde einen Theil des Lebens und der Unsterblichkeit mitgetheilet hat, für die Königinn der Heiligen nichts gethan habe? Kann man glauben, daß derjenige, welcher die drey hebräischen Knaben in der Mitte des Feuers-

(m) *Nec dabis Sanctum tuum videre corruptionem.* Psal. 15, 10.

(n) *Caro Christi caro Mariæ.* S. Aug.

Feuerofens und zwar nicht nur ihre Leiber, sondern so gar ihre Kleider wider alle Verletzung bewahret hat, jenes nicht für seine Mutter gethan hat, was er für den Rock eines andern that? Dieses ist der Vernunftschluß des heiligen Augustins, oder eines sehr alten Kirchenvaters unter seinem Namen. Maria ist glorreich in dem Grabe, sie ist aber auch glorreich in der Auffahrt.

2) Die Auffahrt zieht alle meine Aufmerksamkeit an sich. Was erwartet ihr? Ich meines Orts gestehe es euch, daß ich allezeit gefürchtet habe, auf diese Stelle in meiner Rede zu kommen, indem ich nur gar zu wohl fühlte, es würde meiner Schwachheit an Ausdrücken, Bildern, an allem, den Eifer allein ausgenommen, gebrechen, um euch einen Begriff von ihrer Auffahrt und Eintritt in den Himmel beyzubringen.

In der That, hier sind die edelsten Bilder ganz mangelhaft. Man sieht in der Schrift mit Lust den prächtigen Einzug der Königinn Esther in den Pallast des Assuerus; aber hier ist noch etwas viel prächtigers, viel größeres. Man sieht zu Bethulien mit Lust die keusche und eingezogene Judith den Holofernes

und

und alle Assirier besiegen, man sieht mit Lust alle Herzen bey ihrem Durchzuge herumgehäufet, das Volk, den Adel, die Leviten, die Priester, den Hohenpriester selbst von Jerusalem bis nach Bethulien ihr entgegen kommen, vor dieser sittsamen Heldinn hergehen, sie den Ruhm ihres Geschlechtes bis zur Beneidung nennen, ihre prächtige Thaten bis in den Himmel erheben, und alle ihrer Schamhaftigkeit und Tugend eine feyerliche Huldigung abstatten (o). Aber hier ist noch was herrlichers und erhabneres. Die schönsten Schauspiele der Erden sind nicht schön genug, die Schauspiele des Himmels würdig vorzustellen.

Alles, was man sagen kann, ist dieses, daß Maria auf eine der Mutter Gottes würdige Art in den Himmel auffährt, daß sie gleich dem Adler, der seine Jugend erneuert, sich mit einem schnellen Fluge zu der Sonne der Gerechtigkeit empor schwingt, und daß sie in, und durch jene schimmernde Straße in den Himmel aufgenommen wird, welche ihr Jesus Christus in seiner siegreichen Auffahrt gebah-

(o) *Benedixerunt eam omnes una voce, dicentes: tu gloria Jerusalem, tu lætitia Israel, tu honorificentia populi nostri.* Lib. Judith. Cap. 15, 10.

bahnet hat. Sehet, der ganze Himmel öffnet sich bey ihrer Herannahung, die Seraphin und Cherubin, die höchsten Geister dringen sich zu, ihren Triumph zu beehren, die Propheten und Patriarchen erfreuen sich, die Erbinn ihres Glaubens zu sehen, alle Seligen des himmlischen Jerusalems vereinigen ihre Stimmen, um sie tausendmal glückselig zu preissen. Ganz Sion erschallet von ihrem Lobe. Wer ist diese, ruft die ihr entgegen kommende himmlische Hofstatt, wer ist diese dem Himmel so theure Jungfrau, die von der Wüste herkömmt, und sich von Libanon, mit ihren Tugenden begleitet, und auf ihrem Geliebten sanft gesteuert, erhebt (p)? Wer ist diese Jungfrau, welche in einem sterblichen Körper einen reinen Geist, als jener der unkörperlichen Wesen ist, trägt? Wer ist diese mit so vielen Vorrechten begabte Mutter, die von der höchsten Stufe der Gnade auf einmal zu der höchsten Stufe der Herrlichkeit empor steigt (q)? Maria glorreich in ihrer Auffahrt. Sie ist auch glorreich in dem Himmel.

3) Was

(p) *Innixa super dilectum suum.* Cant. 8, 5.
(q) *Quæ est ista, quæ progreditur?* Ibid. 6, 9.

3) Was soll ich von der Glorie sagen, welche das Auge nicht gesehen, das Ohr nicht gehöret hat, die der menschliche Verstand nicht begreifen kann (r)? Wer kann die unaussprechliche Süßigkeit der so sehnlichen und lang gewünschten Wiedervereinigung mit ihrem Sohne dem König der Glorie, der will, daß sie zu seiner Rechten (s) sitze, erklären? Ihr liebster Sohn, der in seinen Händen den ewigen Scepter der Gerechtigkeit hält, setzt ihrem Haupte, die ihr bereitete Krone der Gerechtigkeit auf. Betrachtet sie in einer so herrlichen Würde. Gott allein ist über sie; und was nicht Gott ist, das ist unter ihr, sagt der heil. Bernhard (t). Sie ist erhoben über die Engel durch den Vorzug ihrer Würde, und über die größesten Heiligen, durch das Verdienst ihrer Tugenden (u).

Zu

(r) *Nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit, quæ præparavit Deus diligentibus se.* 1. Cor. 2, 9.

(s) *Positus est thronus matri Regis, quæ sedit ad dextram ejus.* 3. Reg. 2.

(t) *Supra te solus Deus, infra te quid non est Deus.* S. Bern.

(u) *Quantum enim gratiæ in terris adepta est præ cæteris, tantum & in Cælis obtinet gloriæ singularis.* Idem.

Zu diesem so hohen Grade der Glorie, meine Zuhörer, hat sich Maria erhoben, weil sie der Gnade getreulich mitgewirket hat. Denn ob ihr schon eine große Ehre zugewachsen, daß sie in ihrem Leibe den Sohn Gottes empfangen hat, so kömmt doch ihre Glorie nicht so viel von der mütterlichen Würde, als von ihrer Heiligkeit her; also zwar, daß, wenn sie, ohne heilig zu seyn, die Mutter Gottes hätte seyn können, würde sie Gott nicht herrlich gemacht, noch mit Glorie begabet haben. Dieses erhellet aus der Antwort Jesu Christi selbst; denn als einstens ein Weib ihm zugerufen hatte: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, welche du gesogen hast, erwiederte der Heiland: sage vielmehr, daß jene selig sind, welche mein Wort hören, und selbes getreulich bewahren (x). O wie eifrig würden wir uns einer wahrhaften Bekehrung befleißen, wenn wir recht überzeugt wären, daß wir nur so viele himmlische Glorie überkommen werden, als viele Heiligkeit wir auf Erden werden besessen haben!

Be-

(x) *Beati, qui audiunt verbum Dei, & custodiunt illud.* Luc. 11.

Beschluß.

Mächtige Königinn des Himmels! wir wenden uns in dieser Pilgrimschaft, in welcher wir uns ermüden und in diesem Thränenthale, in welchem wir seufzen, zu dir; begnadige uns mit deinen Blicken, merke auf unser Schreyen, und laß dich durch unsere Klagen auf dem Throne der Herrlichkeit, den du heut bestiegen hast, erweichen. Wir trachten nach dem nämlichen Ziele, nach welchem du trachtetest, und wir seufzen nach dem nämlichen Vaterlande: du weißt, wie viele Gefährlichkeiten wir auf dem Wege, der uns dahin führet, zu vermeiden, und wie viele Feinde wir zu überwinden haben. Glorwürdige, und eifrige Beschützerinn, reiche uns die Hand, hilf uns ein Leben heiligen, dessen Heiligkeit in der Ewigkeit belohnet werden soll. Hilf uns einen Tod heiligen, auf dessen fürchterlichen Anblick ein unwiderrufliches Gericht erfolgen soll. Damit wir mit Jesu Christo und mit dir in der seligen Ewigkeit uns erfreuen mögen, zu welcher uns führen wolle der Vater, Sohn und heilige Geist. Amen.

Die siebenzehnte Predigt.

Am Feste der Himmelfahrt Mariä.

Text: Luc. I. 49.

Fecit mihi magna, qui potens est.

Der mächtig ist, hat große Dinge an mir gethan.

Was für einen hohen Gedanken stellen die Worte Mariä, wenn sie auf das gegenwärtige Fest angewendet werden, dem Verstande vor! Der mächtig ist, hat große Dinge an mir gethan. Der Allmächtige wendet alle Stärke seines Armes an, er schüttet die Reichthümer seiner Glorie überflüßig in ihren Busen, und thut an ihr Wunder, die alle Welt in Entzückung bringen. Sie erkennet die überhohe Gaben, mit welchen sie Gott erfüllet, und ihre erste Sorge gehet dahin, ihm alle Ehre dafür zu geben. Sie rühmet sich nicht ihrer eigenen Werke: die Betrachtung der hohen Ding, welche sie über alle Geschöpfe erheben, erwecken in ihrem Herzen nur eine

zärtliche und lebhafte Dankbarkeit gegen den Allmächtigen. Der mächtig ist, hat große Dinge an mir gethan. Könnte Maria uns einen vortrefflichern Begriff von ihrer Hoheit geben, könnte sie aber auch demüthiger davonreden?

Laßt uns also dem vortrefflichen Begriffe, den Maria selbst von ihrer Hoheit gegeben, nachahmen, und ihren Lobspruch entlehnen. Was können wir zu ihrer Ehre rühmliches sagen? Der Geist Gottes selbst hat es angegeben. Ja, Maria ist unter den lautern Geschöpfen das Wunderwerk des Allmächtigen (a). Sie war Zeit ihres Lebens ein Wunder der Hoheit in der Ordnung der Gnade; sie wird am Tage ihrer Himmelfahrt ein Wunder der Hoheit in der Ordnung der Herrlichkeit und Macht. Ich werde dieses darthun im ersten Theil. Im zweyten Theil werde ich euch die wahre Quelle der Glorie, zu welcher Maria am Tage der Himmelfahrt gelanget, entdecken. Gönnet mir eure Aufmerksamkeit, so werdet ihr davon überzeuget werden. Sey gegrüßt.

Erster Theil.

Eine triumphierende Jungfrau, eine gekrönte Königinn, eine Creatur, welche über alle Gei-

(a) *Magnum miraculum Maria.* S. Chryſ.

Geister erhoben worden, und von dem Gott, den sie empfangen und in ihrem keuschen Leibe getragen, unter die Zahl der Heiligen ist versetzet worden, ist allerdings etwas Großes, und eine Sache, die alle menschliche Ausdrücke übersteiget.

Ich verlange keineswegs in das Innere der glückseligen Herrlichkeit, welche Maria im Himmel genießet, hinein zu dringen. Denn wenn, wie der heilige Bernhard anmerket, das Auge nicht gesehen, und das Herz des Menschen niemals begriffen hat, was Gott dem Geringsten unter seinen Auserwählten zubereitet, wer wird dasjenige begreifen, und noch weit weniger erklären können, was er für die Vollkommenste und Heiligste unter allen Jungfrauen zubereitet hat? Nein, ich kann euch weder den herrlichen Einzug Mariä in die ewige Wohnung der vollkommenen Glückseligkeit, weder die Herrlichkeit, die sie dort besitzet, vorstellen: ich kann den Bach der unaussprechlichen Wohllüsten, mit welchen ihre heilige Seele in dem glückseligen Augenblicke, da sie sich mit ihrem geliebten Sohne auf immer vereiniget sah, nicht vor euren Augen rinnen lassen.

Was stelle ich mir denn also bey dem Feste, welches wir feyern, vor, oder was soll ich mir bey demselben vorstellen? Eine Mutter Gottes, die da ist verherrlichet worden. Jesus Christus wird am heutigen Tage mit seiner lieben Mutter auf das innerste vereiniget, er theilet ihr mit seine Glückseligkeit und Herrlichkeit; er erhebet sie über alle himmlische Fürstenthümer; er giebt ihr den hellesten Glanz des Lichtes zum Kleide, die Wahrheit zur Speise, und Gott selbsten zum Bräutigam; er giebt ihr alle Auserwählten zu Kinder, die seligen Geister zur Dienerschaft, zur Beherrschung sein ganzes Reich, und zur Krone die Unsterblichkeit. Er vertrauet ihr den Schatz und die Ausspendung seiner Gnaden; er bestellet sie zur Beschützerinn seiner Reiche, zur Zuflucht der Sünder, zur Stütze seiner Kirche, zur Königinn der Engel und Menschen. Er decket vor ihren Augen alle Wunder seiner Vorsicht auf; er offenbaret ihr alle Rathschlüsse: er entdecket ihr alles bis auf die tiefesten Heimlichkeiten, so sie Zeit Lebens nur allein mit den Augen des Glaubens erblicket. Er hat für sie nichts verborgenes, keinen unerforschlichen Rathschluß, keinen Vorbehalt in seinen

Offenbarungen, kein Maaß in seiner Freygebigkeit, und keine Ausnahme in seinen Gnaden.

Die Kronen, welche an ihrer prächtigen Stirne sitzen, sind nicht zu zählen: und ist die Frage des heil. Bernhards ganz vernünftig: wer die Kleinodien ihrer Hauptzierde in die Ziffer bringen könne? Johannes in den stillen Gesichtern sah ein großes Wunderzeichen (b). Eine Frau, welcher zu Diensten zwölf Sternen die Stralen zu einer Krone, die Sonne das Licht zu einem Mantel ausgezogen, und der Mond den Füßen, als ein Schemel gedienet. Mariä Herrlichkeit nach Aussage der Väter, war da ganz gewiß vorgebildet. Ach! was wird uns einmal von ihr dorten vorkommen, wo sie, wie David singet, in dem goldenen Mantel der Herrlichkeit an der Rechten Gottes stehet (c). Maria ein Wunder der Hoheit durch die Herrlichkeit, sie ist auch ein Wunder der Hoheit durch die Macht, welche sie bey ihrem an-

(b) *Signum magnum apparuit in Cælo, mulier amicta sole, & luna sub pedibus ejus, & in capite ejus corona stellarum duodecim.* Apoc. 12.

(c) *Adstitit Regina a dextris tuis in vestitu deaurato, circumdata varietate.* Psal. 44, 10.

anbethenswürdigen Sohne besitzet. Der mächtig ist, hat an mir große Dinge gethan.

2) Unser Heiland theilet heute Mariä die Macht mit, die er mit seinen Verdiensten erworben; er räumet ihr das große Reich der Barmherzigkeit ein (d), und überläßt ihr die Gewalt, unsern Bitten das Verlangte zu geben (e). Das gemeine Wesen der Himmelsgeister übergiebt ihr bey dem Eintritte in das obere Reich die Schlüssel auf dem Polster: alle Welttheile liegen an den Staffeln ihres Thrones: und gleichwie sie nach eigener Geständniß in ihrem Gesange bey Lukas von allen Völkern als eine Selige gepriesen (f); also wird sie durchgehends bis an einige finstere Winkel der mitternächtigen Länder als eine Königinn verehret. Wie viele der Kaiser haben

(d) *Convenienter vocatur Regina misericordiæ, quod divinæ pietatis abyssum, cui vult, quando vult, & quomodo vult, creditur aperire, ut quivis enormis peccator non pereat, cui Sancta Sanctorum patrocinii sui suffragia præstet.* S. Bern. Serm. super Salve.

(e) *Nihil nos Deus habere voluit, quod per Mariæ manus non transiret.* Idem. Serm. 98. in Cant.

(f) *Ex hoc beatam me dicent omnes generationes.* Luc. 1, 48.

ben sich mit dem Heere der Unterthanen dieser Himmelsfürstinn angelobet? Wie viele Könige die goldene Reichsringe von den Haaren auf die Treppen ihres Thrones niedergelassen? Ungezweifelte Proben der Macht und Herrschaft Mariä.

Es hat Maria nicht nur die Gewalt unsern Bitten das Verlangte zu geben; sondern ihre Güte versichert uns auch des Willens, unser Anflehen zu erhören. Nach Gott haben wir keine grössere Freundinn. Ihre urbiethige Liebe uns zu helfen, wächset mit der Zunahme unsers Elendes: und ihrer Würde glaubet sie den größten Zusatz gegeben zu haben, wenn sie mit Hebung unseres Unglückes beschäfftiget ist. Leib und Seele stehet sie zu helfen entschlossen. Abgang in dem Zeitlichen; Mangel in dem Geistlichen ist sie bereit zu tilgen (g): und hat die Mutterliebe in Rebecca für Jakob wider Esau, in Bethsabee für Salomon wider den Adonias nicht so vieles unternommen, als Maria von unserm Anliegen getroffen ist. Wer sie um die Beyhülfe

(g) *Omnibus debitricem se fecit, omnibus misericordiæ sinum aperuit, plenitudinem ejus accipiunt universi. Captivus redemptionem, æger curationem, tristis consolationem, peccator veniam, justus gratiam.* S. Bern. Serm. de Assumpt.

mit wahrem Vertrauen ankömmt, hat von ihr allzeit das Nöthige erhalten: führe man mir einen Sünder vor, dem sie das, was er für seine Seele verlanget, geweigert (h)? Sie erkennet, wie gerecht das Anflehen eines Sünders, der sich von der Dienstbarkeit seines verbosten Willens abreißen will: und sie weiß, wie unentbehrlich ihm die Gnade sey, (dessen sie die Ausspenderinn ist,) (i) damit er auch kann. Mit einem Worte: Maria hat nicht nur den Willen, sondern auch die Macht uns zu helfen.

Allein was muß man daraus schließen? Daß uns Maria erretten werde, was es auch immer kosten mag? daß es erlaubt seyn werde, in Ansehung unsers Heiles einzuschlafen, und uns gänzlich auf sie zu verlassen? Ohne Zweifel, nein. Ein Fluch, ein Fluch sey bey diesem abergläubischen Vertrauen, welches verlangt, daß sich Maria selbst unserer Laster theilhaftig machen, und so zu sagen mit uns in einer Verständniß seyn soll, um unsere Aufruhr wider ihren

(h) *Ille solus hujus Virginis laudes sileat, qui fideli prece appellatam suis necessitatibus senserit defuisse.* S. Bern. Serm. 2. super miss.

(i) *Nihil nos Deus habere voluit, quod per Mariæ manus non transiret.* Idem. Serm. 98. in Cant.

ren Sohn zu unterhalten. Unser Vertrauen muß dahin zielen, daß es unsere Leidenschaften bezwinge, und nicht daß es ihnen schmeichle; es muß auf einem aufrichtigen Schmerzen, daß wir Gott durch unsere Sünden beleidiget haben, und auf dem festen Entschluße, sie auszusöhnen, gegründet seyn. Denn wenn Maria gegen uns Zärtlichkeit hat, so hat sie nicht weniger Eifer für ihren Gott: wenn sie sich um unser Heil annimmt, so nimmt sie sich nicht weniger um die Ehre ihres Sohnes an, und wenn sie für uns bey ihrem Sohne fürspricht, so geschieht es hauptsächlich darum, damit dieser göttliche Sohn über uns herrsche.

Wenn ihr also verlanget, daß euch Maria bey Gott wider Gott selbst beschütze, wenn ihr euch schmeichelt, die Freyheit für euere Ausschweifungen in ihrer Fürbitte zu finden, und euere Hoffnung auf jene eben so erdichtete als ärgerliche Geschichten gründet, welche euch ungeheure und unbußfertige Sünder durch das einzige Verdienst ihres Vertrauens zu Maria gerettet, und fast dem Abgrunde der Hölle durch ein Wunderwerk ihrer Beschützung entrissen vorstellen; so behaupte ich, daß ihr das Ansehen Mariä vielmehr ungerecht

als

als mächtig machet; daß ihr euch viel weniger euers Heils als euerer Verdammniß versichert; und daß ihr die Unbild, die ihr dem Sohn anthut mit derjenigen, mit welcher ihr die Mutter beleidiget, überhäufet.

Allein von der Abscheulichkeit der Sünde gerühret werden, nach einer geschwinden Befreyung seufzen, den Entschluß, zu Gott zurück zu kehren, aufrichtig fassen, dem Laufe einer sündlichen Gewohnheit Einhalt thun, die Gewalt einer sträflichen Neigung überwinden, sich im Gebethe, in der Abtödtung, in den guten Werken üben, und so dann den Schutz Mariä demüthig anflehen, o! dieses ist das wahre Mittel, unser Vertrauen gerecht, und ihre Fürbitte heilsam zu machen. Ihr wollet nunmehro wissen, welches die wahre Quelle der Glorie, zu welcher Maria im Himmel aufgenommen worden, gewesen ist? Ich werde es zeigen im zweyten Theil.

Zweyter Theil.

Maria wird heute verherrlichet und über alle Geschöpfe erhoben, nicht eigentlich deßwegen, weil sie die Mutter Gottes gewesen,

son-

sondern weil sie Gott getreu und gehorsam war. Dieß kömmt euch Zweifels ohne wunderbar vor, und ihr könnet kaum glauben, daß dasjenige, was Mariam zu der unbegreiflichen Herrlichkeit erhoben hat, nicht der ausnehmende Vorzug sey, den sie auf der Erde gehabt, die Mutter eines Gottes zu seyn. Denn was konnte sie wohl dem Ansehen nach für ein größeres Recht haben, als eine Königinn in das Reich ihres Sohnes aufgenommen zu werden, als daß sie seine Mutter gewesen war? Indessen ist es gewiß, daß diese Mutterschaft so göttlich sie auch immer ist, eigentlich und nach der Strenge dasjenige nicht ist, was heute die Erhebung Mariä ausmachet. Die ausdrücklichen Worte des Evangeliums sind hiervon der Beweis.

Der heilige Lukas macht Meldung von einem Weibe, welches Jesu Christo Glück wünschte und sagte, der Leib, der ihn getragen, und die Brüste, die er gesogen hätte, wären selig (k). Sie glaubte eben so wohl als wir, die Seligkeit Mariä bestehe darinnen, daß sie die Mutter dieses Gottes wäre, der Fleisch an sich genommen

(k) *Beatus venter, qui te portavit, & ubera, quæ suxisti.* Luc. 11, 27.

men hatte, und ein Mensch geworden war. Allein, wie ihr wisset, der Heiland belehrete sie eines Bessern, und gab ihr diese wundervolle Antwort: nein, nein, du verstehest es nicht recht, und es ist nicht so, wie du denkest. Es ist freylich der Leib selig, der mich getragen hat, jedoch bestehet die größte Glückseligkeit Mariä selbst nicht in dem, daß sie mich leiblich empfangen hat. Dieses ist weder das Maaß, noch die unmittelbare Ursache ihrer Seligkeit; sondern der reichliche Segen, den ihr Gott bereits mitgetheilet hat, rühret einzig und allein daher, weil sie Gott getreu, und seinem Worte gehorsam gewesen ist. Ja vielmehr selig sind die, welche das Wort Gottes hören und halten (l).

Nun, Andächtige, dasjenige, was dazumal nach dem Ausspruche der unerschaffenen Weisheit die Seligkeit Mariä ausmachte, ist eben dasjenige, was nachhero in dem Himmel ihre Herrlichkeit ausgemacht hat, und sie noch itzt ausmachet. Denn die Herrlichkeit einer Creatur und ihre Seligkeit bey Gott, ist eine und eben dieselbe Sache. Maria war nach der Meynung Jesu Christi nicht eigentlich deßwegen selig,

(l) *Quin imo beati, qui audiunt verbum Dei, & custodiunt illud.* Luc. 11, 28.

lig, weil sie seine Mutter war. Sie ist also auch nicht eigentlich in Ansehung ihrer Mutterschaft verherrlichet worden. Ja vielmehr selig sind die, welche das Wort Gottes hören und halten. Maria bekömmt also in dem Himmelreiche eine so erhabene Ehrenstelle, weil sie alles dasjenige angehöret, und unverbrüchlich beobachtet hat, was für sie ein Wort Gottes, ein Befehl Gottes, und der Wille Gottes gewesen ist; das heißt, weil sie allen Bewegungen der Gnade gefolget und sich im geringsten nicht widersetzet hat. Dieses war, sagt der heilige Augustin, was Gott in Maria gekrönet und verherrlichet hat (m). Gott sah auf die Verdienste Mariä, keineswegs aber auf ihre Ehrentitel; und er behauptete auch so gar bey dem Urtheile, welches er bey der Krönung dieser Königinn fällete, den herrlichen Charakter, daß er nicht auf die Personen acht gebe, sondern daß er einem jeden nach seinen Werken vergelte (n).

Lasset uns diese, die Verdienste Mariä anrühmende Lehre zu Nutzen machen, und mit dem

(m) *Hoc in ea magnificavit Dominus, quia fecit voluntatem Patris, non quia caro carnem genuit.* S. Aug.

(n) *Quia non est personarum acceptor Deus.* Act. 10, 34.

dem heiligen Chrysostomus also folgern: wenn Gott, um Mariam zu verherrlichen, nicht darauf gesehen hat, daß sie die Mutter eines Sohnes war, was für eine Rechnung sollen wir uns darauf machen, daß er wegen der Annehmung an Kindesstatt unser Vater ist, und daß wir unter die Zahl seiner Kinder gehören? Wenn dieser Charakter eines Kindes Gottes, den wir in der Taufe erhalten haben, nicht von einem heiligen Leben begleitet und unterstützet wird, wird er wohl Gott bewegen, unsertwegen von den Rechten seiner Gerechtigkeit etwas nachzulassen, da der ehrwürdige Charakter einer Mutter Gottes diese Macht nicht einmal gehabt hat? Wird wohl das Glück Jesum Christum in dem heil. Sacramente zu empfangen ein sicherer und hinlänglicher Grund seyn, ihn zu bitten, daß er uns an seiner Herrlichkeit möge Theil nehmen lassen, da der besondere Vorzug und das Vorrecht Mariä, ihn als Mutter in ihrem keuschen Leibe zu empfangen, nicht hat hinlänglich seyn können, sie unter die Auserwählten zu versetzen?

Nein, meine Zuhörer, spricht der heilige Chrysostomus, Gott wird auf alles dieses nicht sehen. Denn alles dieses sind zwar göttliche

Gunst-

Gunstbezeigungen, von welchen wir ihm werden Rechenschaft geben müssen, und deren üble Anwendung er uns vorrücken wird; alles dieses sind Pflichten, die wir zu beobachten haben; aber alles dieses sind nicht eigentlich Verdienste, wofern wir uns eine Belohnung versprechen sollen. Unsere Treue allein wird in die Wagschaale, in welcher man uns einmal wägen wird, gelegt werden. Herr, fragte der königliche Prophet, wer wird in deinem Hause wohnen, und in deinem Heiligthume ruhen (o)? Es wird derjenige seyn, antwortet der Herr, dessen Leben rein und unbefleckt ist (p). Es wird derjenige seyn, der sich dem Gesetze unterwirft, auf dem Wege der Gebothe wandelt, in seinem Verhalten untadelhaft, der Gnade getreu ist, beständig die Pflichten seines Standes beobachtet, und alle Gerechtigkeit erfüllet.

Beschluß.

Glorreiche und mächtige Jungfrau! wir nehmen unsere Zuflucht zu dir, und rufen dich

(o) *Quis habitabit in Tabernaculo tuo, aut quis requiescet in monte sancto tuo?* Psal. 14, 1.

(p) *Innocens manibus & mundo corde.* Ibid. 2.

dich demüthigst an. Verschaffe uns durch deine alles vermögende Fürbitte jene Gnaden, von welchen unsere Seligkeit abhängt. Erbitte uns die Tugenden, die dich über alle Gerechte so sehr erhoben haben; den Glauben, die Demuth, den Gehorsam, die Reinigkeit. Wir verlangen diese Tugenden nicht in dem hohen Grade zu besitzen, in welchem du sie besessen hast. Erbitte sie uns nur in einem solchen Grade, der mit unsern Pflichten übereinstimmet. Erbitte uns die Stärke, uns vor dem Verderbnisse der Welt zu bewahren, uns von dem Strome der Gewohnheit nicht hinreißen zu lassen, dem Aergernisse der bösen Beyspiele zu widerstehen, uns über die Menschenfurcht zu erheben, mit einem Worte: verschaffe, daß wir dir auf dem Wege der Tugend nachfolgen, und eines Tages mit dir die Herrlichkeit und Macht, so du im Himmel besitzest, theilen mögen. Amen.

Die

Die achtzehnte Predigt.

Am Feste der Kreuz-erhöhung.

Text. Joan. XII. 32.

Ego si exaltatus fuero ... omnia traham ad me ipsum. (*)

Nachdem man mich wird aufgehangen haben, werde ich alles an mich ziehen.

Sehet die wunderbarlichste Weissagung, und die glaubwürdigste unter allen Erfüllungen. Nachdem unser Heiland aufgehangen worden, hat er alles (a) ohne Unterschied an sich gezogen, Juden, Heyden, Rei-

(*) *Hoc autem dicebat, significans qua morte esset moriturus.* Ibid. 33.

(a) *Omnia, id est, omnia hominum genera, sive in linguis omnibus, sive in ætatibus omnibus, sive in gradibus honorum omnibus, & quidquid aliud dici potest, secundum innumerabiles differentias, quibus inter se distant homines ab excelsissimis usque ad humillimos, a Rege usque ad mendicum, omnia traham post me, ut sim caput eorum, & illi membra mea.* S. Aug. Tract. 52. in Joan.

che, Arme, Große, Kleine. Die Apostel haben sich nach seinem Tode in die ganze Welt ausgebreitet, (b) und allenthalben das Geheimniß des Kreuzes verkündiget. (c) Wir predigen den gekreuzigten Christum. Was ein außerordenliches Unternehmen! was eine seltsame Predigt! die Heyden hielten das Kreuz für eine Thorheit; die Juden ärgerten sich daran (d); die Gelehrten vertheidigten seine Verehrung, der Weltweise behauptete, daß alle Religion und Ehrbezeigung falsch wäre. Der Götzendiener berufte sich auf die Schutzgötter des Reiches, die Obermacht bewaffnete sich mit dem Schwerte, die Ruchlosigkeit und der Aberglaube brachten das Volk in Harnisch: alles half zusammen, um die Lehrjünger eben so wohl als das Gedächtniß des Meisters zu vertilgen und auszurotten.

Was geschieht, Himmel und Erde ihr waret in Verwunderung! die Apostel predigen das Kreuz, die Juden, Heyden, Götzendiener, Welt-

(b) *Euntes docete omnes gentes.* Matth. 28, 19.

(c) *Nos autem prædicamus Christum crucifixum.* 1. Cor. 1, 23.

(d) *Judæis quidem scandalum, gentibus autem stultitiam.* 1. Cor. 1, 23.

Weltweisen werden bekehrt oder zu Schanden gemachet: die Schutzgötter des Reiches werden verlassen, das Bild des Jupiters fällt zur Erde, und begräbt sich in seinen eigenen Trümmern. Man errichtet dem gekreuzigten Gottmenschen auf dem Steinhaufe einen Altar. Das Kreuz, welches zuvor ein schmählicher Werkzeug war, kömmt bey der ganzen Welt in großes Ansehen. Es übergeht von der Schedelstätte auf die Stirne der Monarchen; es wird die Zierde königlicher Kronen; es glänzt auf kaiserlichen Fahnen; man präget es als ein Siegeszeichen auf die Denkmaale des Alterthumes; es wird auf das so genannte Capitolium gepflanzet. Das Kreuz und der Gekreuzigte werden wider alle Bemühungen der Staatsmänner, und unangesehen der Raserey der Tyrannen, in der ganzen Welt bekannt gemacht. Nachdem man mich wird aufgehangen haben, werde ich alles an mich ziehen.

Wir sind allhier versammelt, einen Partickel des heiligen Kreuzes zu verehren, der aus keiner anderen Ursache in diese Kapelle gesetzt, und unserer Obsicht anvertrauet worden ist; als damit die Liebe und Hochachtung so wohl des Kreuzes als des Gekreuzigten in euerm Herzen unterhal-

ten und vermehret würde. Zu diesem Ziel und Ende werde ich euch das Kreuz vorstellen als einen Richterstuhl der Gerechtigkeit im ersten Theil. Im zweyten Theil werden wir das Kreuz betrachten als einen Thron der Barmherzigkeit. Jesu Christe! Erlöser der Welt! gekreuzigter Heiland! sende mir deinen göttlichen Geist, und sende ihn auch meinen Zuhörern, damit wir zu unserm Nutzen zwo so tröstliche und schreckbare Wahrheiten betrachten. Lasset uns diese Gnade durch die Fürbitte der unter dem Kreuz stehenden Mutter begehren, und sie mit dem Erzengel grüßen. Gegrüßt seyst du voll der Gnaden.

Erster Theil.

Man begreift leicht, wie sehr die Sünde die Würde eines Gottes verletzet, wenn man sieht, daß ein Gott selbst sie aussöhnen mußte. Diese Aussöhnung ist geschehen auf dem Richterstuhle des Kreuzes, wo er, seine Gerechtigkeit zu zeigen, Jesum Christum als einen Versöhner begangener Sünden vorstellet (e). Er zeig-

(e) *Per redemptionem, quæ est in Christo Jesu, quem proposuit Deus propitiationem. . ad ostensionem justitiæ suæ, propter remissionem præcedentium delictorum.* ad Rom. 3, 24. 25.

zeigte seine Gerechtigkeit so wohl in der Aussöhnung als in der Strafe, die er von Jesu Christo seinem Sohne gefodert hat.

1) Es mußte der Sohn Gottes den Kreuzgalgen besteigen, um an selbem der Gerechtigkeit seines Vaters für die Sünden genug zu thun, dieselben auszusöhnen, und die durch die Sünden verletzte Ehre zu ersetzen. Vergebens wartete die Gerechtigkeit Gottes auf diese Genugthuung. Das Bocks- und Ochsenblut konnte die Sünde nicht auslöschen (f). Die Brand- und Sündopfer des alten Gesetzes waren ihm nicht angenehm (g). Er wollte keine Schlachtopfer, keine Gaben (h). Nichts gefiel ihm von allem, was gemäß dem Gesetze geopfert wurde (i). Er verwarf die erste Gattung der Opfer,

(f) *Impossibile enim est sanguine taurorum & hircorum auferri peccata.* ad Heb. 10, 4.

(g) *Holocautomata pro peccato tibi non placuerunt.* Ibid. 6.

(h) *Hostiam & oblationem noluisti.* Ibid. 5. *Hostias & oblationes & holocautomata pro peccato noluisti* Ibid. 8.

(i) *Nec placita sunt tibi, quæ secundum legem offeruntur.* Ibid.

auf daß ein nachkommendes, nämlich das Versöhnopfer des Kreuzes, Platz fände (k).

Der Heiland hat dieses auf dem Calvarieberg geopfert. O mein Gott! sprach er aus dem innersten seines unserer Sünden wegen von Schmerzen durchdrungenen Herzens: du hast die alten Brandopfer als unfähig verworfen, welche dich besänftigen könnten; aber du hast mir einen Leib gebildet, welcher fähig ist zu leiden: sieh mich also hier, ich bin *bereit*, alle die Unbilden, die man dir angethan, zu ersetzen; schlachte in mir das Opfer, das du deinem Zorne bestimmet; ich unterwerfe mich ohne Vorenthalt deinem Willen, der mich verdammet, und ich nehme einen Tod ohne Murren an, der dich rächen, und deiner Gerechtigkeit genug thun muß (l).

Möchten wir doch die Größe der Sünde, die eine unendliche Majestät entehret, und die Niederträchtigkeit des Sünders, welcher einer unendlichen Gerechtigkeit nicht genug thun kann, erkennen! ach wenn man unsere Ehre, un-

(k) *Aufers primum, ut sequens statuat . . . per oblationem corporis Jesu Christi.* Ibid. 7, 10.

(l) *Corpus autem aptasti mihi.* Ibid. 5. *Tunc dixi: ecce venio.* Ibid. 7. & Psal. 39, 8.

unsern Rang, unser Ansehen angreift, so machet uns eine wilde Eifersucht alsogleich alle Gegenstände größer; die geringste Verachtung verdienet bey einem unsers Gleichen den Namen einer Beschimpfung, und bey einem geringern den Namen einer Frevelthat. Unterdessen wer sind wir denn so gar in unserer Hoheit selbst? Leider! eine Asche, ein Staub, ein Nichts. Und warum ziehen wir also die Würde eines Gottes in Ansehung der Sünden, die wir wider ihn begangen, nicht in Betrachtung, da wir auf die unsrige in Ansehung der Beleidigungen, die man wider uns begangen, so wohl zu sehen wissen? Allein, wenn wir bisher eine Ueberlegung noch nicht gemacht haben, auf welche uns der Glaube, ja die Vernunft selbst bringen sollen; so lasset uns sie wenigstens bey dem Kreuze, an welchem wir Jesum Christum verdammet sehen, machen. Das Kreuz ist ein Richterstuhl, allwo der Heiland unsere Sünden ausgesöhnet. Es ist auch ein Richterstuhl, allwo er unsere Sünden verdammet.

2) Wenn alle Völker des Erdbodens werden versammelt seyn, damit sie sich dem letzten Gerichte unterwerfen; so wird das Zeichen des

Menschensohnes in der Luft sich zeigen (m). Nun ist, nach der Meynung aller Kirchenväter, dieses Zeichen des Menschensohnes, von welchem der Evangelist redet, das Kreuz unsers Erlösers. Warum wird es sich aber am letzten Gerichtstage zeigen? Damit es diejenigen, welche der Richter verläugnen und aus seinem Reiche verwerfen wird, von denen unterscheiden möge, die er krönen, und unter die Zahl seiner Auserwählten aufnehmen wird. Damit es gegen uns möge gehalten werden, und nachdem wir keine Aehnlichkeit mit ihm haben werden, zu unserer Verdammung gereichen möge; und folglich, damit es das Endurtheil, welches die Gottlosen verdammen wird, anzeigen und vollstrecken möge. So daß eben das Kreuz, welches der Thron der Erniedrigung, der Geduld, der Liebe des göttlichen Richters war, in eben dem Augenblicke der Stuhl seiner Gerechtigkeit wird, die Höhen unseres Stolzes, die Zärtlichkeiten unserer Eigenliebe, die Hurtigkeit unsers Herzens und die sinnlichen Lüste unsers Fleisches zu verdammen.

Schreck-

(m) *Tunc parebit signum Filii hominis in Cœlo.* Matth. 42, 30.

Schrecklicher Gedanken für einen Weltmenschen! das Kreuz Jesu Christi wird mich richten; dieses Kreuz, welches ein so großer Feind von meinen Leidenschaften war, dieses Kreuz, das ich nur verehret, indem ich dasselbe betrachtet, in der Ausübung aber allezeit verabscheuet habe; ja dieses Kreuz, welches ich niemal zu meinem Nutzen angewendet, und dessen Verdienste ich, in Ansehung meiner, allezeit zernichtet habe. Dieses Kreuz wird öffentlich wider mich aufgestellet werden. Alsdann wird das Zeichen des Sohnes des Menschen erscheinen. Alles, was mit demselben nicht übereinstimmet, wird das Kennzeichen und das Siegel der Verdammniß bekommen. Was für Merkmaale der Aehnlichkeit kann ich nun aber wohl zwischen diesem Kreuze und meinen thörichten Eitelkeiten, ja zwischen diesem Kreuze und meinem sinnlichen und wohllüstigen Wandel entdecken? Ach! Herr, werde ich denn also durch die allergrößte von deinen Wohlthaten, und selbst durch das Unterpfand meiner Seligkeit verdammet werden? Und wird dasjenige, was mich mit dir aussöhnen sollte, weiter zu nichts dienen, als mich in deinen Augen nur desto strafbarer und verhaßter zu machen?

Dieses ehrwürdige Zeichen des Menschensohnes, das Kreuz, zeiget sich schon itzt, und sondert schon itzt die Hoffärtigen von den Demüthigen, die Rachsüchtigen von den Sanftmüthigen, und die Sinnlichen von den Bußfertigen ab. Die Kirche stellet dasselbe auf den Altären als einen Gegenstand unserer Verehrung dar. Und verpflichtet sie uns nicht dadurch, das Kreuz als die Fahne zu betrachten, welche die Christen in zween Haufen abtheilet, die einander eben so sehr zuwider sind, als diejenigen, die uns unter den Geheimnißvollen Bildern der Schafe und der Böcke angezeiget werden? Hat nicht dieses Kreuz, welches wir in dieser Kapelle verehren, schon itzt alles dasjenige an sich, was die weltlichgesinnten Seelen bey der letzten Ankunft Jesu Christi bestürzt machen, alles Trostes berauben, und völlig zu Boden schlagen wird? Und wenn es am Ende der Welt erscheinen wird, wird es wohl für einen Verdammten etwas schrecklicheres an sich haben, als es an dem heutigen Tage für einen Sünder an sich hat? Sünder und Sünderinnen! wenn ihr itzt nicht davon beweget werdet, wie ihr alsdann werdet bewogen werden, ist solches nicht eine

Wirkung eurer Verstockung? Allein kommet her, und so verstockt ihr auch immer seyd, so leget aus eigener Erfahrung ein aufrichtiges Zeugniß von der Wahrheit, die ich euch vortrage, ab. Werdet ihr wohl heute vor dem Kreuze euers Gottes erscheinen können, da ihr von einer strafbaren Leidenschaft eingenommen, und einer unzüchtigen Liebe ergeben seyd? Werdet ihr es wohl, nach der Gewohnheit der Kirche, verehren können, und indem ihr es verehret, nicht schamroth werden? Wird euch dieses Kreuz, indem ihr ihm diese scheinbare Pflicht einer Religion erweisen werdet, nicht euern Gräuel und eure ärgerlichen Verbindungen vorwerfen? Wird es euch nicht von euerm ausschweifenden Stolze, von euern unordentlichen Begierden, und von euern ungerechten Unternehmungen überzeugen? Wird es nicht alle Ausflüchte zernichten, mit welchen ihr eure Unbußfertigkeit und eure Sünden unnützer Weise vor Gott rechtfertigen wollet? Werdet ihr wohl, indem ihr vor ihm niederfallet, selbes küsset, die dringenden Anklagen, die es wider euch vorbringen wird, aushalten und beantworten können? Es ist das Kreuz ein Richterstuhl der Gerechtigkeit, auf welchem die

Sünden ausgesöhnet und verdammet werden. Es ist auch ein Thron der Gnaden. Ihr werdet es vernehmen im zweyten Theil.

Zweyter Theil.

O daß ich nicht Zeit und Nachdruck genug habe, euch hier alle Gattungen der Güte und Barmherzigkeit anzuzeigen, welche uns von dem Kreuze zufließen! wodurch ist aber das Kreuz zum Throne der Barmherzigkeit geworden? Durch das Opfer, welches auf dem Kreuze zu unserer Erlösung, und unsers Heileswillen ist vollendet worden.

In der That, durch das Opfer, welches unser Heiland für uns geopfert, ist das Kreuz für uns eine Quelle aller Gnaden und alles Segens geworden (n). Am Kreuze, zwischen Himmel und Erden aufgehangen, diente der Heiland als ein Mittler zwischen Gott und den Menschen. Am Kreuze tröstete er seine betrübte Mutter, und seinen geliebten Jünger. Am Kreuze bath er für seine Feinde, bekehrete

(n) *Crux est fons omnium benedictionum, omnium est causa gratiarum: per quam credentibus datur virtus de infirmitate, gloria de opprobrio, vita de morte.* S. Leo. Serm. 8.

te einen lasterhaften Gefährten seiner Strafe, und rührete die Zeugen seines Todes dergestalten, daß sie an ihre Brust schlugen. Am Kreuze befahl er uns Gott in seiner Person, und wollte von seinem Vater verlassen seyn, um zu verdienen, daß wir niemal von ihm verlassen würden. Am Kreuze zeigte er seinen heftigen Durst für unser Heil an, und rufte uns alle durch das große Geschrey zu sich, daß er aus dem Grunde seiner unendlichen Liebe ausstieß; am Kreuze endlich vollendete er alles durch seinen Tod; sein zärtliches Herz ward durchstochen, damit es uns offen wäre; und seine heilige Seite vergoß ein mit Blute vermischtes Wasser, jenes Geheimnißvolle Wasser, welches uns die Kraft unserer Sacramente andeutet, und uns von allen unsern Sünden abwaschet.

Das Kreuz wird endlich ein Thron der Gnade und Barmherzigkeit für alle gerechte Seelen am Tage des jüngsten Gerichtes seyn. Das Kreuz auf welches sie all ihr Vertrauen gesetzt haben, und von welchem sie bey ihren Widerwärtigkeiten gestärket worden, wird ihr Schicksal entscheiden; ja dieses Kreuz, welches sie vor diesem Altare verehren, und von welchem sie aber auch selbst durch die Nachahmung ein

lebendiges Bild seyn wollen, wird dermaleins für sie ein Thron der Barmherzigkeit, und in alle Ewigkeit ein Zeichen des Segens seyn.

Laßt uns denn mit Vertrauen vor den Thron der Gnade schreiten, und uns vor diesem Kreuzpartikel niederwerfen, damit wir Barmherzigkeit erlangen, und zur rechten Zeit den Beystand der Gnade finden (o). Laßt uns mit ganzer Zuversicht sagen:

O heiliges Kreuz! o anbethenswürdiges Kreuz! o theures kostbares Holz! und wunderbares Zeichen! du bist ein Theil jenes Kreuzes, welches unsre Sünden dem Sohne Gottes zimmerten. Du warest es, was er mit Freudenthränen benetzte, mit den Armen umfassete, weil er sich für uns an dir zu sterben auf das gutwilligste entschloß. Du warest es, was er auf seinen heiligsten Schultern unter unsäglichem Ungemache, unter unaussprechlichen Schmerzen, unter Stößen und Schlägen auf die Schedelstätte des Calvarieberges schleppte. Du warest es, an das er mit Nägeln geheftet, in die Höhe erhoben, in die Grube gesenkt, zwischen zweenen

(o) *Adeamus ergo cum fiducia ad thronum gratiæ, ut misericordiam consequamur, & gratiam inveniamus in auxilio opportuno.* ad Heb. 4, 16.

nen Mördern, als der Verwerflichste unter den Sterblichen, das Geschäfft der menschlichen Erlösung vornahm. Du warest es, was er mit seinem göttlichen Blute benetzte, und mit seinen allerheiligsten Gliedmaßen heiligte. Du warest es, an dem er mit Essig und Galle getränkt seinen Feinden von ganzem Herzen verzieh. Du warest es, an welchem er zu unserm ewigen Leben seinen Geist in die Hände seines Vaters aufgab. Du warest es, wo ihm seine göttliche Brust mit einer Lanze durchstochen wurde. An dir wollen wir mit unserm Heilande leben, an dir wollen wir mit ihm sterben; auf daß wir mit ihm ewig leben im Himmel. Dieses wünsche ich allen im Namen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes. Amen.

Ein anderer Eingang zur vorstehenden Predigt.

Text: Joan. XII. 32.

Ego si exaltatus fuero . . . omnia traham ad me ipsum.

Nachdem man mich wird aufgehangen haben, werde ich alles an mich ziehen.

Es ist keine größere Thorheit, als jenes nicht schätzen, was in seinem Wesen die edelste Kostbarkeit hat. Kein Vernünftiger hasset das Tageslicht, und kein Gescheider schätzet die Sonne gering, von welcher wir so viele Gutthaten empfangen. Suche man alle Schätze der Erde und des Meeres durch, wo wird man wohl etwas kostbarers finden, als da das Kreuz Jesu Christi ist. Es verstund dessen Werth Helena die große Kaiserinn. Sinne und Gedanken waren bey dieser gekrönten Fürstinn, und Mutter Constantins des großen beschäfftigt, dieses Kleinod des Christenthumes zu verherrlichen.

Heraclius der Kaiser war von der Kostbarkeit des heiligen Kreuzes nicht weniger über-

zeugt.

zeugt. Die barbarischen Perser unter ihrem Könige Cosroes fielen in Palestinen ein. Sie verheerten das Vaterland des Erlösers mit Glut und Stahl, und metzelten viele Christen auf. Unter ihren Raubereyen war jene wohl die größeste, da sie das Kreuz Jesu Christi mit sich schleppten. Sie glaubten dem Christenthume den derbesten Stoß, und der heiligen Kirche die heftigste Schwächung beygebracht zu haben, wenn sie dessen Stütze, das heilige Kreuz mit sich hinweg nähmen. Die Gläubigen bedauerten den Verlurst mit Thränen und Seufzern. Der kluge Himmel erweckte in dem Kaiser Heraclius einen Heldeneifer. Der tapfere Fürst zog zu Felde; und er kam nach einer vollkommenen Niederlage seiner Feinde als ein Sieger zurück. Er züchtigte die Gottesräuberischen Kreuzdiebe nicht nur auf dem Schlachtplatze mit dem Schwerte, sondern beschnitt ihnen ihre stolzen Federn so, daß sie ihm die vortheilhaftesten Bedingnisse mit ihrem eigenen Blute unterschreiben mußten. Die Zurückgabe des heiligen Kreuzes war eine der beträchtlichsten. Sie geschah, und der triumphirende Kaiser wollte zu Jerusalem keinen andern Einzug, als mit diesem theuren Holze an-

geordnet wissen. Er trug es auf seinen eigenen Schultern in die Stadt, und von dar auf den Berg Calvarie, wohin es der Sohn des Ewigen selbst in seinem Schmerzengange schleppte. Er setzte es unter dem Frohlocken des gesammten Christenthumes in die alte Verehrung ein; und es kam aus den Raubnägeln der Barbarn, wie die Arche des Bundes aus Dagons Götzenhause und dem Philisterlande nach Bethsames, also in die Christenheit wieder heim.

Sehet das von Fürsten erhöhte Kreuz. Was war aber die Ursache der Hochschätzung? Was fanden sie an einem schlechten Holzblocke kostbares? Welche Vorzüglichkeiten merkten sie an einem Galgen? Ach! der unnützen Fragen! ihre Augen sahen tiefer ein. Sie waren von dem Glauben erleuchtet. Sie betrachteten ihre Erlösung. Sie beherzigten einen an demselben gestorbenen Heiland; und sie schaueten es, wie der Schiffer zur See den Mastbaum, an; durch die Welt sicherer an das Gestade des ewigen Lebens zu schiffen. Wir werden das heil. Kreuz betrachten als einen Richterstuhl der Gerechtigkeit im ersten Theile. 2c.

Ende des vierten Theils.

Bayerische Staatsbibliothek München

geordnet wissen. Er trug es auf seinen eigenen Schultern in die Stadt, und von dar auf den Berg Calvarie, wohin es der Sohn des Ewigen selbst in seinem Schmerzengange schleppte. Er setzte es unter dem Frohlocken des gesammten Christenthumes in die alte Verehrung ein; und es kam aus den Raubnägeln der Barbarn, wie die Arche des Bundes aus Dagons Götzenhause und dem Philisterlande nach Bethsames, also in die Christenheit wieder heim.

Sehet das von Fürsten erhöhte Kreuz. Was war aber die Ursache der Hochschätzung? Was fanden sie an einem schlechten Holzblocke kostbares? Welche Vorzüglichkeiten merkten sie an einem Galgen? Ach! der unnützen Fragen! ihre Augen sahen tiefer ein. Sie waren von dem Glauben erleuchtet. Sie betrachteten ihre Erlösung. Sie beherzigten einen an demselben gestorbenen Heiland; und sie schaueten es, wie der Schiffer zur See den Mastbaum, an, durch die Welt sicherer an das Gestade des ewigen Lebens zu schiffen. Wir werden das heil. Kreuz betrachten als einen Richterstuhl der Gerechtigkeit im ersten Theile. 2c.

Ende des vierten Theils.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Leopold, von Tirschenreuth, 1727-1796

P. Leopolds, aus dem Kapuzinerorden der wallonischen Provinz, Evangelische Sittenpredigten auf alle Sonn- und Feyertage

Bd.: Vierter Theil.

Augsburg 1775

Hom. 2078 u-3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464423-5
VD18 80429432